

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1938**

9.4.1938 (No. 84)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-951698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-951698)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Zürich, Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Januar 2081 und 2082, Postkontonummer Hannover 369 49. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Reener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,24 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 84

Sonntag, den 9. April

Jahrgang 1938

**Deutscher!
Dein Reich**

Danke es dem Führer
am 10. April
mit
Ja!

im Hamburger Hafen

Ein Fels im Meer: Helgoland

Die Pfalz bei Kaub

Blick vom Königstein ins Elbtal

Das Großglockner-Massiv

Im schönen Innsbruck

Das Wahrzeichen Wiens: Der Stephansdom

Des Führers weltgeschichtliche Sendung

Hermann Göring rief die Nation zum großen Bekenntnis

Berlin, 9. April.

Am Vorabend des Tages des Großdeutschen Reiches war die Reichshauptstadt noch einmal zu einer mächtvollen Kundgebung angetreten. Hermann Göring richtete in der historischen Versammlungshalle der nationalsozialistischen Bewegung, dem Sportpalast, einen letzten aufrüttelnden Wahllappell an die Berliner Bevölkerung. Die Zehntausende bereiteten dem Generalfeldmarschall immer wieder stürmische und herzliche Kundgebungen, die die ganze Volkstüchtigkeit Hermann Görings zum Ausdruck brachten.

Schon auf der Anfahrtsstraße wurde Hermann Göring eine herzliche Begrüßung zuteil. Aus den Fenstern winkten die Berliner ihrem Generalfeldmarschall zu. Vor dem in gleichem Scheinwerferlicht getauchten Sportpalast waren eine Ehrenkompanie der Luftwaffe, eine Hundertschaft der Polizei und Ehrenkürassiere der SA-Standarte Feldherrnhalle und der II aufmarschiert. Tausende drängten sich in der Potsdamer Straße vor dem Eingang, die keinen Einlaß mehr in den überfüllten Sportpalast fanden.

Im weiten Raum des Sportpalastes und seiner Ränge saß wieder Kopf an Kopf das nationalsozialistische Berlin. Der Blick fällt auf die Tribüne der Ehrengäste, wo viele bekannte und verdiente Männer aus Partei und Staat, Männer in Uniformen der Bewegung, der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes, ihre Plätze eingenommen haben.

Von der Potsdamer Straße, wo Generalfeldmarschall Göring die Front der angetretenen Formationen abschreitet, bricht der Begeisterungssturm herein und pflanzt sich fort in dem Atrium des Sportpalastes. Die Halle scheint zu erbeben, so stark erdröhnt der Ruf der 20 000 Berliner. Unter wuchtigen Marschläufen durchschreitet Ministerpräsident Göring das Spalier der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ und begibt sich zur Tribüne.

Gaupropagandaleiter Wächtler eröffnet die Kundgebung und begrüßt Hermann Göring als den Träger des Goldenen Ehrenzeichens des Gauwesens Berlin, das ihm anlässlich des zehnjährigen Gaujubiläums von Dr. Goebbels verliehen wurde. Als der Gaupropagandaleiter dann die enge Verbundenheit Berlins mit dem Generalfeldmarschall zum Ausdruck bringt und mit den Worten beginnt: „Hier in Berlin wird nicht vom Generalfeldmarschall und Ministerpräsidenten gesprochen, sondern...“, da unterbricht ihn aus 20 000 Rufen der Ruf:

„Unser Hermann“

Als Hermann Göring, der vor nunmehr fünf Jahren als Ministerpräsident Preußens, am 1. April 1933, vom Führer den entscheidenden Auftrag zum nationalsozialistischen Staatsaufbau erhielt, nun an das Rednerpodium tritt, kennt die Begeisterung der Menge keine Grenzen.

Am Anfang seiner großen Schlußrede zur Volksabstimmung erinnerte der Generalfeldmarschall daran, wie im Jahre 1933 ausländische Zeitungen behaupteten, mit der Machübernahme des Nationalsozialismus sei es mit der Freiheit des deutschen Volkes vorbei; die neuen Machthaber könnten es niemals wagen, an das Volk zu appellieren wie in anderen demokratischen Staaten, so daß niemals mehr die Meinung des deutschen Volkes zum Ausdruck kommen würde.

„Auch in den nächsten Tagen sollt Ihr wieder in der freien und geheimen Wahl entscheiden. Ihr sollt bestätigen, was der Führer in diesen Tagen vollzogen hat. Damit ist wohl die größte aller Fragen zur Beantwortung gestellt: „Wollt Ihr ein Großdeutsches Reich haben?“ (Mit jubelndem Ja beantworteten die Tausende die Frage).

Darüber hinaus ist die weitere Frage gestellt: Wie steht das Volk zum Führer, wie steht es zu seiner Politik und seinen großen Leistungen? Zu keiner Zeit sei ein so klarer Rechenschaftsbericht vor dem Volke abgelegt worden, wie es der Führer in seiner denkwürdigen Reichstagsrede getan habe. So sollt Ihr nun Stellung nehmen zu diesem Rechenschaftsbericht und zur österreichischen Wiedervereinigung, zur österreichischen Frage.“ (Jubelnde Zustimmung).

Der Feldmarschall schilderte nun die Entwicklung, wie es zu dieser Wiedervereinigung kam.

Seit Jahren habe in Oesterreich eine kleine Clique von Menschen geherrscht, die vielleicht deutsche Namen trugen, die aber durch Erziehung und andere Einflüsse das Deutschtum in sich völlig vergessen hatten. Als Schergen des Auslandes habe diese Clique das deutsche Volk Oesterreichs, seine Freiheit und Unabhängigkeit verewaltigt.

„Wir haben“, erklärte der Feldmarschall unter jubelndem Beifall — „mit dieser gewalttätigen Unterdrückung des deutschen Oesterreichs Schluß gemacht.“

In erschütternden Beispielen schilderte Hermann Göring den Terror des volksfeindlichen Regimes gegen die deutschen Volksgenossen in Oesterreich und erklärte, „bei meiner herrlichen Fahrt durch das schöne Land hat mich ein Grauen geschüttelt ob des furchtbaren Clends und Jammers, das dieses Land erfüllte, ob der Qualen, denen diese Menschen ausgeleitet wurden, nur weil sie sich zu ihrem deutschen Blute bekannten. (Stürmische Entrüstungskundgebungen und Hui-Rufe unterbrechen den Redner). Nur die grenzenlose Unfähigkeit und die verbrecherrische Wirtschaft des Systems haben dieses Land in Grund und Boden gerichtet, ein Land, an dem die nationalsozialistische Regierung jetzt beweisen werde, daß sie keine vier Jahre gebrauche, um aus Oesterreich ein blühendes Land im Reiche zu machen. (Stürmischer Beifall).

„Die Wahl vom 10. April“, so fährt der Feldmarschall fort, „ist für uns keine äußere Angelegenheit, mit damit etwa Eindruck zu machen. Man könnte uns entgegenhalten: Ihr wißt ja durch den Ruf des Volkes, daß die Volksabstimmung ein einziges Bekenntnis ist, dann antworten wir: Jawohl, das wissen wir! (Stürmischer Beifall). Aber diese Erkenntnis verhindert uns keineswegs, das Volk zur Wahl aufzurufen. Denn wir wollen aller Welt

das Bekenntnis unseres Volkes

entgegenhalten.“ (Beifall).

Während schildert nun der Generalfeldmarschall, wie der Führer in vergangenen Jahren alles getan habe, was im Rahmen der politischen Möglichkeiten überhaupt denkbar war. Wir hatten die Absicht, dem deutschen Menschen in Oesterreich endlich ein wenigstens einigermaßen menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen. Wir wollten, daß der Deutsche in Oesterreich wenigstens deutsch denken dürfe. Deshalb wurde das Abkommen vom 11. Juli abgeschlossen. Aber auch hier wurden wir von vornherein belogen.

Wir versuchten es ein zweites Mal. Als neue Befolgungswellen durch die österreichischen Lande gingen, ließ der Führer Herrn Schulzinnig kommen und machte ihm klar, daß er es nicht mehr länger dulden werde, daß die Menschen nur um ihres Deutschtums willen zu Tode gequält würden. Das müsse aufhören, dafür verlange er Garantien! Schulzinnig versprach, sie ihm geben zu wollen. Der Führer, loyal bis zum äußersten, reichte Herrn Schulzinnig vor der ganzen Welt noch einmal die Hand. Was war die Antwort? Man organisierte insgeheim den Widerstand, und schließlich kam es in Abwesenheit der deutschführenden Minister, die sich stets für ein besseres Verhältnis zu Deutschland eingesetzt hatten, hinter ihrem Rücken zu jenem Wahlbetrug, von dem schon im voraus das Ergebnis formuliert war. Wenn das geschah, floß Bruderblut, tobte der Bürgerkrieg. Beim Führer lag in diesem Augen-

blick die schwerste Entscheidung. Oesterreich schien dem Chaos ausgeliefert. Schulzinnig, der Herrn Schulzinnig elegant herausgespielt, tat das einzig richtige: er rief den Führer zu Hilfe.

Und Adolf Hitler handelte!

(Minutenlanger stürmischer Beifall.) Noch in der Nacht verfügte der Führer den Einmarsch der Truppen. Das ganze Volk erfuhr ein Gefühl, wie man es nicht beschreiben kann, wie man es selbst erlebt haben muß. Der Führer war im Lande! Das bedeutete für das Volk: Jetzt ist die Freiheit gekommen, jetzt sind die Leiden vorbei, jetzt sind wir deutsch, jetzt gehört auch uns die Zukunft. (Erneuter jubelnder Beifall.) Auf einer Fahrt durch Oesterreich habe ich gesehen, wie überall wieder neue Hoffnung eingeblasen ist. Jetzt kommt auch für uns die Volksgemeinschaft, auch bei uns ist jetzt die Zeit vorbei, wo Bruder gegen Bruder standen. Sie sind zurückgekehrt in die große Heimat; jetzt schützt Adolf Hitler das deutsche Volk im deutschen Oesterreich. (Jubelnder Beifall).

Unsere Volksgenossen im deutschen Oesterreich kennen die Leistung und Erfolge des Nationalsozialismus im Reiche, die festgegründet sind auf der wunderbaren Volksgemeinschaft, die auf alle Gebiete übergreift. So sind wir unterem Ziele immer näher gekommen. Es gibt keinen Unterschied mehr zwischen den Schaffenden der Faust und der Stirn. Wirtschaftspolitik bedeutet für uns den richtigen Arbeitseinsatz jedes einzelnen an der richtigen Stelle. Diejenigen, die die Wirtschaft führen, tragen auch Sorge für die Wohlfahrt des schaffenden Menschen in Deutschland. Zunächst wurde dafür gesorgt, daß die Arbeitslosen in Arbeit und Brot kamen. Wie sind wir Arbeiter im deutschen Volk. (Beifall.) Den Führer nennt man mit Stolz den

ersten Arbeiter der Nation

(Spontan erheben sich die Zuhörer und zollen dem Feldmarschall andauernden Beifall.)

Wir werden der Welt beweisen, daß wir die gewaltigen Aufgaben schneller lösen, als sie es für möglich halten. (Lebhafter Beifall.) Wir haben in den verflochtenen anderthalb Jahren des Vierjahresplanes schon ein gerüttelt Maß geschafft und werden nicht locker lassen. Wir hoffen nicht auf irgendwelche Weltkonjunktur, wir verlassen uns nur auf unsere eigenen Kräfte.

So will es der Führer, so hat er gearbeitet, so hat er uns das Ziel gesetzt und so wirds gemacht! (Donnernder Beifall.) Wir haben erlebt, was es heißt, wehrlos und damit ehelos zu sein. Wer wehrlos ist, ist ehelos. Daraus haben wir die Folgerung gezogen: Wollen wir den Frieden, dann muß beim Frieden das harte Schwert liegen. Allein das harte Schwert garantiert den Frieden.

So steht unser Reich inmitten der von wirtschaftlichen und politischen Krisen erschütterten friedlichen Welt, so steht es festgefügt, glücklich, arbeitsam und stolz. (Lebhafter Beifall.) Das ist des Führers großes und unvergleichliches Werk.

So jagen wir unseren Volksgenossen in Oesterreich: Blüht in die Zukunft und schüttelt das Vergangene ab. Ihr steht

Kabinetts Blum zurückgetreten

Senat lehnt Finanzgesetz mit 223:49 ab - Daladier bemüht sich um die 5. „Volksfront“-Regierung

Paris, 9. April.

Der Kabinettsrat der Regierung Blum, der gestern um 19.30 Uhr begann, dauerte eine gute Viertelstunde. Die Minister begaben sich anschließend um 20 Uhr ins Elysée, um dem Präsidenten der Republik ihren Gesamttritt zu unterbreiten. Der Empfang durch den Staatspräsidenten dauerte nur knapp eine Viertelstunde. Im Verlauf der Unterredung nahm der Präsident den Rücktritt des Gesamtkabinetts an. Beim Verlassen des Elysées lehnte Léon Blum, der von Pressevertretern befragt wurde, jede Erklärung ab. Nach kurzer Beratung mit den Präsidenten der Kammer und des Senats hat Staatspräsident Lebrun den bisherigen Kriegsminister Daladier mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Der Minister hat diesen Auftrag angenommen.

Beim Verlassen des Elysées erklärte Daladier den Pressevertretern, er habe den Auftrag angelehnt der Entwicklung der internationalen Lage und auch wegen der inneren und finanziellen Schwierigkeiten angenommen. Er sei der Ansicht, daß die neue Regierung spätestens bis Sonntagvormittag gebildet sein müsse. Er habe den festen Willen, dies zu erreichen, und hoffe, daß sein Aufruf an die Eingung aller französischen Energien im Interesse des Vaterlandes und der Republik Gehör finden werde.

Dramatische Sitzung im Senat

Der Senat begann am Freitagnachmittag unter dem sicheren Schutz der Polizei und Mobilien Garde die Aussprache über den Finanzplan Blums.

Programmgemäß erhielt Senator Gardey als erster Redner das Wort. Er verpöhlte den Finanzplan ohne Nachsicht und erklärte, dieser Gesetzentwurf komme einem fortschreitenden Vorstoß in ein Dasein wirtschaftlicher Isolierung gleich. Der Entwurf sei charakterisiert durch die Auffassung: Inflation in jeder Form und bei jeder Gelegenheit.

Gardeys Ausführungen wurden vom Senat mit stürmischem Beifall aufgenommen. Darauf versuchte ein sozialdemokratischer Senator, die gegen den Finanzplan Blums vorgebrachten Kritiken zu entkräften; doch schenkte ihm der Senat wenig Gehör.

Anschließend nahm Ministerpräsident Blum das Wort. Er erklärte u. a., der Gesetzentwurf der Regierung sei kein Hirngespinnst. Die der Regierung gewährten Kredite würden die zweite Hälfte des April nicht überdauern. Man dürfe daher der durch die Zeit gedrangten Regierung nicht vorwerfen, daß sie zu schnell gehandelt habe.

Blum stellte dann die Frage an den Senat, was er nach dem Sturz der Regierung tun werde, da sich die gegebenen Tatsachen durch eine Regierungsänderung nicht wandeln würden. Der Senat habe wohl das Recht, eine Aenderung der Mehrheit zu wünschen, nicht aber eine Aenderung der Mehrheit zu beschließen. Diese Bemerkung Blums verursachte allgemeine Entrüstung.

Senatspräsident Jeanneney erklärte, der Senat habe wohl das Recht, seine Meinung frei zu äußern. Er werde dies gleich tun.

„Sie, Herr Blum, können die Konsequenzen daraus ziehen.“ Darauf nahm der Vorsitzende des Finanzauschusses, Caillaux, das Wort. In temperamentvoller Form antwortete er auf die Ausführungen Blums, die er genau so wie den Finanzplan selbst auf das nachdrücklichste zurückwies.

Mit 223 gegen 49 Stimmen lehnte der Senat sodann den Übergang zur artikelweisen Debatte der Vorlage ab. Damit ist die gesamte Finanzvorlage Léon Blums abgelehnt.

Heute im Rundfunk!

Für den „Tag des Großdeutschen Reiches“ sind folgende Reichssendungen des Deutschen Rundfunks vorgesehen:

- 10.30 Uhr: Eintreffen der Treuestaffel des NSKK. aus dem Reich am Westbahnhof in Wien.
- 11.00 Uhr: Eintreffen des Sonderzuges des Führers am Westbahnhof. Abschieden der Ehrenkompanie durch den Führer.
- 11.57 Uhr: Reichsminister Dr. Goebbels verkündet vom Balkon des Wiener Rathauses den „Tag des Großdeutschen Reiches“.
- 12.02 Uhr: Der Führer nimmt vor dem Rathaus die Treuebotschaften des NSKK. aus 31 Gauen des Deutschen Reiches entgegen.
- 19.45 Uhr: Bericht von der Fahrt des Führers durch die Straßen Wiens zur Nordwest-Bahnhalle.
- 20.00 Uhr: Gauleiter Bürckel begrüßt den Führer. Der Führer spricht.

Jetzt auf dem Boden des Schiffes, das Deutschland heißt. Dieses Schiff hat einen geraden Kurs, es hat glückliche Fahrt. Sein Kapitän heißt Adolf Hitler. (Minutenlange Jubelkundgebungen folgen diesem Ausruf).

Der Abdruck Oesterreichs ist von uns und damit auch von Europa gewichen. Die Welt soll dankbar sein, daß wir einen Unsicherheitsfaktor ausgeschaltet haben. Es war eine von der Vorsehung bestimmte Mission des Führers, die Vereinigung herbeizuführen.

Der Norddeutsche Bismarck hat das Deutsche Reich geschaffen, der Süddeutsche Adolf Hitler einte das gesamte deutsche Volk. Das ist

seine Mission gewesen

dafür wurde er in Oesterreich geboren. Der Weg des Führers ist von Jugend an symbolisch geworden für das Schicksal Deutschlands. Reich legnete der Allmächtige sein Werk und seinen Kampf. Der arme Bub zieht aus, wird Jüngling und trägt schon in sich den Glauben und die für unser Volk so heilige Mission, die Einheit zu schaffen, die Größe der Nation. Er geht durch den Krieg, kämpft immer, wo die Gefahr am größten ist. Er wird verwundet, aber er lebt. Er besteht neue Gefahren, aber er lebt. Am 9. November 1923 wird geschossen, aber er lebt. Die Vorsehung hat ihm immer geschützt, damit er seine historische Mission erfüllen kann. Er lehrte uns wieder glauben an Deutschland, er lehrte uns wieder vertrauen an seine Zukunft. Er lehrte uns wieder arbeiten. Er lehrte uns stehen, er rettete uns vor dem Untergang, befreite uns aus Not, Elend, Schmach und Schande. Er gab dem Arbeiter Brot, gab dem Volk die Ehre und schenkte dem Reich die Freiheit zurück. Er schenkte schließlich der Nation seine herrliche Heimat. Jetzt ruft er uns. Wir sollen und wir werden Zeuge sein für sein stolzes Wort, das er der Welt gab: Deutschland!

Wenn morgen Abend die letzten Worte des Führers im Wehler verhallt sind, wenn von allen Türmen des geeinten Reiches die ehernen Glocken dröhnen, dann steigt aus 75 Millionen Herzen der Dank auf zum Allmächtigen, dann braust das alte Dank- und Freiheitsgebet zum Himmel: „Du, Gott, warst ja mit uns, Herr, wir sind frei!“

Als Hermann Göring geschlossen hatte, läste sich die Begeisterung der Massen auf in dem immer wiederholten Ruf: Ein Volk — ein Reich — ein Führer!

Das begeistert aufgenommene Sieg-Geißel auf den Führer schloß die Kundgebung.

Serber Abgang für Blum

„Fünf Milliarden in einem Monat verausgabt“

Die Pariser Abendblätter glauben, daß Daladier schon seit einigen Tagen eine fertige Ministerliste in der Tasche habe. Der ehemalige Kriegsminister Fabry gibt der Regierung Blum in einem Leitartikel im „Intransigent“ ein recht herbes Abschiedsgeleit. Er schreibt, das Kabinetts Blum habe kaum einen Monat gelebt und dabei doch die Zeit gefunden, um die ihm vorgeschossenen fünf Milliarden Franken zu verausgaben. Das Kabinetts Blum sei am Tage vor dem Anschluß Oesterreichs geboren worden, es sterbe am Vorabend der Volksabstimmung. Die Regierung Blum habe damit zwischen zwei deutschen Triumpfen gelebt. Sie könne für sich den „Ruhm“ in Anspruch nehmen, die Frankenschwäche noch tiefer in den Abgrund gesteuert zu haben und die Arbeiter noch weiter von der Arbeit weggeführt zu haben.

Rote Milizien wollen nicht zurück

Wie Havas aus Pont-du-ROI meldet, befinden sich unter den zahlreichen spanischen Flüchtlingen, die sich augenblicklich in dem Pyrenäental von Aran aufhalten, etwa tausend rote Milizien, die an den Kämpfen um Lerida, Barbañero und Trempt teilgenommen haben. Nach etwa zwei Tagen Ruhe sollten sie wieder an die Front zurückgeschickt werden. Aber sie weigerten sich, diesem Befehl nachzukommen und erklärten, daß das Opfer ihres Lebens unnötig sei, und daß es keinen Zweck mehr hätte, zu kämpfen.



falsche Sparsamkeit

Ist es, wenn man Schuhe nicht täglich mit Erdal behandelt. Gewiß, Erdalglanz hält lange. Erdal macht Schuhe nicht nur schön, es pflegt und erhält sie auch, das halb täglich Erdalpflege!

Erdal

 Schuh-Creme

Wien rüstet zum großen Appell

Die Stadt schmückt sich zur Feier der Heimkehr

Wien, 9. April.

Heute erlebt Wien seinen schönsten, stolzesten und glücklichsten Tag: Heute wird Adolf Hitler wieder in Wien sein und dort seine grandiose Wahlreise beschließen. Dann wird die Welle der Liebe und des Jubels, die den Führer durch die Gassen des Großdeutschen Vaterlandes begleitet hat, noch einmal hoch aufschäumen und noch einmal alle erfassen. Dann wird das Spalier der Millionen, die den Führer im Geiste auf seiner Triumphfahrt begleitet haben, sich schließen. Das Volk der Deutschen wird einen unzerstörbaren Ring bilden! Zum letzten Male wird der Führer sein Volk aufrufen, wird es an seine Pflicht erinnern. Überall werden die Flaggen aufsteigen, und die erzernen Glöden werden läuten, um den Tag des Großdeutschen Reiches zu verkünden.

Kein Wunder, daß Wien ein Festkleid anlegt, wie es diese Stadt schöner und würdiger noch nicht getragen hat. Die Straßen erstrahlen förmlich in Fahnen und Girlanden. Auch die ärmste Hütte draußen am Rande der Großstadt hat sich festlich geschmückt. In der ganzen Stadt wird seit Tagen emsig gearbeitet, gezimmert und gehämmert, um das Festkleid zu vollenden. Es ist alles so neu für die Menschen, die bisher nur Not und Elend, Unterjochung und Unterdrückung kannten. Es ist deshalb verwunderlich, wenn aus den Gesichtern der Männer, der Frauen und der Jugend Glück und Freude leuchten?

Der Platz vor dem Westbahnhof ist mit großen weißen Fahnenmasten versehen worden. Lange und breite Fahnenkreuzbanner wälzen von ihnen herab. Ueber und über sind die Häuserfronten mit Lannenzweigen bekränzt. Haus hohe Pfalmen tragen die Hoheitszeichen der Bewegung.

In der Mariahilferstraße ist der Fahnenwald so dicht, daß er fast die Sicht versperrt. Auf dem langen Weg zu ihm stehen überall hohe Fahnenmasten und zwischen ihnen wichtige Pfalmen, die mit Lannenzweigen verkleidet sind. Riefste quadratische Fahnen mit dem Fahnenkreuz quer über die Straße, verbinden Turm mit Turm. Der Schwarzenbergplatz und der Heldensplatz sind eingekäumt mit rot verhängten Türmen, auf deren Spitzen das Fahnenkreuz ruht.

Auch der Stadtteil über die Mitternachtsbrücke ist besät mit Fahnen und Girlanden. Sie schmücken Häuser und Fenster, hinter denen Volksgenossen wohnen, die einst Marxisten waren. Ein fester Glaube und ein tiefes Vertrauen zum Führer und zu seinem Werk spricht auch aus den Zügen der Menschen, die man hier trifft.

Die Straße führt weiter zur Nordwestbahnhalle. Gestaltet ist, was hier geschaffen wurde. Vor kurzer Zeit war diese Halle noch ein Stellraum für verrostete Lokomotiven. Als dann Hermann Göring und einige Tage später Dr. Goebbels in dieser Halle zu den Massen sprachen, war sie bereits so weit instandgesetzt, daß 15 000 Menschen darin Platz finden konnten. Heute aber ist aus dieser Halle eine Weisheitsstätte geworden, würdig dem letzten Appell des Führers an die Großdeutsche Nation. Die Stirnseite ist verhängt mit einem großen roten Tuch, von dessen Mitte das Fahnenkreuz leuchtet. Das Mittelstück des Podiums trägt die Führerstandarte. An den Seitenwänden des Riesenraumes hängen zahllose Fahnen-

bahnen herab, mit goldenen Bändern geschmückt. Die Galerie auf der Vorderseite und die Tribüne auf der Rückseite des Raumes sind mit vergoldetem Lorbeer bekränzt. Ganz leicht ist das Gelf, das den Raum an seinen beiden Längsfronten verdeckt.

NSKK-Treuefahnen in München

Freitag abend trafen aus den verschiedenen Gauen des Reiches dreißig NSKK-Treuefahnen in München ein, wo sie sich auf dem königlichen Platz sammelten. Dort waren bereits die Gliederungen der Partei mit zahlreichen Standarten und Sturmformationen aufmarschiert. Auch zwei Kompanien des Heeres und der Luftwaffe hatten Aufstellung genommen. Um den Gauleiter und Staatsminister Adolf Wagner waren viele Vertreter der Partei, des Staates, der Stadt und die Führer der Gliederungen versammelt.

Der Gauleiter hielt an die zur Abfahrt bereitstehenden NSKK-Meldesahner eine Ansprache, in der er die geschichtliche Bedeutung der Stunde würdigte.

Berlin für den Wahltag gerüstet

3000 Wahllokale für 3 Millionen Wähler

Die umfassenden Vorbereitungen zur reibungslosen Durchführung der Wahl am kommenden Sonntag sind in Berlin nunmehr beendet. Die Reichshauptstadt ist für den großen Wahlsonntag aufs beste gerüstet. Für die über drei Millionen Wahlberechtigten in der Reichshauptstadt sind 2876 Stimmbezirke eingerichtet worden, dazu noch Wahlräume in 87 Krankenhäusern und neun Bahnhöfen. In jedem Verwaltungsbezirk ist außerdem eine besondere Wahlstelle, in der die deutsch-österreichischen Volksgenossen abstimmen können. Zur Zählung der Wahlstimmen sind über 20 000 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen bestimmt worden. Um auch den gebrechlichen und kranken Volksgenossen die Wahl zu ermöglichen, ist ein riesiger Fahrzeugpark bereitgestellt worden. Neben sechshundert Fahrzeugen des DVV, und den Sanitätsautos der Rettungsdienste und des Roten Kreuzes werden 2500 Fahrzeuge des NSKK im Wahltag Verwendung finden.

Chamberlain über Krieg und Frieden

Nochmalige Ablehnung neuer Verpflichtungen auf dem Festlande

London, 9. April.

Der englische Premierminister Chamberlain sprach Freitagabend in Birmingham aus einer konservativen Versammlung. Er erklärte, daß er, obwohl er die britische Politik schon oft und klar genug darlegt habe, nochmals dieses Thema behandeln wolle. Der Premierminister betonte, daß England sich das Recht vorbehalten müsse, selbst zu bestimmen, ob es die Teilnahme an einem Kriege für notwendig erachte oder nicht. England dürfe es nicht anderen überlassen, über diesen wichtigen Fall zu entscheiden. England habe es abgelehnt, neue Verpflichtungen auf dem Festlande einzugehen, denn es handele sich bei einem Kriege nicht um Geld, sondern um das Blut von Männern, Frauen und Kindern. Selbst wenn sich in der Zukunft einmal die bittere Notwendigkeit eines Krieges ergeben sollte, würde er trotzdem seine Zustimmung für eine Teilnahme verweigern, so lange er nicht davon überzeugt sei, daß sich die Freiheit Englands auf eine andere Weise nicht verteidigen ließe.

Das Ziel der englischen Politik sei darauf gerichtet, die Spaltung Europas in zwei gegnerische Lager zu verhindern. Mit den autoritären Staaten müsse man, da sie einmal da seien, zusammenleben. Die britische Regierung wolle jedoch die Aufrüstung so lange fortsetzen, bis es möglich sei, ein all-

gemeines Abrüstungsprogramm zu erreichen und inzwischen jede Gelegenheit zu benutzen, um freundliche Beziehungen mit jedem Lande herzustellen, das bereit sei, ein Freund Englands zu sein. Dabei sei England auch in Besprechungen mit Italien eingetreten. Die Verhandlungen hätten eine ganze Wolke von Mißtrauen und Mißverständnissen fortgeblasen.

Die Genfer Liga sei heute nicht in der Lage, die kollektive Sicherheit zu verbürgen. Hinsichtlich der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich wiederholte er den bekannten englischen Standpunkt und fügte hinzu, er glaube nicht, daß das englische Volk den Wunsch habe, sich in einen Vorgang einzumischen, bei dem zwei Staaten den Willen bekundet hätten, sich zusammenzuschließen.

Feuerüberfall in Palästina

Auf den arabischen Bürgermeister von Nabus, der in Begleitung des Bezirkshauptmannes und des stellvertretenden Polizeikommissars unter starker Polizeibedeckung am Freitag eine Inspektionsfahrt in das Dorf Talloja unternommen hatte, wurde ein Feuerüberfall verübt. Aus einem Olivenhain fielen plötzlich mehrere Schüsse, durch die zwei Personen getötet wurden. Charleston wurde schwer verletzt, während zwei Polizisten leichtere Schusswunden erlitten.

Moskaus Seefahrt direkt unter Henkterkommando!

GPU. übernimmt die Wassertransporte - Marschall Budjenny auch schon abgefägt

Warschau, 9. April.

Die Warschauer Presse veröffentlicht heute eine Agenturmeldung aus Moskau, die die seit längerer Zeit umlaufende Gerichte bestätigt, wonach Marschall Budjenny seines Postens als Inspektor der roten Kavallerie enthoben worden ist. Statt seiner wurde General Tjulenzew zum Kavallerie-Inspektor ernannt.

Die polnische Presse erinnert daran, daß Budjenny zu dem Kriegsgericht gehörte, das Tschatschewski zum Tode verurteilte. Sein jetzt erfolgter Sturz sei seit Monaten in Moskau vorausgesagt worden, obwohl man vielfach glaubte, daß die außerordentliche Volkstüchtigkeit Budjennys Stalin veranlassen würde, auf seine „Liquidierung“ zu verzichten.

Sowjetamtlich wird die Abhebung des bisherigen Volkskommissars für Wassertransport, Pachomow, mitgeteilt. Pachomow hatte mehrere Jahre lang das Volkskommissariat, dem die ganze Binnen- und Seeschifffahrt der Sowjetunion untersteht, geleitet. In der letzten Zeit waren bereits heftige Wortwürfe gegen ihn erhoben worden in Anbetracht der besonders großen Mißstände auf dem Gebiet des Wassertransportes, die zu selbst für sowjetrussische Verhältnisse ungewöhnlichen Verlusten geführt hatten. Inwieweit die Entfernung Pachomows auch mit dem Feldzug gegen die „Trocknisten“ und „Schädlinge“ zusammenhängt, wird sich vermutlich erst später erweisen. Von großer Bedeutung ist, daß das Volkskommissariat für Wassertransport nunmehr dem GPU-Chef Beschow übertragen wird, der es in Personalunion mit der GPU (dem sogenannten Innenkommissariat) leiten wird. Es ergibt sich damit ein neuer, beträchtlicher Machtzuwachs für die GPU.

„Nieder mit den Juden!“

Zwischenfälle an der Pariser Börse

Die antisemitischen Demonstrationen in der Pariser Kammer, bei denen, wie berichtet, der sozialdemokratische Innenminister Dozon ausrief, ein Jude sei ebensoviele wert wie ein Bretone, haben an der Börse ein Nachspiel gefunden. Es kam zu Protesten gegen die jüdischen Börsenspekulanten. An den Kurs-Tafeln stand die plakatierte Aufschrift: „Die Bretagne den Juden - Palästina den Bretonen“. Verschiedene jüdische Börsenbesucher hätten sich sogar, so erklärt, „Action Française“ ironisch, als sie die Rufe „Nieder mit den Juden!“ vernahmen, schleunigst Pappschilde am Mantel befestigt mit den Worten: „Ich bin ein Breton“. Wenn diese kleine Geschichte auch wohl kaum den Tatsachen entspricht, so kennzeichnet sie doch treffend die Entzündung, die in der Öffentlichkeit der unbedachte Ausdruck des Innenministers hervorgerufen hat.

Am so bezeichnender ist die Stellungnahme der radikal-sozialistischen „Republique“ und des „Petit Journal“ des Obersten de la Rocque zu den antisemitischen Kundgebungen. Der Herausgeber der „Republique“, Emile Roche, der als Freimaurer bekannt ist, nimmt die Emigranten in Schutz. Man beschuldige sie, Frankreich in ihre Streitigkeiten, ihren Haß und ihre Ränke hineinzuziehen zu wollen. Aber es handelt sich um Emigranten so verschiedenen Ursprungs, so verschiedener politischer Meinungen, daß man nicht die Gesamtheit für ihre Fehler verantwortlich machen kann, die einige von ihnen begangen haben. Noch weniger können wir gegen Israel den Vorwurf unwürdiger Handlungen ausladen, die einige der Seinen begangen haben.

Von dem Freimaurer Emile Roche sind solche Äußerungen noch verständlich, weniger aber von dem Feuerkreuzler la Rocque, der in moralischer Entrüstung über die antisemitischen Kundgebungen macht und sie als eine Illustration zum „Verfall der politischen Sitten“ bezeichnet. Er gibt allerdings selbst zu, daß „zum großen Schaden der öffentlichen Moral“ Tausende von Juden das Elß, Lothringen und die Pariser Vororte überflutet hätten.

Verstärktere Arbeitslosigkeit!

740 000 weniger als im Vorjahre

Im Monat März gelang es in Deutschland (ohne Oesterreich), die Zahl der Arbeitslosen um nicht weniger als 439 000 zu vermindern. Damit ist nicht nur Ende März schon die übliche winterrliche Arbeitslosigkeit restlos überwunden, sondern ein Stand erreicht, der mit nur 509 000 Arbeitslosen jetzt bereits den im Vorjahre erst Ende August erreichten Tiefstand gleichkommt.

Diese Zahlen sind ein Ergebnis, auf das wir alle stolz sein können, beweisen sie doch, besser als alles andere, die Richtigkeit des vom Nationalsozialismus in seinem großen Aufbaueingelagerten Weges. Unmittelbar nach der Machtübernahme wurde ohne langes Zögern energisch mit einer langen Reihe von Maßnahmen der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen, und schon nach kurzer Zeit konnte das nationalsozialistische Deutschland auch auf diesem Gebiete auf seine Leistungen verweisen.

Die unsichtbaren Arbeitslosen nicht mit gerechnet, verzeichnete die Statistik im Januar 1933 noch ein Arbeitslosenheer von über sechs Millionen. Im gleichen Zeitpunkt des vergangenen Jahres war diese Riesenzahl



Balatum - RÄUME
sind staubarme Räume
darin **Balatum** FUSSBODENBELAG
für die ganze Wohnung
PROSPEKT 15 DURCH BALATUM-WERKE NEUSS

bereits auf 1 245 000 zusammengeschrumpft und ging bis zum September 1937 auf 469 000 Arbeitslose zurück. Die diesjährige Märzstatistik knüpft fast schon an diesen Tiefpunkt an. Das ist aber ein um so größerer Erfolg, als wir erst am Beginn der jahreszeitlichen Konjunktur stehen.

100 Prozent!

Auslandsdeutsche geben ein Beispiel

Bagdad, 9. April.

An Bord des deutschen Dampfers „Lindensfels“, der zur Abstimmungshandlung in den Persischen Golf hinausfuhr, stimmten 73 Auslandsdeutsche und Auslandsösterreicher aus Bagdad, die sämtliche Stimmen mit „Ja“ abgaben.

Helsinki, 9. April.

Der deutsche Dampfer „Nordland“, der am 6. April in Reval über 400 Volksgenossen zur Abstimmung an Bord genommen hatte, ging am 7. April in Helsinki vor Anker, um den Auslandsdeutschen und Auslandsösterreichern aus Estland und Finnland, die noch nicht gewählt hatten, an Bord zu nehmen und ihnen außerhalb der Dreimeilenzone die Stimmabgabe zu ermöglichen. Mit einer noch nie dagewesenen Beteiligung wurden insgesamt 1131 Stimmen abgegeben. Davon lauteten 1078 auf Ja und 10 auf Nein, während die Stimmen der 43 Oesterreicher sämtlich auf Ja lauteten.

Berlin, 9. April.

Der Unterabschnitt Emmerich des Amtes Seefahrt der Auslandsorganisation der NSDAP, meldet, daß von 19 Fahrzeugen der Rheinflotte bereits das Abstimmungsergebnis vorliegt. Von 158 Wahlberechtigten stimmten alle vollzählig mit Ja. Auf keinem Schiff wurde auch nur eine einzige Nein-Stimme abgegeben.

Nach den bisher aus dem Fischereifischen Wesermünde vorliegenden Ergebnissen von den Abstimmungen der deutschen Hochseefischer haben 594 Angehörige der Besatzungen deutscher Hochseefischereifahrzeuge dem Führer durch ein hundertprozentiges Ja ihren Dank abgestattet.

Kapitalerhöhung bei den Reichswerken „Hermann Göring“

Der Aufsichtsrat der Reichswerke „Hermann Göring“ stimmte in seiner heutigen Sitzung der Erhöhung des Aktienkapitals der Hermann-Göring-Werke von 5 Millionen RM. auf 400 Millionen RM. zu.

Die Erhöhung des Aktienkapitals erfolgt durch Ausgabe von 265 Millionen RM. Stammaktien, die zum größten Teil vom Reich übernommen werden und von 130 Millionen RM. Vorzugsaktien ohne Stimmrecht. Die Vorzugsaktien sind mit 4 1/2 vH. Bonuzinsen bis zum vollen Aufbau des Werkes in Salzgitter, längstens bis zum 31. 12. 1944 und von da an mit 4 1/2 vH. kumulativer Vorzugsdividende ausgestattet. Die Vorzugsaktien werden zum größten Teil in den interessierten Wirtschaftskreisen untergebracht.

Der Aufsichtsrat stimmte ferner der Errichtung einer Tochtergesellschaft der Hermann-Göring-Werke zu, welche das Hüttenwerk bei Ling bauen wird.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden, / Verlagsleiter Hans Vack, Emden.
Hauptverleger: Menjo Fokkeris (im Wehrdienst), Stellvertreter: Karl Engelkes, Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat: Karl Engelkes, für Stadt Emden: Dr. Emil Krüger, sämtlich in Emden; für den übrigen Teil, insbesondere Sport: Erik Brockhoff, Leer - Berliner Schriftleitung: Graf Kelsch.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schwa, Emden.
D. M. März 1938: Gesamtausgabe 25 717,
davon Bezirksausgaben:
Emden-Norden-Nordsee-Harlingerland 15 718
Leer-Neiderland 10 082
Zur Zeit ist die Anzeigenpreissliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Nordsee-Harlingerland und die Bezirksausgabe Leer-Neiderland, B für die Gesamtausgabe.
Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.
Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Nordsee-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.
Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Neiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.
Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe, Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.
Im NS-Gauverlag Weser-Ems, GmbH, erscheinen insgesamt
Öffentliche Tageszeitung 25 717
Bremer Zeitung 36 610
Oldenburgische Staatszeitung 34 776
Wihelmshavener Kurier 13 422
Gesamtauflage März 1938 109 525

Steinbömer

St. seiner Heimat meistgerauchter Tabak

Zu verkaufen

Forstamt Barel

Holzverkauf aus dem Revier Westertede, Forstort Loherwald, am Mittwoch, d. 13. April 1938, mittags 12 Uhr, in Meins' Gasthaus in Godesholt.

- Nr. 1-640.
- ca. 80 fm Kiefernspahnholz,
- ca. 35 fm (etwa 3500 Stück) Reiserstangen (Kleerenter, Baumspähle)
- ca. 25 fm (etwa 10 000 Stück) Bohnenstangen
- ca. 100 rm Brennreiferknüppel.

Der Verkauf findet nur im begrenzten Bieterkreis mit beschränktem Aufgebot statt. Zugelassen werden nur Selbstverbraucher und kleine Holzhandwerker. Brennholz wird zum Taxat abgegeben. Vorzeigen des Holzes am Montag, d. 11. 4. 38, und am Verkaufstage von 8 Uhr ab. Notizbuch und Bleistift z. Aufschreiben der Nummern sind mitzubringen.

Der Forstmeister.

Sorfitischverkauf

Am Donnerstag, d. 14. April, nachm. 4 Uhr,

sollen die

Sorfitische in Neudorfermoor

am Hauptkanal und Seitenkanal A in der Gastwirtschaft G o e s m a n n, Neudorf, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Staatl. Moorverwaltung Neudorf.

Forstamt Aurich

verkauft am Mittwoch, dem 13. April, ab 10 Uhr, in der Gastwirtschaft Berghaus in Hejel aus der Revierförsterei Kloster-Barthe:

- 110 fm Eichen Kl. 1/3, 1300 Eichen-Weidenpähle, 160 St. Fichten-Derbstangen 1a-3c, 4000 Fichten-Reiserstangen, 120 rm Scheit und Knüppel.

Hausverkauf

Im Auftrage der Erben de Grave habe ich das ihnen gehörige, in Tergast belegene

Einfamilien-Wohnhaus mit Stallung u. ca. 10 qm großem Garten

zum baldigen Antritt zu verkaufen. Respektanten bitte ich, mit mir verhandeln zu wollen.

Emden, den 7. April 1938.

E. Peters, Auktionator und Grundstücksmakler.

Eine 3jährige Zuchstute

(ein- und zweispännig) zu verkaufen.

M. Waten, Holtland.

Habe zu verkaufen

1 geförten Eber

und einen Buri eingetrag. Zuchterkel, darunter 2 Eber, 6 Wochen alt, prämi. Abst.

M. Klintenber, Volkwehr b. Eilsun. Fernr. Bewj. 244.

Zu verkaufen

1 Sanomag 4/23 PS.

garant. neues Modell, und

1 Auto-Anhänger

einachs.

Johann Eidmann, Leer, Wilhelmstr. Anruf 2625.

Zu kaufen gesucht

Suche anzukaufen

beste hochtragende Kühe und Färsen

Joh. Waten, Hejel.

Fernruf Bagband 9.

Angebote auch an: Joh. J. Pienemann, Alfelsberg; Joh. Behrends Bw., Spekerfehn.

Kopfschmerzen
Gicht, Rheuma, Ischias, Nervenschmerzen? Quälen Sie sich nicht länger! Kaufen Sie in der Apotheke sofort für RM. 1.30 das unschädliche Dr. Förster's Schmerzmittel.

Umzüge

von und nach auswärt. Lagerung und Wohnungstausch.

Joh. Fr. Dirks

Genehmigter Güter- u. Möbelfernverkehr, Emden, Alter Markt 5.



Fabrikniederlagen:
Emden: Drog. Joh. Bruns, Drog. Denkmann, Am Delt 17, Zentral-Drog. A. Müller. Leer: Drog. z. Upstalsboom A. Buß, Drog. Herm. Drost, Germania-Drog. J. Lorenzen, Kreuz-Drog. Aits Ad., Hitlerstr. 20. Neermoor: Med.-Drog. Inh. Apoth. C. F. Meyer. Oldersum: Apotheke C.F. Meyer. Wittmund: Burg-Drogerie K. Kunstreich.



Lospreis je Klasse: 1/8 1/4 1/2 1/1
RM. 3.- 6.- 12.- 24.-
Staatl. Lotterle-Einnahme Emden

Schacht Isoliermaterial für Grundwasser- und Brückenisolierungen. Ab Lager Emden. Vertretung: Otto Drost, Emden Friesenstraße 37 - Fernruf 3367 Lager Lookvenne.

Sie heilen
Krampf, Lähme, Husten, Steifbeinigkeit durch M. Brodmanns bewährtes **Diteosan B**. Der Erfolg wird Sie überraschen! 1/4-Original-Dose 1.25 RM. zu haben in Emden: Löwen-Apotheke, Bewsum; Hirsch-Apotheke.



Heilbäder

WESERBERGLAND TEUTOBURGER WALD

- Bentheim** Rheuma, Neuralgien, Gicht, Gelenke
- Driburg** Rheuma, Nieren, Herz, Frauen
- Eilsen** Rheuma, Gicht, Frauen, Hautkrankheiten
- Lippspringe** Katarche der Luftwege, Asthma, Rheuma, Stoffwechsel
- Meinberg** Rheuma, Frauen, Herz, Nerven
- Münder** Rheuma, Gelenke, Blutarml und Schwäche, Nerven
- Nenndorf** Rheuma, Gicht, Ischias, Haut- und Frauenleiden
- Oeynhaus** Herz, Nerven, Rheuma, Gelenke
- Pyrmont** Herz, Blut, Frauen, Rheuma
- Rothenfelde** Herz, Rheuma, Skrofulose, Frauen
- Salzuflen** Herz, Rheuma, Frauen, Katarche der Luftwege.

Auskünfte und Werbeschriften
IN DEN REISEBÜROS UND BEI DEN KURVERWALTUNGEN



CABRIOLETS
ab RM. 4950.-
WANDERER-AUTOMOBILE
Anerkannte Vertretung und Kundendienststelle:
Aurich: Autohaus Osterkamp, Ruf 422
Leer: G. Dreyer, Ruf 2576
Norden: C. B. Freese, Ruf 2046

Kühlanlagen
für alle Zwecke
Generalvertretung für Ostfriesland
Wiers & Tjarksen, Emden Postfach 214 Fernruf 2875

Auch in Ihrer Gaststätte:
KAMPF DEM VERDERB
durch **DKW-KÜHLUNG**
Lassen Sie sich von unseren Fachleuten unverbindlich beraten!

Generalvertretung für Ostfriesland
Feenders & Wolters, Emden

Gauffilmstelle der NSDAP und DAF. / NSG. „Kraft durch Freude“ Gau Weser-Ems
Der Tonfilmwagen bringt am Dienstag, dem 12. April 1938, nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr in Jheringsfehn bei Bohle Janssen
„Lumpacivagabundus“
Ein Bavaria-Film nach dem Bühnenstück von Unstroy
Ein echter Wiener Volksfilm. **Anschließend TANZ**

Dein Dank: Dein Ja!

Taten bezeugen des Reiches Einheit

Wohl selten hat es im Leben der Völker ein Ereignis gegeben, das geschichtlich betrachtet eine so selbstverständliche und sich als notwendige Rechtfertigung aufweisen konnte, wie das Geschehen in den vergangenen Wochen, da durch die Tat des Führers die Diktatur wieder heimkehrte und damit das Großdeutsche Reich geboren wurde. Es war nicht nur eine heilige Sehnsucht und ein langersehnter Traum ganzer Generationen deutscher Menschen, die an diesem Tage des 13. März 1938 glückliche Wirklichkeit wurden, sondern auch der zwangsläufige Schlusstein einer Entwicklung, die durch unzählige Taten und Werke deutscher Menschen in den vergangenen Jahrhunderten auf dieses eine große Ziel bewußt oder auch unbewußt hinwies. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit war bedingt durch das gleiche Blut und stand über allem Großen, was deutsche Menschen in der Vergangenheit vollbrachten. In ihren großen Leistungen und in ihrem Kampf gegen eine fremde Umwelt fand diese geistige und blutmäßige Einheit immer wieder zum Ausdruck. Sie wurde dokumentiert in den unsterblich gewordenen Werken der Kultur und des Geistes, die deutsche Menschen zu vollbringen vermochten. Diese starke Gemeinsamkeit, die nun durch Adolf Hitler auch nach außen ihre sichtbare Prägung fand, ist in der Vergangenheit tausendfach erprobt und erhärtet.

Oesterreich war durch Jahrhunderte neben den anderen deutschen Ländern einer der stärksten Träger deutschen Lebens. Urdeutsch war die befruchtende Arbeit seines Fluges und seines Geistes, die bestimmendste Farbe seines geistigen Gesichtes und seine geschichtliche Sendung. In der österreichischen Heimat sangen einst Dichtmar der Aite, Reichhart von Reuenthal und als größter von allen Walter von der Vogelweide, dessen Stimme am reichsten und stärksten erfüllt war von der Sehnsucht nach deutscher Ehre und deutscher Macht. „Von der Elbe un- an den Rin und herwider un- ans Ungarland“ sah Walter „unser Land“ sich erreden.

Dem einen großen Ziele diente der Kampf, — auch als die beiden östlichen Marken des Reiches, Brandenburg-Preußen im Nordosten und Oesterreich im Südosten zu Staaten wurden und die Führung übernahmen. Es war die gleiche gewaltige Kraft des selben Volkes, die es ein halbes Jahrhundert nach dem furchtbaren Überfall des dreißigjährigen Krieges vermochte, dem doppelten Druck feindlicher Mächte aus dem Osten und dem Westen zu widerstehen. In den Jahren 1681 und 1683 bestand für ganz Deutschland höchste Gefahr: Stralsburg fiel in die Hand Ludwigs XIV., Wien wurde von den Türken belagert. Die Befreiung Wiens, die Vertreibung der Türken aus dem Ungarland — das alles ist stolze volksdeutsche Tat, die bis zum heutigen Tage unvergessen in allen deutschen Ländern blieb. Die Siege des Prinzen Eugen — Zenta, Hochstädt, Turin, Udunarde, Peterwardein und Belgrad — bedeuteten die Rettung der abendländischen Kultur gegen die anbrandende Flut des Orients. Mit dem Namen dieses „Edlen Ritters“, dessen Lied noch heute überall gesungen wird, verknüpft sich im deutschen Volk die Erinnerung an den heldenmütigen Abwehrkampf gegen drohende Wehrverdrängung. Als Prinz Eugen in jenen Tagen immer wieder die unbedingte Herrschaft seines Kaisers über das ganze Reich forderte, da lehrte er das deutsche Volk, daß die Diktatur allein auf sich gestellt unfähig ist, die ihr gewiesenen Aufgaben im Donauraum zu erfüllen, und daß nur die Hilfe aller deutschen Stämme ihren deutschen Boden verteidigen kann.

Zu gleicher Zeit war es die brandenburgisch-preussische Mark, in der deutsche Menschen aus der universalen Weite vergangener Jahrhunderte zum besonderen Staat erzogen wurden. So leistete auch diese Mark Unendliches für die Zukunft des kommenden Reiches. Im preussischen Nordosten wuchs aus Arbeit und Kampf, aus Pflichttreue und Härte eine neue staatliche Gemeinschaft, geädelt für alle Zeiten durch das Heldentum ihres einjamen Königs. Die leuchtenden Namen von Kossuth und Leuthen waren später Ansporn im Kampf gegen den großen Korrosion, und ohne die Erinnerung an die Adler Friedrichs des Großen und ohne die eiserne Disziplin preussischer Beamten- und Soldatentums wäre auch das Werk Bismarcks undenkbar gewesen. Erinnern wir uns daran, daß Preußen es war, das vom Oder- und Weichselraum aus allmählich die ganze Norddeutsche Tiefebene erfüllte und dann das Rheintal mit seiner uralten Kultur, seinen Städten, Burgen und Domen und schließlich das bairisch-süddeutsche Alpenvorland zum deutschen Reich einbaute, ging damit das alte heilige Reich notwendig seinem Ende zu. Wer aber wollte darüber verkennen, was die beiden deutschen

Großmächte Wesenhaftes für unser Volk geleistet? Haben sie nicht in heldenhafter Weise die große Aufgabe des deutschen Volkes erfüllt? Auch die beiden großen ragenden Gestalten Maria Theresias und Friedrichs des Großen entsprangen der selben großen Gemeinschaft unseres Volkes. Maria Theresia ist die eigentliche Schöpferin der Bauernbefreiung, in der sie Preußen übertraf, und dem preussischen Siedlungswert Friedrichs des Großen steht ihre Ansiedlung deutscher Bauern im Donauraum im ganzen gesehen ebenbürtig zur Seite.

Auch in der Zukunft fanden die Zeiten, in denen deutsches Volkstum von einer feindlichen Umwelt bedroht war, alle deutschen Stämme im gemeinsamen Abwehrkampf. Preußen und Oesterreicher schlugen zusammen die große Völkerschlacht bei Leipzig und verjagten so gemeinsam den äußeren Feind.

Und als der Eiserne Kanzler das Zweite Reich schmiedete hatte, da bahnte er die Verjüngung an, indem er ein Bündnis zwischen dem Reich und Oesterreich schuf, das sich in den Stahlgewittern des Weltkrieges bewährte, als wieder einmal der Feind von außen kam und die Existenz ganz Deutschlands auf dem Spiele stand. Auch dieses letzte gewaltige Blutopfer, das Deutsche und Oesterreicher brachten, war ein Markstein und leuchtender Wegweiser zum 13. März dieses Jahres. So ge-



sehen, stehen alle großen Taten, Opfer und Leistungen der Deutschen in den vergangenen Jahrhunderten unter dem Banne des einen Zieles. Ueber die Jahrhunderte hinweg sind dieses Bekenntnis und dieser Einsatz jetzt mit schicksalhafter Notwendigkeit zur Lösung geführt worden. Voller Irrungen, und Wirrungen, voller Leiden und Enttäuschungen war dieser Weg. Aber das deutsche Volk ging ihn unbeirrt und getreu, getrieben von einer unfaßbaren Sehnsucht. Es überwand alles Trennende, die Dynastien, die Parteien, die Kassen und die Konfessionen und steht nunmehr am Ziel. Dr. W. Keller.

Sturm bricht los im Burgenland!

An der Wiege des Deutschland-Liedes
Bilder aus Deutsch-Oesterreichs größter Zeit
Von Hans Christoph Kaerzel

Ueber Eisenstadt ist heut am Sonntag urplötzlich der Sommer gefallen. Das treibt alles auf die Gassen. Was geht in der Welt vor? Nur wenige stehen mit mir noch in der alten ehrwürdigen Kirche... Hier ruht ja Josef Haydn. Während ich seine Grabinschrift lese, höre ich droben auf dem Chor den Kantor auf der alten Orgel, die einst Meister Haydn hier spielte, ein leises Lied anstimmen. Aber was er auch droben spielen mag, es ist etwas von der Musik dabei, die der alte Meister von hier aus in die deutsche Welt hinausführte.

Das Lied ist niemals verklungen. Seht, da ich die Landschaft seiner Heimat kenne, verstehe ich erst, warum alle deutsche Sehnsucht in seinen Melodien aufklingt. Ich fahre mit Meister Haydn durch sein Heimatland. Und die Felder und Gärten, die Wälder und Berge singen es mit Zuletz aber, da ich in die Niederungen des Neusiedler Sees komme, nimmt das Lied der Himmel selber auf und verwandelt es in brausenden Orgelklang. Aus dem Rohr des Sees brechen erschrocken die vielen Vögel auf. Sturm ist überm Land! Genau so sind in allen Dörfern die Menschen aufgebrochen. Und wo es dem Sturm gelingt, ein Transparent zu zerreißen, sind die Dorfgungen wie die Wildfahnen an den Stangen hinauf und im nächsten Augenblick ist der Triumphbogen für den Führer wieder gerichtet. Wir halten im letzten deutschen Dorf, dicht an der Grenze zur jehigen Tschechoslowakei. Die Lichter von Preßburg grüßen herüber. Hier aber auf dem Dorfplatz ist das ganze Dorf versammelt. Der Sturm ist den Menschen gerade recht. Denn auch in ihrem Innern ist der Sturm aufgebrochen, sie wollen sich nicht beugen lassen. Irgendwo versucht eine menschliche Stimme über den Sturm Herr zu werden. Aber die Stimme des Himmels ist gewaltiger. Und doch müssen sie vom Führer und seinem Reiche hören. Es gibt keinen Saal im Dorf und doch geht niemand nach Hause. Da schreit es einer dem andern zu: „Uns Magazin!“ Schon schwenken die Dorfmusikanten ein und blasen, jodeln auch der Sturm ihnen die Musik verderben will. Es geht in die große Frucht- und Obstheune, darin einst der Jude die Erträge der Ernte, Wein und Obst jammelte und Jahr um Jahr das Dorf und die Menschen um den Lohn ihrer Arbeit brachte. Dorthin drängt alles. In wenigen Augenblicken flammen Notlichter auf, ein Fahnenstuch und eine große Ritze schaffen ein Rednerpult, dann steht das ganze Dorf, Kopf an Kopf, Schulter an Schulter dichtgedrängt in dem niedrigen Raum. Im Vordergrund liegen Weinässer und Ästen. Hier dürfen sich die Frauen hinsetzen. Viele haben ihre Kinder mitgebracht. Sie schlafen leise in ihren Armen. Sie wachen nur auf, wenn einmal der Beifallsturm zu laut ausbricht. Dann schreien sie einmal auf und schlafen weiter. Und über den Männern und Frauen schwanen an der niedrigen Balkendecke die Notlampen, die der Wind heimlich bewegt. So mögen in uralten Zeiten die Waldsiedler in den Blockhütten und Häusern zusammengelassen sein. Man ist wie in einer weiten, fernem Zeit, jenseits aller Zeit.

Dann steht einer vor ihnen und ruft sie an. Einer, der als erster hier zu Adolf Hitler ging. Nun ist er mit der Legion wieder heimgekehrt. Aber seine Rede wird zu einer Aussprache zwischen ihm und der Heimat. Sie ruhen ihm zu, was sie alle bewegt. Im Augenblick aber, da er von dem Manne spricht, der sie alle vom Untergang errettete, verwandelt sich der dunkle, dumpfe Raum in einen heiligen Ort. Es wird totentstille in der mittelalterlichen Holzhalle. Die Schöne wird zur Stätte der Andacht. Die Mütter wecken ihre Kinder. Alles springt auf. Die Männer heben ihre Zungen hoch. Ich sehe in den Augen der Männer und Frauen Tränen, und ein einziger Schrei erfüllt den Raum: „Wir danken unserem Führer!“

Nun ist alles gesagt. Das Herz ist abgeräumt von aller Qual vergangener Zeit. Von Deutschlands östlicher Grenze hallt der Schrei zum Himmel: „Herrgott, erhalt uns den Führer!“

Es wird im großen Deutschen Reich wohl kein heiligeres Bekenntnis abgelegt worden sein, als in dieser Abendstunde in dem vergessenen burgenländischen Dorf. Einen seltsameren Feierort wird es nie gegeben haben als diese uralte, strohgedeckte Scheune im Burgenland.

Und als am andern Morgen der Tag wieder aufging, ging eine friedliche Sonne über dem Burgenland wieder auf. Zu Eisenstadt zog ich an dem alten Klingelzug eines kleinen Häuschens. Dann stand ich an der Stätte, von der zum erstenmal die Melodie erklang, darin sich unser ganzes Volk einte, und den Atem des Ewigen abnte. Ich stand im Hause Josef Haydns. Gewiß hat er dies Lied einmal seinem Kaiser komponiert. Für ihn war der Kaiser Sinnbild des deutschen Volkes. Aber der Kaiser verstand nicht, was die Melodie des großen Meisters zu sagen hatte. Es mußte erst der Volksdichter Hoffmann von Fallersleben den Noten die unvergesslichen Worte geben. Hoch oben im deutschen Norden auf dem Helgoländer Felsen ließ er alles das zu Worte werden, was im südoöstlicheren deutschen Lande Meister Haydn in Tönen gesprochen hatte. Und dann mußte erst der größte Dichter und Sänger kommen, der dieses große Volk der Deutschen zusammenführte, so daß nun dies Lied der Deutschen durch Adolf Hitler der heiligste Choral des deutschen Volkes für alle Ewigkeit wurde:

**Deutschland, Deutschland
über alles,
über alles in der Welt!**

K. HANSEN:

Deutsche Auferstehung

So klangen nie im Land von Turm zu Turm
Die Glocken, wie sie heute klingen —
Kein Tod ist mehr — ein heller Jubelsturm,
Nur Siegesfahnen und ein brausend Singen.

Aus Schmach und Knechtschaft, Not, Verrat erstand
Ein stolzes Volk sah auf zu neuem Leben.
Die Zwietracht brach. Was Blut an Blut einst band,
Das ward dem Blute rein zurückgegeben.

Die Treue rief. Es stand vom Firm zum Meer
Das eine Reich, für das die Väter litten,
Das eine Volk, das eine Bruderheer,
Das eine Ziel, darum die Besten stritten.

Und nur ein Glaube: ob in Glück, ob Leid,
Deutschland wird nun und nimmermehr vergehen —
Aus Nacht und Grab stieg hehr die Ewigkeit —
Es wird das Reich in Ewigkeit bestehen!

Von der Nordsee bis zu den Karawanken

Reichsautobahnen

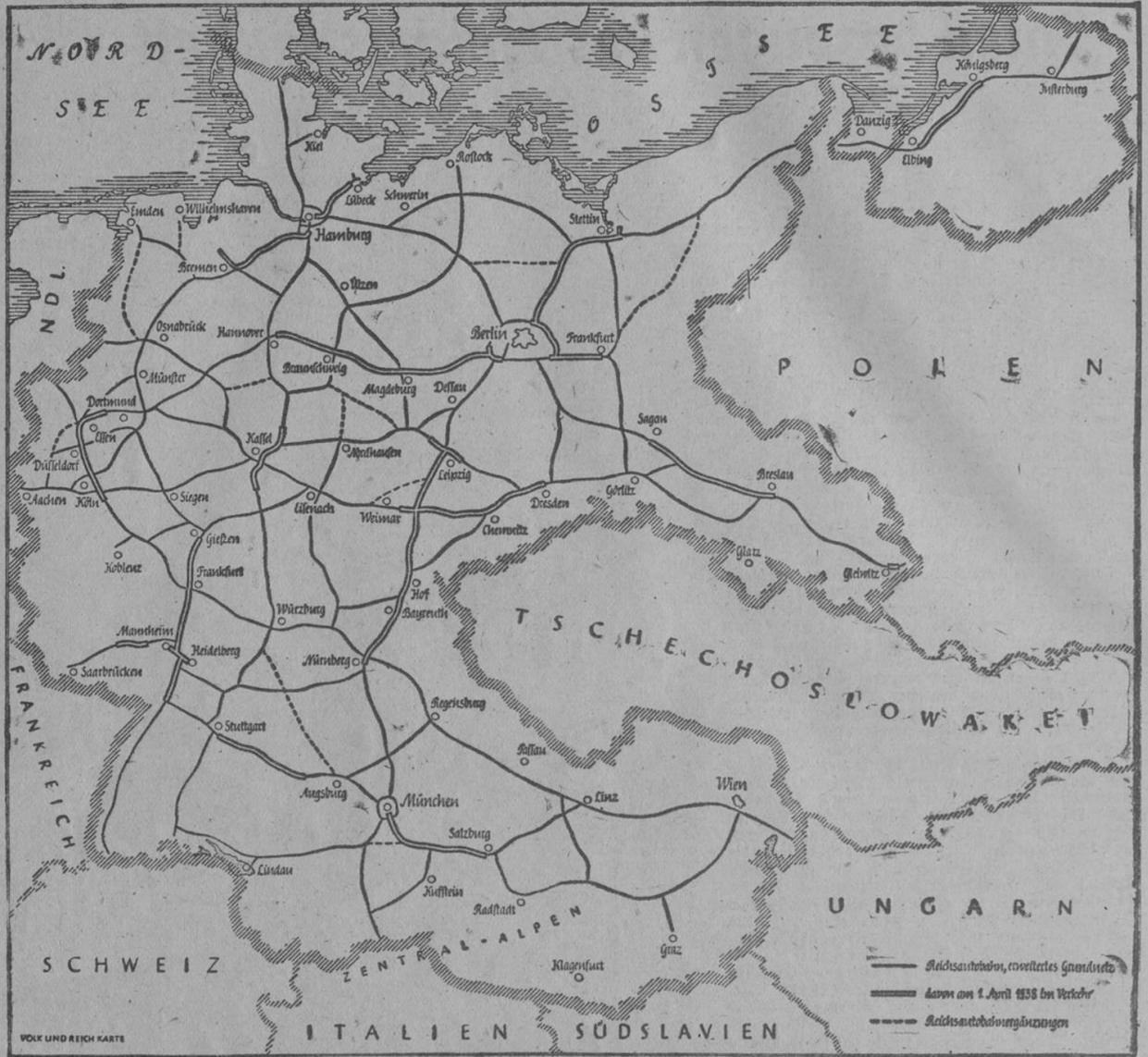
spannen sich über Großdeutschland

Es Von Ostfriesland bis nach Lörach, bis Graz, Wien und Innsbruck spannt sich das erweiterte Grundnetz der Reichsautobahnen, das unsere Karte nach dem neuesten Stande zeigt. Erinnern wir uns daran, wie sich die Auslandspresse damals in Hohn und Spott nicht genügt konnte, als erstmals die Planung der ersten Reichsautobahnstrecken bekanntgegeben wurde. In Rudeln kamen da die kleinen und kleinsten „Propheten“, die den völligen Fehlschlag, die absolute Unmöglichkeit dieses gigantischen Planes haarsträubend beweisen wollten.

Der Führer hat damals nicht lange mit den Neunmalweisen diskutiert. Er griff zum Spaten und wurde selbst zum ersten Arbeitermann in diesem kühnsten Bauprogramm aller Zeiten. Tat statt unnützer Worte — das war seine Parole. Den deutschen Arbeitern aber gab er das hinreichende Signal: „Janget an!“

Und heute? Da steht die ganze Welt staunend und bewundernd vor diesem Werk Adolf Hitlers. Zweitausend Kilometer Reichsautobahnen könnten schon vor Monaten in Betrieb genommen werden und an ungezählten Baustellen wird geschaffen. Ist erst das ursprüngliche Grundnetz fertig, dann werden von ihm aus weitere Strecken vorgetrieben. Adolf Hitlers Straßen werden einmal — ein einzigartiges Denkmahl der Jahrhunderte — alle deutschen Gauen des geeinten Reiches verbinden und den schaffenden Deutschen aller Stände auf raschestem Wege vom Nordmeer und den Marischen Frieslands zum Rhein, zur Donau, bis an die Drau und Mur tragen.

Wir alle aber können diese eindrucksvolle Karte des Großdeutschen Reiches und seiner Reichsautobahnen nicht sehen, ohne in Dankbarkeit dessen zu gedenken, der dieses Werk anpackte und vollbrachte! Wer heute nach Deutschland kommt, der will auch die Autobahnen Adolf Hitlers sehen und erleben. Ein richtiger Instinkt führt ihn dabei, denn hier erfährt er vielleicht am stärksten und sinnfälligsten, wie kraftvoll das Leben pulst in den Adern des schaffenden Dritten Reiches. Ein Wunder wird er sehen, das ein Mann vollbrachte in fünf Jahren an einer Nation, die hart am Abgrunde des Chaos und der Vernichtung gestanden hatte. E. Ka.



„Heilig Herz der Völker!“

In Ostfriesland, am Tag des Großdeutschen Reiches.

In diesen Stunden der größten deutschen Einkehr wandern und schweifen die Gedanken, formen Bilder der Vergangenheit, beschwören Gestalten und hören den Hymnus eines ganzen Volkes urgewaltig von der See zu den Alpen, vom Haff bis zur weinumkränzten Mosel. Die lange schon aus unseren Reihen gingen, verpörrt, verlacht und überhört von ihrer Zeit — sie sind in dieser Stunde mitten unter uns: vom Vogelweider an bis zu Kleist und Hölderlin und zum Sturmführer Horst Wessel. Ihr früher Verdenklang auf das ewige Deutschland verschmilzt mit dem ehernen Klang der Glocken, ihre Fackeln wetteifern mit den Freudenfeuern der 75 Millionen des Großdeutschen Reiches.

„Wißt ihr noch?“ mahnt eine Stimme in uns — und wir nicken dazu. Wir hören das dumpfe Rattern der Räder und den nächtlichen Gesang dazu jener Freiwilligen von 1914, die an uns vorbeibrausen in Marburg, in Göttingen, in Kreienstein, in Hannover. Es ist so lange her schon und doch sieht es einem ganz klar vor den Augen. In den Transportzügen sitzt das erste Aufgebot, sitzt das Beste deutschen Mannestums. Sie winken herüber zu uns. Sie singen: „Lieb Vaterland magst ruhig sein...“

Da weiß es jeder, daß da drüben nun Deutschland fährt, seine Grenzen zu sichern und einer ganzen Welt standzuhalten durch dreieinhalb Jahre. Von Bieren kommt einer sicher nicht zurück in die Heimat, hat einer das höchste Opfer zu bringen für das wunde, ausgehungerte Vaterland. Und doch singen sie: siegesicher, unbeugsam und gläubig dieses heiligen Reiches der Deutschen!

Jahre später ist es, da droben an der deutschen Bernsteinküste, in der Heimat der Mutter. Die Menschen haben die Zähne zusammengebissen, die Lippen verkniffen und ringen wie die Löwen um ihr Deutschland. Und täglich schütten die Genfer Quälgeister, die Repfo-Leute und fremden Spitzel neue Schikanen über sie aus. Zuweilen erträgt es einer beim besten Willen nicht mehr, stirbt sang- und klanglos dahin. Desto enger schließt sich der Ring der Getreuesten. Greise sind darunter, Männer, Frauen und Kinder, und alle vollbringen sie Wunder der Treue. In einer kleinen Wohnung hängt ein vergilbtes Blatt unter dem Rahmen: „Du sollst an Deutschlands Größe glauben!“ Wieviel Kraft geht von diesem kleinen Blatt aus.

Und ist es nicht ganz genau so, als wir ein paar Jahre weiter zum erstenmal da unten in Rärnten sind? Kann man jenen Abend jemals vergessen, da die Brüder aus dem Altreich und die Einheimischen vom Wörther und Zafer See oben auf einer Anhöhe beisammen sind, deutsche Lieder singen und schließlich die Karawankenberge stumme Wächter über uns allen halten? Und werden wir nicht immer die Worte jenes alten Villacher hören, der uns beim Abschied sagt: „Seht's, so oft haben wir ein Heimweh nach dem großen Deutschland!“

Ein Tag ist da gewesen, unauslöschlich in der Erinnerung. Morgens liegt noch bei Passau die Donau im Nebel, der erst zerfliegt, als wir schon jenseits der alten Grenzpfosten sind mit unserm guten Dampfer. „Johann Strauß“ heißt der Flußriese, der uns dann vom lichten Linz stromabwärts trägt nach der Wachau, nach Markgraf Rüdigers Bechelaren, nach Krems und dem Bauwunder Kloster Melk. Faßt das Auge noch die immer neuen Herrlichkeiten der Flußlandschaft? Schon sinkt die Sonne, da kommen wir bei Korneuburg frei vom Gebirg, und nun sehen wir in der Ferne Wien. Da wird auch dem Letzten so andächtig zumute vor diesem Wunder der Riesenstadt an den Hängen des Waldes und des Kahlenberges, das einzig ist in der Welt und das in Wahrheit ein Kronjuwel bleibt in den deutschen Gauen. Wagram, Mauerfeld, Marchfeld zur Linken — die Stätten gewaltiger Schlachten. Rechts aber die Döbke von Ruzdorf, von Grinzing und Siederling mit Weingärten und Landhäusern. Da lösen sich die Rhythmen, da schwingt das unsterbliche Lied der Donau über die Weite.

Viele Tage kann man darauf in Wien die Stätten unsterblicher Kunst bewundern, kann nach Heiligenstadt gehen, nach Hernals, zum Heldenplatz und zur Hofburg, aber immer zieht es dazwischen bergan. Von der Schönbrunner Gloriette, vom Kobenzl und Kahlenberg, vom Belvedere Prinz Eugens sieht man dann wieder das Ganze.

Geheimnisvoll und unerklärlich für die Fremden scheint die Seele der Deutschen. Ist es nicht so, daß uns gerade da unten in der neuen, alten Ostmark des Reiches die Tugenden immer wieder von ihrer Sehnsucht erzählen, einmal die Urgewalt der Nordsee kennenzulernen? Zieht es nicht den Ostpreußen zum Rhein, den Süddeutschen aber in die Herbheit maurischer Seen und Wälder? Zur gleichen Stunde, da der Steirer heimkehrt von der Bergfahrt, blinken die Leuchtfeuer auf an unseren Küsten, beschirmen die Hochstraßen des Weltmeeres. Und wir empfinden, wie alles zueinander gehört, friesisches Wikingertum und rheinischer Frohsinn, bayerische Fähigkeit und österreichischer Liebreiz. Das Lied der Arbeit durchbraut das ganze große Reich und alle paden mit zu am größten Aufbauewerk unserer Geschichte. Was uns allen auf der Seele lag, die Fron und die Fessel, die Spaltung und Trennung — das ist von uns genommen.

Und noch eins sei in dieser Stunde gesagt. Kein Luftschloß, kein wolkenfernes Orplid ist unser großes Reich der Deutschen. Man hat es uns so gerne aufreden wollen, dieses „geistige Großreich“, uns als den vermeintlichen ewigen Träumern und Grüblern. Und mancher, der da draußen in der Welt heute schimpft und heht, würde wohlgefällig zu einer solchen „Lösung“ genickt haben.

Wir aber wissen: so wahr es ein lebendiges 75-Millionen-Volk der Deutschen gibt, so wahr in den Adern dieser Menschen ein Blutstrom fließt und sie alle ver-

bindet als deutsche Brüder und Schwestern — so urlebendig und wirklich ist unser neues Reich. Tief in den Mutterboden deutscher Erde ist sein Fundament gesenkt worden vom Baumeister, und mächtig greifen seine Mauern in die Höhe. Wer klug ist, der rechnet damit. Ein Phantast möchte sich leicht beim Wegdisputieren den Schädel einstößen an diesen Quadern. Und wer etwas vorwichtig die Sturmleiter anstellen will, der wird auf den Zinnen eine entschlossene Mannschaft finden.

Vom 9. und 10. April des Jahres 1938 werden einmal noch die kommenden Geschlechter sprechen, das wissen wir alle. Und weil wir wissen, daß wir so vor anderen ausgezeichnet sind als Zeugen dieser Tage, begehen wir diese Tage in der herzlichsten Freude deutscher Menschen, die im Innersten ergriffen sind von dem geschichtlichen Ereignis. Und wenn wir uns zu dieser Stunde in stillem Dank versammeln um den größten Sohn der deutschen Erde, dann mag in uns das Wort aufleuchten, das prophetisch der gewaltige Hölderlin uns vermahnt hat: „Oh heilig Herz der Völker, oh Vaterland!“ Eitel Kapfer.

Feinszumaldivingen

Am Freitag besuchte der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, das Wiener Heldenbentmal. Er begab sich zunächst in die Krypta und legte dort einen Kranz für die im Weltkriege gefallenen Helden der verbündeten Armee nieder.

Am 1. April 1938 betrug die Gesamtzahl der Rundfunkempfangsanlagen im Deutschen Reich 9 574 791 gegenüber 9 489 337 am 1. März. Im Laufe des Monats März ist mithin eine Zunahme von 85 454 (0,9 Prozent) eingetreten.

Mit einem Festakt in der großen Montagehalle der Opel-Werke verließ am Freitag der 500 000. Kraftwagen dieses Betriebes seit der Machtübernahme das Montageband.

Reichsminister Dr. Goebbels ist Freitag von Nürnberg nach Wien abgeflogen.

Der neue deutsche Botschafter von Madensen und Frau sind in Rom eingetroffen. Botschafter von Madensen wird heute vom italienischen Außenminister Graf Ciano empfangen werden.

In der tausendjährigen Stadt Mödling bei Wien sprach Freitag Reichsminister Kerrl, wobei er unter brauendem Beifall betonte: „Deutsch sein heißt, Adolf Hitler unverbrüchliche Gefolgschaft leisten.“

Die Zahl der Streitenden in der französischen Metall- und Rüstungsindustrie ist auf 60 000 gestiegen. Die Auslandsbewegung ist weiterhin im Zunehmen.

RADIUMBAD OBERSCHLEMA
RHEUMA · GICHT · ISCHIAS · ALTERSLEIDEN
VERJÜNGUNG

Ein 5000 Jahre altes Steinbeil dem Führer überreicht
Dem Führer und Reichkanzler, der den Freitag in Linz verbrachte, wurde außer einer Adresse seines Heimatgauen von der oberösterreichischen Gauleitung als Symbol für die Schmiebung des Großdeutschen Reiches ein 5000 Jahre altes Steinbeil überreicht. Das Beil wurde im Jahre 1933 beim Bau der Mühlbachbrücke an der Eisenstraße bei Steyr gefunden. Der Führer dankte hocherfreut für dieses Geschenk und übergab das seltene Stück dem Linzer Landesmuseum.

Der Führer in seinem Heimatgau

Deutsch-österreichische Jugend bei Adolf Hitler

Liniz, 9. April.

Der Führer blieb den ganzen Freitag in Liniz, der Donaustadt, in der er einst einen Teil seiner Jugend und Schulzeit verbrachte.

Schon in den Vormittagsstunden waren Hitlerjungen in weißen Hemden und BDM-Mädel in bunten Trachten vor dem Hotel aufmarschiert, die den Führer mit ihren wunderschönen Liedern ihrer Heimat und denen der nationalsozialistischen Jugend erfreuten. Ungeheuer war ihr Jubel, als der Führer ihnen vom Balkon aus dankte. Im Hotel begrüßte der Führer eine Abordnung, die ihm Blumen überreichte.

Eine besondere Überraschung aber wurde einer Mädeklasse aus Graz zuteil, die nach Abschluß ihrer Reifeprüfung auf einem Ausflug nach Liniz gekommen sind und die nun zu ihrer übergroßen Freude am Tisch des Führers als seine Gäste am Mittagessen teilnehmen.

Am Nachmittag macht der Führer eine Ausfahrt in die Stadt, die ihm von alt her so sehr vertraut ist. Ueber eine Stunde verweilt er in dem oberösterreichischen Landesmuseum Francisco-Carolinum. Besonders wertvoll sind die Ausgrabungsfunde aus der Hallstätter Periode, Werkzeuge und Waffen aus der älteren Eisenzeit. Aus den vorgeschichtlichen Funden geht eindeutig hervor, daß Oberösterreich und Bayern stets ein geschlossenes Kulturgebiet gebildet haben.

Das reizvollste und interessanteste des Museums aber ist zweifellos — abgesehen von dem wissenschaftlich hoch bedeutsamen Fundmaterial — eine Sammlung von Jahresberichten der Staatsoberrealschule Liniz. Hier finden wir im Bericht über das 51. Schuljahr der Anfall in dem Schülerverzeichnis der Klasse 1 Jahrgang 1901/02 — bei dem alphabetisch aufgeführten Schülern als 15. von 40 den Namen Adolf Hitler, und ebenso in den Schülerverzeichnissen der Klasse II A Jahrgang 1902/03, sowie bei der Klasse III A Jahrgang 1903/1904. In diesen Analen ist die Zeit des Schulbesuches unseres Führers festgehalten. Die Mitarbeiter der Bibliothek erzählen uns, wie sie früher beim Besuch von österreichischen und reichsdeutschen Volksgenossen häufig verstoßen und entgegen einem ausdrücklichen Verbot ihnen diese Eintragung gezeigt haben.

Heute aber gehören diese Bücher zu den wertvollsten Schätzen des Landesmuseums. Auf einer weiteren Fahrt durch die Stadt beschäftigte der Führer den nach den Plänen des Kölner Dombaumeisters Vinzenz Schönbauer erbauten Linzer Mariendom.

Am Abend des Tages flammen in Liniz wieder die leuchtenden Laternenzeichen auf. Eine festliche Stimmung erfüllt die Stadt, die ihren größten Landsmann in ihren Mauern weiß. Liniz wird sich seines Führers würdig erweisen!

Das neue Deutsche Nibelungenlied

Alfred Rosenberg sprach in Klagenfurt über das deutsche Wunder

Klagenfurt, 9. April.

Lange Zeit vor Beginn der letzten Wahlkundgebung in Klagenfurt war die große Ausstellungshalle voll Menschen, die Alfred Rosenberg hören wollten. Stürmischer Beifall begrüßte ihn, der zum ersten Male hier in der Stadt nahe der Karawanken sprach. Es sei etwas eigenartiges, sagte Alfred Rosenberg, daß er nun seine große Deutschlandreise hier im Süden beschließen könne, in Kärnten, das um seine Freiheit und um sein Recht und um seine Einheit gelitten und dessen kämpferische Gegenwart die Entscheidung der letzten Wochen mit herbeiführen gehoffen hat. Tausend Jahre hätten nur ein Ziel gekannt, das der deutschen Einheit.

Die deutsche Vergangenheit sei, sagte Alfred Rosenberg weiter, ein einziges Drama, in dem einst Menschen gegen Menschen, Stolz gegen Stolz, Stamm gegen Stamm, Ehre gegen Ehre standen, ein Kampf der Nationen gegen die Völker und schließlich Staaten gegen Staaten mit dem fürchterlichen Zusammenbruch im Jahre 1918. Und nun erleben wir das deutsche Wunder. Nur aus dem Sinn der geschichtlichen Entwicklung unseres Volkes könnten wir all das verstehen, was nun geworden ist, müßten wir auch die nationalsozialistische Bewegung verfolgen.

In den vergangenen fünf Jahren haben das Reich Adolf Hitler die Ernte eines ganzen Jahrhunderts nach Haus tragen dürfen. Ein einziger Glaube habe Hemmnisse und Kräfte einer schicksalsschweren Vergangenheit überwunden.

Mit dem Jahre 1938 habe eine neue Epoche der nationalsozialistischen Revolution begonnen. Man könne bereits drei Etappen der nationalsozialistischen Entwicklung herausheben. Die erste sei die der nationalen Freiheit, die zweite die der sozialen Gerechtigkeit und schließlich die dritte Etappe die Durchdringung und Festigung dessen, was wir nationalsozialistische Weltanschauung nennen. Jetzt, nach der Wiedererlangung der deutschen Souveränität, nach der Gründung des Großdeutschen Reiches, seien die Voraussetzungen da, das nationalsozialistische Weltbild in die Tiefe der Massen zu tragen. Erst jetzt durch die Wiedereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich sei eine außenpolitische Befriedung möglich geworden.

Unter kühnem Beifall erklärte Alfred Rosenberg, daß Österreichs Kampf um sein deutsches Schicksal ein neues, mit Blut geschriebenes Nibelungenlied sei, da dieser Kampf das Urgerstein im Volk habe hervortreten lassen und dieses erst deutsche Österreich nun genau so ins Reich gekommen sei wie alle anderen deutschen Stämme.

In einem geschichtlichen Rückblick führte Alfred Rosenberg dann aus, daß alle drei Reiche der Deutschen von einer Volksmacht geföhrt worden seien — das erste von Ritter- und Mönchtum, das zweite von Fürsten und Beamten begründet auf den Schlachtfeldern in Frankreich, das dritte aber habe die ganze deutsche Nation geföhrt, und es sei zum Siege getragen worden vor allem durch den deutschen Arbeiter und Bauern als Waffenträger der Nation.

Die erste Jugendherberge in Oesterreich

(R.) Leoben, 9. April.

Bei dickstem Schneefall fand am Freitag in Scharndorf bei Leoben in den Bergen der deutschen Steiermark die feierliche Grundsteinlegung des „Rheinlandhauses“ statt, das vom Landeshauptmann der Rheinprovinz gestiftet wurde. Mitten auf einer freien Höhe liegt die Baustelle, umgeben von Fahnenträgern und den wehenden SA-Fahnen. Hier soll sich die erste Jugendherberge erheben und bald wird von hier aus der Bau in die deutsche Steiermark führen. Eine besondere Bedeutung erhebt die Feier durch die Teilnahme des Reichsjugendführers Baldur von Schirach.

3500 Hitlerjungen und BDM-Mädel, ein Ehrenkorn der Region, Abteilungen der SA, und 44 hatten sich zur Feier eingefunden. Nachdem Landeshauptmann Helfert dem Reichsjugendführer für die Ehrung durch den ersten Bau einer Jugendherberge gedankt hatte, ergriff Baldur von Schirach das Wort. In seiner Rede führte er u. a. aus: „Wenn man uns fragt, warum wir gerade in diesem Wahlkampf eine Jugendherberge eröffnen, so müssen wir diesen Leuten sagen, daß wir keine Zeit zu verlieren haben. Die Not der österreichischen Jugend ist so groß, daß wir jede Stunde ausnützen müssen.“

Neues Judengesetz in Ungarn

Budapest, 9. April.

Ministerpräsident Daranyi brachte in der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses das Ermächtigungsgesetz zur Regelung der Judenfrage ein, das den Titel trägt „Ueber eine wirkungsvolle Sicherstellung des Gleichgewichts im sozialen und wirtschaftlichen Leben.“ Das Gesetz, das auf dem Anteil von zwanzig Prozent für den Anteil des Judentums am gesamten öffentlichen Leben aufbaut, geht nunmehr den parlamentarischen Ausschüssen zu und wird nach den Osterferien vom Parlament angenommen werden. Als Ministerpräsident Daranyi dem Abgeordnetenhauses das neue Judengesetz bekanntgab, veranfaßte die Regierungspartei eine stürmische Vertrauenskundgebung für die Regierung.

Brandunglück beim Artillerie-Zugamt Wilaun

Bei Arbeiten an der Pulverladung für eine schwere Küstenbatterie hat sich Freitag beim Marine-Artillerie-Zugamt Wilaun ein Brandunglück ereignet. In treuer Pflichterfüllung fanden nach den bisherigen Feststellungen hierbei zehn Angehörige des Zugamtes den Tod, vier weitere Gefolgschaftsmitglieder sind verletzt worden.

Wie sich der Vorgang abgespielt hat, muß erst die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. Außerhalb des unmittelbar betroffenen Gebäudes sind keine weiteren Schäden von Bedeutung eingetreten.

Personenauto überflügelt sich

Auf der Reichsautobahn Berlin-Stettin kam es zu einem schweren Verkehrsunfall. Die Fahrerin eines Berliner Personenwagens verlor plötzlich die Gewalt über das Steuer und raste auf den mittleren Rahnstreifen. Dabei überflügelt sich das Auto und begrub die Fahrerin und ihren Beifahrer unter sich. Die beiden Verunglückten wurden mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus von Eberswalde eingeliefert.

Ein Mann sprang vor die Zugmaschine

Auf einer Chaussee in der Nähe von Berlin ereignete sich des Nachts ein mysteriöser Verkehrsunfall, dessen Ursache noch nicht geklärt werden konnte. Der Fahrer einer Zugmaschine bemerkte plötzlich auf der Landstraße einen Mann, der sich zunächst hinter einem Baum versteckte und der beim Herannahen des Lastzuges vor die Zugmaschine sprang. Der Fahrer will noch im letzten Augenblick mit aller Kraft versucht haben, die Zugmaschine zum Halten zu bringen. Er konnte aber nicht verhindern, daß der Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, überfahren und getötet wurde.

Englische Luftwaffe will Weltrekord erobern

Die englische Luftwaffe beschäftigt sich mit Plänen zur Eroberung des zur Zeit auf 6304 Meilen liegenden Langstrecken-Flugrekordes für Landflugzeuge. Es ist beabsichtigt, den Rekordveruch auf der Strecke England-Australien zu unternehmen, wobei lediglich in Kairo eine Zwischenlandung vorgesehen ist. Im Falle des Gelingens würde damit der Rekord auf 8150 Meilen heraufgesetzt. Zum Einsatz gelangt ein Vickers-Wellesley-Bomber mit einem Bristol-Pegasus-Motor von 900 PS. Seine Höchstgeschwindigkeit soll 228 Stundenmeilen betragen.

Endlich ein Nationalitätenstatut?

Der Prager Ministerrat hielt seine ordentliche Sitzung ab und nahm den Bericht des Vorsitzenden der Regierung zur Kenntnis, daß die legislative Section des Ministerrätdiums mit der Ausarbeitung eines Nationalitätenstatuts der tschechoslowakischen Republik betraut wurde.

Schiffsbewegungen

Hendrik Hüffer Aktiengesellschaft, Emden. Martha Hendrik Fischer 7. 4. von Karolt in Emden.

Schulte und Bruns, Emden. America 6. 4. von Karolt nach Emden. Africa 10. 3. von Buenos Aires nach Emden. 6. 4. Jüstiere passiert. Godfrid Buren 8. 4. von Guldsmedvill nach Emden. Heinrich Schulte 22. 3. von Rio de Janeiro nach Bonn. 7. 4. Teneriffe pass. Johann Weyers 7. 4. von Emden nach Karolt. Eise Schulte 2. 4. von Amrozes nach Hamburg. Wien Schulte 8. 4. von Emden in Hamburg. Nord 8. 4. von Königsberg nach Riga. West 8. 4. von Hamburg nach Rotterdam. Patria 8. 4. repariert in Emden.

Seegan, Schacharab und Co., Emden. Shiffriedland Emden, repariert. Erika Frigen 9. 4. von Stettin in Karolt. Jacobus Frigen 8. 4. von Emden nach Stettin. Janje Frigen 15. 4. von Emden vor Kap West. Carl Frigen 17. 4. von Bahia Blanca in Brake. Katharina D. Frigen 21. 4. von Bahia Blanca nach Emden. Dora Frigen 8. 4. von Orelöund in Stettin. Hertha Frigen 8. 4. von Brake nach Krefeld. Hermann Frigen 9. 4. von Stettin nach Karolt. Gerit Frigen Hamburg, repariert. Gertrud Frigen 7. 4. von Emden nach Herrenvield. Klaus Frigen 6. 4. von Emden nach Herrenvield. Rainar C. Frigen 6. 4. von Emden nach Krampfeld. Anna R. Frigen 1. 4. von Danzig nach Karlsbad.

Prinzipal-Bereinigungs-Verkehr-Gesellschaft, Leer. Schiffsbewegungsliste vom 8. April 1938. Verkehr zum Rhein. Anbuhler löst 8. 4. in Hamm, weiter nach Gollenschen. Duisburg. Reinhardt ladet/beden in Bremen. Frieda ladet/beden in Bremen. Verkehr vom Rhein. Gebwig 8. 4. in Leer erwartet. Jupiter ladet zur Zeit in Düsseldorf, anst. Duisburg/Emmerich. Undine 9. 4. in Leer erwartet, weiter nach Oldenburg, Bremen, Bremerhaven. Verkehr nach Münster und den übrigen Dortmund-Emmerich-Stationen. Emanuel 8. 4. in Leer fällig, weiter nach Münster. Annemarie 8. 4. von Leer nach Münster. Ketty ladet/beden in Bremen. Soll heute abgehen. Käthe 7. 4. von Bremen nach Seerbeck-Münster. Gerhard ladet/beden in Bremen. Verkehr von Münster in den übrigen Dortmund-Emmerich-Stationen. Hanna L. Schmidt, Emswagel, Karl-Geinz und zwei Gebrüder fahren Steine nach Wilhelmshaven. Bege fährt Steine nach Emden, Wafte, Margarethe, Anna, Immanuel und Gerda fahren Steine nach Wilhelmshaven. Frieda fährt zwischen Bremen und Bremerhaven. Dede und Orion fahren zwischen Emden und Borkum. Schwalbe und Nordstern fahren Busch. Spica löst in Langoog. Concordia, Herbert, Bormärts, Bruno und Günther liegen an der Werft.

Unterweser Reederei AG., Bremen. Feghenheim 6. 4. Mobilis ab. Ginnheim 5. 4. 43 Grad Nord — 44 Grad West gem. Schwanheim 5. 4. Sibuen Gönzenheim 7. 4. Rotterdam. Bodenheim 5. 4. Beaumont. Heberheim 4. 4. 38 Grad Nord — 28 Grad West gem. Keltheim 8. 4. Rotterdam. Eifersheim 8. 4. Rotterdam.

Hamburg-America Linie. New York 7. 4. von Neuport nach Cherbourg. Hamburg 11. 4. 13 Uhr in Curhaven löst. Seattle 7. 4. Ponta Delgada post. nach Curacao. Palatia 7. 4. Kopen pass. nach Barbados. Phoenix 6. 4. in Curacao. Virginia 6. 4. in Port of Spain. Troja 6. 4. in London. Hermanthis 7. 4. von Callao nach Cribobal. Hannu 7. 4. von Port Sudan nach Port Said. Kaffel 7. 4. in Monrovia. Derinda 7. 4. von Antwerpen nach Port Said. Krenburg 7. 4. Cap Verde pass. nach Kapstadt. Aijuan 7. 4. in Rotterdam. Münsterland 7. 4. in Manila. Ermland 6. 4. von Malacca nach Colombo. Kamies 7. 4. Perim pass. nach Colombo. Neumark 6. 4. von Singapur nach Pirri.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 8. 4. in Southampton. Antonio Delfino 7. 4. von Santos nach Montevideo. General Artigas 8. 4. von Buenos Aires. Madrid 8. 4. Duesant pass. Monte Oliva 7. 4. von Rio de Janeiro nach Bahia. Monte Rola 8. 4. in Villahon. Cipana 7. 4. von Rotterdam nach Bremerhaven. Mareto 7. 4. in Bahia. Montevideo 7. 4. in Sao Francisco de Sul. Rio de Janeiro 8. 4. Madeira pass. Santos 7. 4. in Santos. Uruguay 7. 4. von Rotterdam nach Hamburg.

Deutsche Afrika-Linie. Wache 5. 4. von Monrovia. Usaramo 3. 4. von Duala. Lüdingen 5. 4. von Monrovia. Wigbert 7. 4. von Dünkirchen. Wangoni 8. 4. in Rotterdam. Usambara 5. 4. von Kapstadt. Adolph Woermann 4. 4. von Algier. Nassa 6. 4. von Darassalam. Ukena 8. 4. von Durban. Waufl 4. 4. von Genoa. Pretoria 1. 4. in Kapstadt. Wuanja 6. 4. in Antwerpen.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Akata 7. 4. von Rotterdam nach Smyr. Adana 7. 4. in Beiras. Anara 7. 4. von Antwerpen nach Rotterdam. Aigen 6. 4. von Haifa nach Rotterdam. Derinda 7. 4. in Catablanca. Gertraude 7. 4. Ansbull pass. Rona 7. 4. von Biräus nach Sual. Aie V. M. Ruch 7. 4. Duesant pass. Thelesia 7. 4. von Barna nach Konstanta. Yalova 6. 4. von Alexandrien nach Sassa.

Duisburg-Rheinische Dampfschiffs-Reederei, Hamburg. Sevilla 6. 4. in Lissabon. Sebä 6. 4. in Oporto. Gran Canaria 6. 4. in Catablanca. Ceuta 7. 4. in Las Palmas. Tenerife 7. 4. in Antwerpen. Tanger 7. 4. Duesant pass. Travemünde 7. 4. von Antwerpen nach Pafajes. Siboa 7. 4. von Bilbao nach Santander.

Kaufahrtei Seereederei, Adolf Wiards und Co., Hamburg 11. Emsstrom 5. 4. von Karolt in Emden. Städt Emden 7. 4. von Stettin in Orelöund. Emsland 7. 4. von Emden in Stettin. Emshöfen 6. 4. von Bahia Blanca in Bremen. Emsriff 8. 4. von Orelöund nach Emden. Monjan 6. 4. von Karolt in Rotterdam.

Frige AG., Hamburg. Baldur am 8. 4. von Emden nach Karolt. Ebot am 7. 4. von Hamburg nach Geite. Wibar am 7. 4. von Karolt nach Antwerpen. Albert Janus am 8. 4. von Emden nach Hamburg.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Bremen 7. 4. Cherbourg. Crefeld 6. 4. Yokohama. Dessau 7. 4. Port Kemba nach Koumea. Dresden 6. 4. Villo

nach Cribobal. Eber 6. 4. Antwerpen nach Las Palmas. Eisenach 6. 4. Vana. Ems 6. 4. Las Palmas nach Hamburg. Erlangen 7. 4. Biffon Rod passiert nach Bremen. Eise 7. 4. Antwerpen. Europa 7. 4. Dover passiert. General von Steuben 6. 4. Alexandrien. Königsberg 5. 4. Philadelphia nach Tampa. Motel 6. 4. Kapstadt passiert nach Port Pirie. München 6. 4. Antwerpen nach Bremen. Neidar 6. 4. Newcastle NSW. Nürnberg 6. 4. Cribobal nach Bremen. Saale 6. 4. Yokohama. Schwaben Westf. 6. 4. Cribobal nach Dünkirchen.

Dampfschiffahrts-Ges. „Neptun“, Bremen. Achilles 6. 4. Oporto. Andromeda 6. 4. Rotterdam nach Eibing. Ariadne 6. 4. Rotterdam nach Kiel. Belona 6. 4. Gijon nach Pafajes. Delta 7. 4. Rotterdam. Diana 7. 4. Soltenau passiert nach Rotterdam. Deba 7. 4. Königsberg nach Rotterdam. Neptun 6. 4. Rotterdam. Neurus 6. 4. Rotterdam nach Hamburg. Niobe 7. 4. Danzig. S. A. Rolze 7. 4. Stockholm. Orest 6. 4. Rotterdam nach Stettin. Par 6. 4. Rotterdam. Perleus 7. 4. Stettin. Pluto 6. 4. Bilbao nach Santander. Priamus 6. 4. Rotterdam nach Köln. Rialdes 7. 4. Stettin. Rheo 6. 4. Bergen nach Kalesund. Stella 6. 4. Rotterdam nach Bremen. Theleus 7. 4. Kobbevaagen nach Haugesund. Victoria 7. 4. Köln nach Rotterdam.

Algo Reederei Richard Adler u. Co., Bremen. Antares 7. 4. Duesant pass. nach Golf USA. Bullard 6. 4. Danzig nach Antwerpen. Drossel 7. 4. Gent nach Rotterdam. Eifer 7. 4. London. Epel 6. 4. Kofa. Fagan 7. 4. London. His 6. 4. Remei nach Antwerpen. Lumme 6. 4. Riga. Nämie 6. 4. London nach Bremen. Odra 7. 4. Gnuinden nach Antwerpen. Phoenix 6. 4. Hamburg nach Hull. Schwan 7. 4. Hull. Epecht 7. 4. Boston. Goerber 7. 4. Kofa. Strauß 7. 4. Rotterdam.

Curhavener Fischdampferbewegungen. Am Markt gemessene Dampfer. Reifermünde-Bremerhaven, 7. April. Von der norwegischen Küste: Doggerbant, Orion, Ostar Rennaber, Hanjak, Fortland, Dr. Rudolf Wahrendorf, Seedebeck; von Island: Dresden, Heinrich Bueren Amtsgeschäftsrat Westfische, Wilhelm Reinhold. In See gegangene und gehende Dampfer. 6. April nach Island: Konodr, Saarlund; zur norwegischen Küste: Antares; 8. April, Begleit; nach Island: Seedebeck; 9. April zur norwegischen Küste: Antares, Antares, Heliöle. Am Markt angekündigte Dampfer für den 8. April. Von der norwegischen Küste: Ernst Gröschel, Shiffriedland; von Island: West, Halle, Albatros, Wilhelm u. Marie, Mainz, Karlsburg; von der Nordsee: Direktor Schwarz.

Marktberichte

Auftrieb Wochenmarkt vom 8. April

Der heute abgehaltene Wochenmarkt war gut beschickt. Der Auftrieb betrug 164 Schweine und Ferkel. Der Handel war langsam mit Ueberfland. Preise: Gälberweine je 500 Gramm 32-37 Pfennig. 4-6 Wochen alte Ferkel 16,50-20 RM. Einzelne Tiere wurden über 10 Pfennig bezahlt.

Trauerbriefe

Boekzeteleerhcn, den 6. April 1938.

Heute Abend verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer heftiger Krankheit meine innigstgeliebte Frau, die treusorgende Mutter meiner beiden unmündigen Kinder, unsere einzige Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Taline Saathoff

geb. Berg.

in ihrem eben vollendeten 38. Lebensjahre, wie wir hoffen, zu einer glücklichen Wiedervereinigung mit ihrem, ihr vor kurzem vorangegangenen Töchterchen Anneliese.

»Du hast treu Deine Pflicht erfüllt, schenke Dir Gott die ewige Ruhe.«

In tiefem Schmerz

Hinrich Saathoff

nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 12. April 1938, 2 Uhr.

Bei Sodbrennen

Salz

jetzt Röhre 18 Pf. 18 Tabl. 18 Pf.

Frühjahrsmüdigkeit
 ein Blutsignal! Die vielen Schlecken, Fett- und Harnsäureablagerungen belasten den Körper, machen müde, abgespannt u. frage. „Richterlee“ wirkt verjüngend und befreiend, fördert die Ausscheidung und den Stoffwechsel, erfrischt Blut und Säfte. Darum gerade jetzt!

Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräuterlee
 0715-Tabletten

Eine Suppen-Spezialität

aus der Stadt der weltberühmten Frankfurter Würstchen:

„Echte Frankfurter“-Hühnersuppe Originaldose 27 Pfg.

„Echte Frankfurter“-Rindfleischsuppe Originaldose 20 Pfg.

Wer sie einmal versucht, kann verstehen, daß sie sich in kurzer Zeit die Herzen vieler Hausfrauen erobert haben. Erhältlich in Kolonialwarengeschäften!

Hersteller:
HEINRICH SCHWARZHAUP
 Fleischkonzernefabrik
 Frankfurt-Main 3, 16.

Stellen-Angebote

Wegen Erkrankung meiner jetzigen Suche zum 1. Mai zuverlässige

Hausgehilfin

Zahnarzt Dr. Schrader, Westhauderfeh.

Zum 1. 5. erfahrenes, zuverlässiges

Hausmädchen

mit guten Kochkenntnissen u. besten Empfehlungen bei hoh. Lohn gesucht.

Dr. Kreisemann, Bremen, Steffensweg 158.

Zum 1. Mai tücht., zuverlässig

Hausgehilfin

nicht unt. 20 Jahren, gesucht.

Frau B. Schmidt, Emden, Focke-Ufena-Str. 2.

Haus- und Küchengehilfinnen

ge sucht.

Karl Köhler, Feyer i. D. Gaußstraße „Erbgroßherzog“.

Tücht. Hausgehilfin m. etw. Koch- u. Nähenntn. in kl. gepfl. Haush. m. 1 Kind z. 1. 5. nach Berlin gesucht. Bew. m. Zeugn. Abschriften an

Frau Dr. Edith Neumann, Berlin NW 55, Lügowstr. 7.

Suche z. 15. 4. oder 1. 5. ein

Mädchen

für Küche und Haus.

Hotel Adler, Feyer i. D. Ruf 411.

Suche f. mein Logierhaus eine

Hausgehilfin

Gehalt nach Tarif. Antritt 20. April, spätestens 1. Mai.

Bermer, Nordseebad Nordern, Hindenburgstr. 73.

Zum 1. 5. zuverlässiges

junges Mädchen

für größeren Haush. gesucht. Hilfe vorhanden.

Frau Dr. Fröhle, Bremen, Brahmsstraße 22.

Gesucht zum 15. 4. oder 1. 5. ein

junges Mädchen

nicht unter 18 J. Angebote mit Gehaltsangabe an

Gastwirt G. Kaper, Fedderwarden üb. W'haven.

Zum 1. Mai für kl. Geschäftshaus ein

junges Mädchen

nicht unter 16 Jahren bei Fam.-Anschluß gesucht.

Frau Ulrich Postamp, Voga.

Gesucht in der Landwirtschaft zum 1. Mai einfaches

junges Mädchen

sowie ein

Gehilfe od. junger Mann

bei Fam.-Anschluß u. Gehalt.

Tönjes Busch, Dölkshufen bei Dikum, Kreis Leer.

Zum baldigen Antritt ein

Müllergehilfe

ferner zum 1. Mai eine

Hausgehilfin gesucht.

J. L. Janssen, Fühler Mühle.

Suche zum 1. 5. 38 einen

2. Gehilfen

H. Wiards, Busch bei Grootshufen.

Gesucht z. 15. 4. oder 1. 5.

tüchtiger Melker

bei gut. Lohn. Kassen und Wäsche frei. Ang. erb. an

Melkern. Joh. Honefeld, Mölme, Post Hoheneggelsen b. Hildesh.

Suche zum 1. Mai

einen Gehilfen und eine Gehilfin

H. Sterenberg, Uppant über Norden.

Suche zum 1. Mai einen

landw. Gehilfen und einen Arbeiter

J. Steen, Terborg.

Suche zum 1. Mai od. später eine ehrliche u. fleißige

Landarbeiterfamilie

bei freier Wohnung nebst 1,5 Hektar Land.

Landwirt Otto Schwaar, Mittelstendorf (Lün. Heide). Angebote sind zu richten an Herrn H. A. Meyer, Greetfiel bei Emden (Ostfriesland).

Gesucht für die diesj. Saison ein gewandter

Hotel-Hausdiener

im Alter v. 23-25 Jahren, der auch Landarbeit versteht. Antritt baldm. Bewerb. m. Zeugn. u. Lichtbild an

Hotel zur Linde, Nordseebad Spiekeroog.

Suche per sofort oder zum 19. April einen tüchtigen

Bäckergehilfen

H. A. Bette, Papenburg/Ems, Fernsprecher 115.

Junger Bäckergehilfe als

Ronditorlehrling

zum 15. April oder 1. Mai gesucht. Zeugn.-Abschr. an

H. Buschmann, Leer i. Diffe., Hotel u. Ronditorei.



Du wirst mir schon dankbar sein!

Das ist sicherlich auch Ihr Wunsch! Heute ist das Feine Kunst mehr, wenn Sie das richtige Waschmittel nehmen. Das mild-schonende Persil ist das ideale Erneuerungsmittel für alle empfindlichen Sachen! Leicht durchwaschen in kalter Persil-Lauge, gut spülen und gleich danach - durch Ein- und Ausrollen - in Tüchern trocknen. Das ist die ganze Kunst! Auch Ihre zarten Sachen aus Wolle, Seide, Kunstseide oder modernen Mischgeweben freuen sich, wenn sie persilgepflegt sind!

P 28 b/38

Handels-Vertr. besonders leistungsfähiger Strumpfabrik in Sachsen, sucht rührigen

Untervertreter

bei guter Provision, der vorw. kl. und mittl. Plätze intensiv bearbeitet für den Bezirk Oldenburg-Ostfriesland. Offerten unter P 283 an die Geschäftsstelle der DIZ. in Leer.

Für interessante, vielseitige Bauaufgaben in reizvoller landschaftl. Lage sowie für sonstige Bauarbeiten

a) **erfahrener Bauleiter,**
 b) **Hochbautechniker u. Tiefbautechniker** gesucht.

Befoldung zu a: Gruppe IX-X R. A. T.
 " b: " VII-IX "
 je nach Alter und Vordienstzeit.

Sondervergünstigungen werden in weitestgehendem Maße nach den Bestimmungen gewährt (z. B. Zureisekosten, Umzugskostenbeihilfe, Trennungentschädigung, Ueberstundenpauschale, Baustellenzulage usw.).

Entlohnung mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Zeugnisabschriften, Erklärung über arische Abstammung und Unbescholtenheit sind zu richten an:

Regierungsbaurat Hennings,
 Bremen, Sögestraße 62/64 III

Ein Volk - ein Reich - ein Führer

Auto-Oele bei **B. Popkes, Jhrhove**



Die Schacken müssen weg

die sich im Winter in den Atmungsorganen festsetzen haben.

Das erreichen Sie durch eine Kur in Bad Soden am Süd-Taunus, dem altbewährten Heilbad für **Katarhe, Asthma, Herzleiden**. (Berühmt sind die Sodener Mineralpastillen.) Der Heilung Ihres Leidens dienen:

1. Die Triokkur (verschiedenartige milde, lauwarme Quellen von stark schleimlösender Wirkung).
2. Die Baderkur (Solbäder, natürliche kohlensäure Sprudelbäder).
3. Die Inhalationskur im Inhalatorium mit pneumatischen Kammer.
4. Stimm- und Atemplektura.
5. Das gleichmäßig milde Klima.
6. Die Erfahrungen der Ärzte.

Ganzjährige Kurzeit. Prospekte durch Bade- und Kurverwaltung.

Drucksachen jeder Art liefert schnell und gut die **OTZ-DRUCKEREI**.

Luftmengen neu u. gebr., günst. Zahlungsbedgn

Heinr. Brenneke Nachf., Wäschereimaschinenfabrik, Hannover

Zuckerkrank Keine str. Diät erforderlich. Prosp. kostenl. Schneider, Karlsruhe E. 49 Douglasstr. 15

Bad Soden am Taunus 35

Bad Soden a. Ts., Hotel Adler Gutbürgerl. Haus, Neuzeitl. eingerichtet. Pens. 5-6 Mk. Tel. 263.

DER ESSOLUB-KUNDE:

Ich glaube, mein Öl braucht noch nicht gewechselt zu werden.

TANKWART KARL:

Ich würde Ihnen das aber doch empfehlen. Allerdings ist ESSOLUB sehr sparsam im Verbrauch, aber jedes Öl ist mechanischen Verunreinigungen unterworfen, die sich im Laufe der Zeit bemerkbar machen. Außerdem brauchen Sie jetzt zum Frühjahr unbedingt eine etwas dickere Sorte Öl. Sie nehmen doch zweifellos wieder ESSOLUB? Meine Kunden sind ja alle begeistert davon.

Essolub STANDARD

Vollschutz sagt ja alles!

Leere Welt und Land

Leer, den 9. April 1933.

Geiern und heute

Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster mitteilt, rechnet die Reichsbahndirektion zu Ostern mit einem recht lebhaften Reiseverkehr. Um die reibungslose Abwicklung dieses Spitzenverkehrs sicherzustellen, läßt sie in der Zeit vom 13. bis 21. April (Gültigkeit der vorläufigen Festtagsfahrpläne) zu den erfahrungsgemäß am meisten benutzten Zügen Vor- und Nachzüge verkehren. Auch der Reisende kann von sich aus zur glatten Abwicklung des starken Reiseverkehrs beitragen, wenn er an den Spitzentagen, d. h. am 14., 15. und 18. April, möglichst die Vorzüge, die im allgemeinen 15 Minuten vor den Hauptzügen liegen, die gleiche Wagenart wie diese führen und darüber hinaus weniger überfüllt sind, benutzt. Zur Vermeidung unliebsamen Wartens an den Fahrkartenschaltern wird dringend empfohlen, die Fahrkarten bereits einige Tage vor dem Reisetage zu lösen. Auskunft über die Verkehrsregeln und Fahrpläne der Entlastungszüge erteilen die Bahnhöfe, Fahrkartenausgaben, Auskunftstellen der Reichsbahn und die örtlichen Reisebüros.

Ferner teilt die Reichsbahndirektion Münster mit, daß die Berechnungen der Urlaubskarten für größere Entfernungen geraume Zeit in Anspruch nehmen. Es empfiehlt sich deshalb, die Urlaubskarte mindestens fünf Tage vor Antritt der Reise zu bestellen, sie wird dann am Reisetage bestimmt am Schalter bereitgehalten. Auf diese Weise spart der Reisende Zeit und erleichtert der Reichsbahn das Abfertigungsgeschäft im Interesse der Allgemeinheit.

Unter dem Kennwort „So kann't kommen“ sendet der Reichsfender Hamburg am Montag, dem 11. April, von 18.00 bis 18.40 Uhr eine plattdeutsche Hörfolge. „Denn erstens kommt es anders und zweitens als man denkt“, jagte schon Wilhelm Busch. Daß dieser heitere Spruch auf ernster Wahrheit beruht, das beweist tagtäglich das Leben. Auch diese Sendung hat ein paar solch heiterer und ernster Begebenheiten unter die Lupe genommen, um zu zeigen, wie wenig das Dasein ein Meisegezappel ist. Die Hörfolge bringt unter viel Musik vollständiger Art Beiträge von Albert Mühl, Malwine Bach, Berend de Vries und Herta Wolf-Fehrs. In dieser Sendung wirken mit: Mine Bachmann, Hans Langmaad (Sprecher), Richard Germer (Vieder zur Laute), Mitglieder des Orchesters des Reichsfenders Hamburg, Leitung Walter Birnatis und Heinrich Diedelmann (verbindende Worte).

Die Praxi des Frühlings entfaltet sich immer mehr. So gar die frühen Obstbäume wie Pfämen, Kirschen, Birne und auch an besonders geschützten Stellen die Birnbäume, haben den schönsten Frühlingsfleck angelegt. Alles atmet Freude. Aber diese Naturfreude ist klein gegenüber

der Freude, die das ganze Deutsche Reich jetzt erlebt durch die Großtät unseres Führers, die Zurückführung von 7 1/2 Millionen Deutschen zum angestammten Mutterland. Unbeschreiblicher Jubel und kaum zu überbietende Freude herrscht überall da, wo der Führer jetzt in dem großen Wahlkampf erscheint und spricht. Wir alle können diese Freude im Rundfunk miterleben. Alle diese Kundgebungen haben nur dies eine Ziel, die große Wahl am morgigen Sonntag. An diesem

Die Kreispropagandaleitung bittet alle Geschäftsinhaber, die ihre Schaufenster zum Wahltag ausgestalteten, der Kreisleitung von diesen Fenstern Annahmen in der Größe 18x24 zur Verfügung zu stellen.

Tage sollst auch du dadurch deiner Freude Ausdruck verleihen, daß du dich durch die Abgabe deiner „Ja“-Stimme zur Politik des Führers bekennst. Es gibt wohl keinen Volksgenossen, der nicht irgendwie teil hat an den Segnungen, die über Deutschland seit der Machtübernahme hereingebrochen sind. Sei es der Bauer oder Landwirt, sei es der Arbeiter oder Handwerker, oder seien es Kaufleute und selbständige Gewerbetreibende, alle haben unter den Umständen vor der Machtübernahme durch den Führer zu leiden. Deshalb, lieber Volksgenosse, tue am Sonntag so frühzeitig deine Pflicht, daß ein jeder sieht, du bist deiner Pflicht mit Freuden nachgekommen.

03. Wahlplakate und „Schmutz“ ab Sonntag abend entfernen. Der einheimischen Bevölkerung wird empfohlen, mit der Entfernung der Wahlplakate und des „Schmutz“ schon am Sonntag zu beginnen, damit im Laufe des Montag die Straßen wieder ihr alltägliches Bild haben und nicht von überholten Plakaten verunziert werden.

04. Mütterberatung. Am Dienstag, dem 12. April, findet im staatlichen Gesundheitsamt, Bergmannstraße, in der Zeit von 13 bis 15 Uhr wieder eine kostenlose ärztliche Mütterberatung statt.

05. Treue in der Arbeit. Am 10. April kann der Lagerist Petrus Baumeister auf eine 10jährige Tätigkeit bei der Firma Tjark & Döring in Leer zurückblicken.

06. Das Reichsleistungs schreiben auf der Schreibmaschine, eine Gemeinschaftsveranstaltung der DAF und der Deutschen Stenografenvereine, über das wir schon mehrfach ausführlich berichteten, findet in Leer laut heutiger Anzeige am nächsten Donnerstagabend in der Berufsschule statt. Anmeldungen dazu müssen aus technischen Gründen umgehend auf vorgeschriebenen Formularen, die sowohl beim Kreisbewerkswart der DAF als auch beim Ortsgruppenvereinsleiter und beim Unterrichtsamt der Deutschen Stenografenvereine zu haben sind, erfolgen. Anmeldungen, die nach dem 12. April eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Stadt und Kreis Leer sind bereit!

Alles steht sich ein für den Führer und sein Werk. — Heute die Flaggen heraus. — Morgen ein „Ja“ dem Führer!

07. Alles macht mit! Das ist der überzeugende Ausdruck des Straßenbildes überall. Das ist auch die Stimmung, die einem Tag zu Tag in stärkerer Maße überall entgegenkommt. Bestimmter und freundlicher klingt das „Heil Hitler!“ beim Gruß, und die große gemeinsame Sache steht jeden über Alltagsorgen und den Kleinram des Lebens hinweg. Wo auch der einzelne Volksgenosse stehen mag, er zeigt, daß er mitmacht. Der Kraftfahrer hat ein freundliches „Ja“ hinter seine Glascheiben im Kraftwagen gelächelt, kein Kaufmann läßt es sich nehmen, durch Aushang von Wahlaufrufen in keinem Fenster anzudeuten, daß das Wahlergebnis in seiner Bedeutung auch in geschäftlicher Hinsicht alles andere in den Hintergrund drängt. An den Betrieben spricht man nicht nur im Appell, sondern auch in den Arbeitspausen von der Wahl. Braumehnde und Uniformen der Bewegung lassen im einzelnen Betrieb auch äußerlich erkennen, daß der einzelne Volksgenosse über seine Tagesarbeit hinaus noch der großen gemeinsamen Sache zu dienen bereit ist. Auf dem Küchentisch der Hausfrau landen Werbeschriften, und am Abend vertieft sich die Familie in bebilderte Wahlwerbeschriften oder tauscht an Rundfunk einer Rede unserer führenden Männer. Ein Volk stellt sich wie ein Mann vor seinen Führer. Jeder einzelne fühlt sich restlos seinem Volk verpflichtet.

Noch einen Tag dauert es, dann ist es endlich so weit, dann tritt der ganze Kreis Leer in einer Front an, um dem Führer die Ja-Stimme zu geben, die Stimme, mit der auch unsere Vordwende sich bekennend zum neuen Großdeutschen Reich und zum Werk des Führers. Und wenn dann am Abend des morgigen Sonntags die Wahlprediger verkünden werden, daß das große deutsche Volk von 75 Millionen wie ein einziger Mann fest hinter den Führer steht, dann wird auch der Mann gebrochen sein, der über den Häusern unseres Heimatlandes seit Tagen liegt und jeden einzelnen bis ins Innerste ergriffen hat.

Die Bevölkerung wird gebeten, durch frühzeitigen Einkauf dafür zu sorgen, daß die Angestellten der Einzelhandels-geschäfte heute abend pünktlich nach Hause gehen können. Die Läden werden um 18 Uhr geschlossen. Wer etwas zu besorgen hat, schreibe seinen Einkauf jedoch nicht bis zum letzten Augenblick auf. Insbesondere denke man daran, daß auch der Friseur ein Recht darauf hat, an diesem Abend pünktlich heimzugehen, um den großen Kundgebungen beizuwohnen. Gerade auf ihn wird wenig Rücksicht genommen, und es gibt Leute, die sich noch wenige Minuten vor Torenschluss kräftiger und rascher lassen wollen. Auch für den Besuch des Friseurs heißt es also: rechtzeitig gehen.

Heute, zum Tag des Großdeutschen Reiches, stellt sich jeder einzelne Volksgenosse noch einmal in den

Dienst des großen Geschehens und nimmt teil an allen Kundgebungen, insbesondere an der Massenversammlung zum Gemeinschaftsempfang der Führerrede aus Wien in den Markthallen. In Anschluß daran wird ein in einem Willen geeinter Fackelzug sich in Bewegung setzen, der durch folgende Straßen der Stadt Leer marschieren wird: Riese, Georgstraße, Adolf-Hitlerstraße, Wilhelmstraße, Bergmannstraße, Osterweg, Heisfeldstraße, Abbo-Gemiusstraße, Cornebergweg, Alte Marktstraße, Nordertreustraße, Südertreustraße, Pferde-markt, Rumpstraße, Neuelstraße, Rathaus.

Die deutschen Hausfrauen und Mütter nehmen selbstverständlich an der Kundgebung teil und veranlassen sich pünktlich in der Markthalle. Für alle Mitglieder der NS-Frauen-schaft, des Deutschen Frauenwerks und für alle Mitglieder des Frauenamtes der DAF, wird es eine Ehrenpflicht bedeuten, die in der deutschen Geschichte einmaligen Ereignisse durch eigene Teilnahme mitzuerleben.

Am morgigen Sonntag aber steht alles wie ein Mann an der Mahlrne mit der gleichen Dankbarkeit und Selbstverständlichkeit, wie die deutsche Frau und Mutter aus Leer, die ihr Bekenntnis zum Führer in folgende Worte in einem Dankschreiben an die Gauamtsleitung der NSD in Oldenburg zusammengefaßt hat:

„Der Gauamtsleitung der NSD in Oldenburg möchte ich hiermit meinen herzlichsten Dank aussprechen für die schönen Wochen, die ich im Müttererholungsheim verleben durfte. Alles, was ein müder, abgearbeiteter Mensch zur Erholung braucht, ist mir in Stromwinkel (Lehm) in vollem Maße zuteil geworden.“

Ich danke nochmals meinem Führer und werde ihm am Sonntag, dem 10. April, mein „Ja“-Wort geben!“

Schon das Vorurteil, dem Führer wenigstens, wie diese dankbare Frau und Mutter, einen winzigen Teil des Dankes abzugeben, den wir ihm schuldig sind, soll uns genügen, um Mann für Mann am 10. April zur Stelle zu sein. Wie oft hat Adolf Hitler betont, daß ihm alle Kraft aus dem Volke zufließt, aus dem Vertrauen, das ihm die 75 Millionen entgegenbringen, und aus der Liebe, die aus Führer und Volk die unzerbrechliche Einheit entstehen läßt. Das Ergebnis der großen Abstimmung wird sein, daß die Heerschau des Volkes dem Führer neue Kraft gibt und die Gewißheit, wie verstanden die Millionen hinter ihm stehen, jederzeit bereit, für die Größe und die Ehre des neuen Reiches auch das Letzte herzugeben. Und dazu soll die Bevölkerung unseres Reiches mit ihrem „Ja“ an erster Stelle stehen.

Niederländisches Dankgebet

(Aus den altniederländischen Volksliedern des Adriaan Valerius)

Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten,
er waltet und haltet ein strenges Gericht.
Er läßt von den Schlechten nicht die Guten knechten,
sein Name sei gelobt, er vergißt unser nicht.

Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden,
er wollte, es sollte das Recht siegreich sein.
Da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen,
Du, Gott, wart ja mit uns, der Sieg, er war dein!

Wir loben dich oben, du Lenker der Schlachten,
und flehen, mögt stehen uns fernherzu bei,
daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde.
Dein Name sei gelobt, o Herr, mach' uns frei!
Herr, mach' uns frei!
(Ausschneiden und zur heutigen Kundgebung in den Markthallen mitnehmen!)

Erfüllung einer Dankspflicht

Ein Aufruf

der großen evangelischen Verbände Deutschlands

Die großen evangelischen Verbände rufen mit folgendem Aufruf zur Erfüllung der Wahlspflicht auf:

Eine jahrhundertlange Geschichte von Leid und Tränen hat zu jubelnder Erfüllung geführt. Mit diesem Leid durch Jahrzehnte, des Liebedienstes an den österrheinischen Verbänden verbunden, sind die großen evangelischen Verbände, in deren Lager sich die gesamte deutsche evangelische Kirche in allen Schichten und Richtungen zusammenfindet, nun mit dem ganzen großdeutschen Volk eins im Lobpreis Gottes und im heißen Dank an den Führer, der Gottes Stunde und Auftrag spürte und erfüllte. Wir brauchen unsere Mitglieder nicht an ihre Dankspflicht am 10. April zu mahnen; sie ist selbstverständliches und stolzes Recht. Aber wir wollen diesen Herzensdank öffentlich bekennen und zugleich dazu aufrufen, das Gebot der Stunde für die deutsche evangelische Kirche nicht zu überhören. Wir bitten alle Verantwortlichen in Kirche und Staat eindringlich, auch unter Opfern alles zu tun, was zum gegenseitigen Verstehen und zum Frieden führen kann. Ihm mit dem verstärkten Einsatz unserer als Gemeinschaftsverantwort der deutschen evangelischen Christenheit bewährten Verbände zu dienen, sind wir allezeit bereit. Möge dem Geburtstag des Großdeutschen Reiches der Geburtstag einer inmigen völkerverbindenden Überzeugungs-kraftigen evangelischen Kirche Großdeutschlands bald folgen.

Professor D. Heinrich Bornkamm, Präsident des Evangelischen Bundes / Pastor Konstantin Frid, Präsident des Zentralausschusses für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche / Professor Dr. jur. Hans Gerber, Präsident des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Nicht benutzte Stimmscheine müssen abgeliefert werden

Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß die bei der Volksabstimmung und Wahl zum Großdeutschen Reichstag am 10. April 1933 vor dem Wahlvorstand ordnungsmäßig abgegebenen Stimmscheine bis zum 25. April an die oberen Verwaltungsbehörden (Regierungspräsident, Kreisoberamtmann usw.) weitergeleitet werden.

Diejenigen Wahlberechtigten, die von ihrem Stimmschein aus irgendwelchen Gründen keinen Gebrauch machen konnten, werden im ihrem eigenen Interesse aufgefordert, die nicht benutzten Stimmscheine bis zum gleichen Zeitpunkt unmittelbar an die Gemeindebehörden des Anstellungsortes zurückzugeben.

Förderung des Güterfernverkehrs

Tarifliche Gleichstellung von Kraftwagen und Eisenbahn

Dem Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen soll, wie der Reichsverkehrsminister in dem sogenannten Sofortprogramm angekündigt hatte, in tariflicher Hinsicht eine größere Bewegungsfreiheit gegeben werden. Dazu dienen die Einführung der Tarifklassen C bis G des deutschen Eisenbahngüterverkehrs in den Reichskraftwagen-Tarif, sowie die Einführung aller für die Deutschen Eisenbahnen geltenden Ausnahmetarife, die zur Entwicklung des Güterfernverkehrs erforderlich erscheinen, und endlich eine Neuregelung des Devoagenz-schlages. Diese inzwischen ausgearbeiteten Tarifänderungen sind soeben im Reichsverkehrsblatt Ausgabe Nr. 14 vom 7. April 1933 veröffentlicht worden; sie sollen am 15. April in Kraft treten.

Was kann man jetzt im Gemüsegarten pflanzen?

Mit Beginn des Monats April können im Garten schon der erste Salat und Kohlrabi gepflanzt werden. Voraussetzung dafür sind eine geschützte Lage — die im Garten fest immer vorhanden ist — und Pflanzen, die in den letzten beiden Wochen während ihrer Anzucht im Frühbeet genügend abgehärtet wurden. Auf ein Beet mit normaler Breite von 1,20 Meter werden fünf Reihen Salat oder vier Reihen Kohlrabi gepflanzt. Um den Platz zwischen den jungen Pflanzen auszunutzen, kann man Radieschen oder Sommerrettich dazwischen säen. Bevor die Salatblätter und die Kohlrabi ausgewachsen sind und das ganze Beet beanspruchen, sind die Zwischenfrüchte schon abgeerntet. Da besonders die frischgekeimten Salatpflanzen von Tauben, Spatzen, aber auch von anderen Vögeln arg zerrupft werden können, empfiehlt es sich, die Pflanzen vor ihnen zu schützen. Den besten Schutz stellt feiltlich und oben über die Beete gespannter enger Maschendraht dar, aber auch im Staudengarten entbehrtlich gewordenes Drahtgitter läßt sich dafür verwenden. Ebenfalls haben sich über den Beeten auf Schnüren aufgehängte Lappen, die mit Stinkblen (Tierblen) getränkt sind, als geeignet erwiesen, die hier unerwünschten Vögel zu vertreiben. Von den anderen Gemüsgarten können im Monat April die frühesten Sorten der Kohlraben ausgepflanzt werden, doch ist damit mindestens noch bis Mitte des Monats zu warten.

Aus Uplengen.

Bei der gestrigen Bullenprüfung in Remels erhielt Bauer Hemken-Deenerke einen 1. Preis, Bug-Nortmoor einen 2. Preis, die Stierhaltungsvereine Kleinander und Kleinremels je einen 3. Preis. Eine Anzahl Bullen wurde auf vielem wegen Mängels der Maul- und Klauenleiche wieder eingerichteten Aufnahmetermin staatlich gefordert bzw. in das Ostfriesische Stammbuch eingetragen.

In den landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaften wurde erfreulicherweise auch im verflossenen Geschäftsjahr 1937 eine erhebliche Steigerung des Umsatzumfanges als Folge der Verbilligung und des weiteren Aufstiegs festgestellt.

Die zahlreichen Wahlkundgebungen in der hiesigen Umgebung waren durchweg gut besucht und haben ihren Zweck voll erreicht. In Uplengen gibt es am Sonntag nur ein deulliches „Ja“.

Höntrop (Gauli a. d. -Stallot, spielt -Stallot, spielt Ostermontag in Leer! Vorverkauf bei Ernst Schmidt und Sporthaus Schneider ist Stehpl. 0.60, Sitzpl. 80, Mil. über 0.30 einschl. Sportkr. eröffnet!

17. Gatzhaujen. Schulpersonalie. Der Studienassessor A. Lagemhuis von hier wurde zum Studienrat am Staatlichen Athenäum in Stade ernannt.

17. Klein-Remels. Bildung einer Pflichtfeuerwehr. Der Landrat gibt eine Polizeiverordnung über die Bildung einer Pflichtfeuerwehr in dem Ortsteil Klein-Remels, Gemeinde Remels, bekannt. Danach wird zur Leistung des Feuerlöschdienstes in dem Ortsteil Klein-Remels der Gemeinde Remels eine Pflichtfeuerwehr in Stärke eines Halbschutzes aufgestellt. Der Halbschutz besteht aus einem Spritzenmeister, drei Rottenführern und 24 Mann. Die Polizeiverordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft und am 1. Januar 1945 außer Kraft.

17. Neermoor. Zum „Tag des Großdeutschen Reiches“. Die Ortsgruppe der NSDAP. führt am Sonnabend um 20 Uhr einen Gemeinschaftsempfang durch, an dem sich ein Fackelzug anschließt. Die Mitglieder der Partei, Gliederungen und angeschlossenen Verbände nehmen hieran teil. Weiter wird am Sonntagmorgen um 7 Uhr ein Propagandamarsch mit der gleichen Beteiligung stattfinden. Zum Leiter des Wahlschleppdienstes ist der Propagandaleiter Gansler bestellt. Alle Leute, die infolge irgend einer Behinderung nicht zum Wahllokal gehen können, wollen sich durch die Blockleiter melden. Es stehen genügend Kraftwagen zur Verfügung.

17. Neermoor. Die Ortsgruppe der NSDAP. führte mit dem Gauereiner Kletterklub aus Bremen eine sehr gut besuchte Wahlkundgebung durch. Der Redner konnte durch seine Ausführungen die Anwesenden fesseln.

17. Neuburg. Bulleneintragung. Am 7.4. fand hier die Bulleneintragung statt. Von vier vorgeschritten Tieren wurden drei folgender Besitzer eingetragen: Die Bullen von B. Behrens, H. Ewen und Gebr. Oldigs. — Das am Sonntag und Montag über die Deiche gelaufene Wasser, das viele Hafens- und Begleitfelder überschwemmt hat, ist erfreulicherweise durch das Schöpfwerk größtenteils wieder herausgeschafft worden.

17. Rüttermoor. Beseitigung von Bäumen. An der Reichstraße südlich der Klostermühle wurde kürzlich eine Anzahl Bäume gefällt. Durch die Beseitigung wurde in der Straßenräumung bei der Kreuzung eine bessere Übersicht geschaffen.

17. Odenhausen. Rütterberatung. Am 13. April finden wieder kostenlose ärztliche Rütterberatungen statt, und zwar in Odenhausen von 13-14 Uhr und in Remels von 15 bis 16 Uhr.

17. Oldersum. Wahlversammlung. Die Ortsgruppe der NSDAP Oldersum veranstaltete im Jacobschen Saale eine öffentliche Wahlkundgebung. Es sprach vor dem vollbesetzten Saale der Bg. Fischer aus Bremen. Auch hier heißt es am 10. April: Wer gebührt dem Führer! Dem Führer dein Ja! — Am Sonnabend um 19.30 Uhr finden sich sämtliche Formationen und Volksgenossen bei Jacobs zusammen und hören gemeinsam die Führerrede.

17. Veenhusen. Schulentlassungen. In der Schule Veenhusen-Kolonie kamen 21 und in der Schule Veenhusen 9 Vierzehnjährige zur Entlassung.

17. Veenhusen-Kolonie. Aus Moor wird Ackerland. Das bereits zum Teil entwässerte und drainierte Gemeindefeld des Rönigswees, in einer Größe von 14 Hektar wird jetzt anbaufähig hergerichtet. Eine 30 Mann starke Arbeitskolonne ist seit Tagen mit dem Einbauen der Flächen beschäftigt. Durch den Einsatz einer großen Flieglogge wird der eigentliche Umbruch des Moorlandes stark beschleunigt. In einigen Tagen kann hier schon die erste Aussaat von Hafer erfolgen. Das fertig kultivierte Moor wird dann aufgeteilt und zur Vergrößerung der Kolonate an Anlieger abgegeben.

Oberpräsident Stabschef Luke zum 10. April

Es bedarf keiner besonderen Ausführungen, um darzulegen, was der Führer für Deutschland getan hat. Auch in unserer Provinz Hannover steht jeder den Aufstieg. Nach der reichreichen Arbeitsschlacht stehen wir mitten in der Erzeugungs- und Wachstumsphase und es wachsen jetzt an mehreren Stellen gigantische Werke des Vierjahresplanes.

Trotzdem will ich auf einige Tatsachen für die Provinz Hannover kurz eingehen. Aus einer Tätigkeit als Oberpräsident kann ich nur einige Beispiele herausgreifen. Die Förderung des Nationalsozialismus geht vor allem dem Wieder- und Aufstiege der Landwirtschaft und der Steigerung ihrer Erträge, insbesondere durch die Regulierung von Flüssen, Kultivierung von Mooren, Dehland-Rekultivation und andern Maßnahmen der Landeskultur. Seit der Machtübernahme sind für diese Zwecke weit über 25 Millionen RM. in die Provinz geflossen. Ich erwähne: die Kultivierung und Befestigung der Emslandmoore, des Toten Moores, die Regulierung der Ems, der Leda und Jümme, der Wechte, der Großen Aa, der Wümme und der Innerste. In Angriff genommen ist die Eindeichung des Dümmerssees und die Kultivierung des Deichmoores und die Entwässerung des Hadelner Kanalgebietes. Alle diese großartigen Maßnahmen tragen zur Sicherstellung der Ernährungsfreiheit Deutschlands wesentlich bei.

Von der Niederländischen Heimstätte und anderen Trägern sind über den Reichsdurchschnitt hinausgehend von Jahr zu Jahr in freigelegtem Maße Kleinsiedlungen, Eigenheime, Volks- und Landarbeiterwohnungen errichtet worden.

Fünf Jahre Aufbauarbeit im Kreise Leer

Brücken- und Straßenbauten — Schutz besten Kulturbodens durch Deicherhöhungen und Schöpfwerke

Von den ostfriesischen Kreisen dürfte gerade der Kreis Leer das Ergebnis einer zielbewußten, energischen Arbeit von außerordentlicher Bedeutung für das Gemeinwohl aufweisen. Gerade in diesem Kreise sind in den fünf Jahren nach der Machtübernahme durch die Initiative der maßgebenden Stellen der Partei umfangreiche Arbeiten, Brücken- und Straßenbauten, Deich- und Schöpfwerksbauten und Neubauten von Schulen durchgeführt worden.

Mit dem Bau der Ledabrücke, für die an Gesamtkosten rd. 900 000 Mark aufgewandt wurden, wurde eine dauernde, feste Verbindung des Orländerlandes mit der Kreisstadt Leer und damit eine Brücke im Auge der Reichsstraße Norddeich-Leer-Rheine geschaffen.

Das in der Durchführung begriffene Projekt der Ems-Brücke stellt die Verwirklichung eines Wunsches dar, der mehr als 30 Jahre gehegt wurde. Nachdem 1937 sämtliche Unterbauten der Brücke erstellt werden konnten, werden in diesem Jahre die Oberbauten folgen. Die Einweihung der Brücke, deren Kosten sich mit den Rampen auf beiden Seiten der Ems auf etwa 2 1/2 Millionen Mark stellen werden, soll im

Jeber Volksgenosse des Kreises Leer trägt am Sonntag nach der Erfüllung seiner Wahlpflicht das Wahlabzeichen!

Jahre 1939 erfolgen. Diese Brücke wird erstmalig eine feste Verbindung des Reiderlandes mit dem übrigen Ostfriesland darstellen und hat darüber hinausgehende Bedeutung dadurch, daß sie im Auge der Fernverkehrsstraße Domburg-Bremen-Oldenburg-Leer-Weener-Gröningen-Lewarden-Amsterdam einen gesicherten Emsübergang darstellt.

Die vorher völlig verfallene und beinahe unpassierbar gewordene Reichsstraße Emden-Leer-Papenburg wurde neu hergerichtet und stellt in ihrem jetzigen Zustand eine wertvolle Nord-Süd-Verbindung durch den Kreis Leer dar. Durch Herstellung einer Verbindung Westrauderdeich-Langholt-Vurlage-Vordhorst mit östlichem Anschluß über den Brunzenweg nach Papenburg, wurden 10 km neue Landstraße geschaffen. Ferner soll durch den Bau einer festen Landstraße von Dittmannsfehn nach Marx erstmalig eine feste Wegeverbindung des Insellandes mit dem alten Amt Friedeburg hergestellt werden. Die Straße wird in diesem Jahre fertig.

Sandkastenanlagen in einer Länge von etwa 20 Kilometern wurden zwischen den Gemeinden Langholt-Ostbau-

17. Veenhusen-Kolonie. Goldene Hochzeit. Das Kolonistenehepaar Heje Manzen und Frau Beine, geb. Penning, kann am 14. d. M. im Kreise von fünf Kindern und 20 Entkelindern das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Der Lebensweg der beiden Alten war schwer und mühevoll. Ihre Kolonistelle — „ein Moor und Heide, jetzt Acker und Weide“ — ist Preis und Ergebnis jahrzehntelanger Arbeit. Im Winter handhabt Gesinnung nach alter Gewohnheit noch fleißig das „Spinnewort“. Viele Nachbarn, Freunde und Bekannte werden es sich am 14. nicht nehmen lassen, dem bleibenden Ehepaar ihre Glückwünsche darzubringen.

Seemannsleben in alter Zeit

Das Leben des Seemanns ist gewiß auch heute noch das, was die Engländer „so strenuous life“ nennen, und wenn in irgendeinem Beruf, so ist im Seemannsberuf der Beschling eine unbekante, weil unmögliche Erscheinung. Aber es haben sich doch sehr große Veränderungen in dem Maße der Anforderungen vollzogen, die im Leben auf dem Schiff unter normalen Umständen an den Seemann gestellt werden, wie auch in dem Maße der Lebenserleichterungen, die ihm daselbst geboten werden. Ein Artikel des „Nautical Magazine“ stellte einige dieser Veränderungen zusammen, die das Leben auf einem Kriegsschiff von heute gegenüber dem in früherer Zeit aufzuweisen hat, und die wiederum beweisen, wie sehr man berechtigt ist, auch hier die neuere Zeit eine Zeit des Fortschritts zu nennen.

Zunächst waren einmal jene alten Schiffe ganz anders, im Verhältnis zu ihrem Rauminhalt natürlich, mit Menschen besetzt, als es die heutigen Schiffe sind; und die Zustände, die aus dieser Überfüllung hervorgingen, machten allerdings das damalige Seemannsleben zu einer schweren Schule. Eines der berühmtesten Schiffe zu König Elisabeths Zeit, die „Henry Grace a Dieu“, die etwa 1000 t Wasserverdrängung hatte, beherbergte 400 Soldaten, 260 Matrosen und 40 Leute Gefährmannschaft. Der „Triumph“, Elisabeths größtes Schiff und mutmaßlich von gleicher Größe wie „Henry Grace a Dieu“, beherbergte im ganzen 500 Mann, nämlich 340 Matrosen, 120 Soldaten und 40 Kanoniere. Zu jener Zeit

rechnete man gewöhnlich wenigstens bei den königlichen Schiffen, drei Mann auf je 5 t.

Auch die Verpflegung war selbstverständlich weit entfernt, auch nur den behelbebedürftigen Anforderungen der Gesundheitslehre oder gar des Wohlgeschmacks zu genügen. Rübflöckchen, gelagerter Fisch, sogenannter Vistuit und schlechtes Bier bildeten nahezu die einzige Grundlage der Ernährung; aber Speise und Trank waren häufig so verdorben und stanken so schrecklich, daß es unmöglich war, sie zu sich zu nehmen. Dazu herrschte sehr oft Knappheit an Lebensmitteln an Bord.

Zuweilen brachten die verseuchten Schiffe die Krankheiten auch an die Küste, und in den englischen Hafenstädten, besonders in Portsmouth und Plymouth, entstanden nicht selten aus dieser Ursache schwere Epidemien. Selbst noch Ansons Reise nach Brasilien im Jahre 1739 zeigte deutlich, wie furchtbar damals verheerende Krankheiten die Reihen einer Schiffsbesatzung bei längerer Reise lichten. Als dieser die Straße von La Maire passierte, drach der Sturm aus, und in dem Schiff „Centurion“ allein starben daran in einem Monat 43 Mann. Als sie die Insel Juan Fernandez erreichten, war die Zahl der Kranken so groß, daß sie kaum Mannschafft genug hatten, das Schiff zu bedienen; sie landeten hier 270 Kranke, von denen ein Duzend während des Aufenthalts zur Küste starben. Als die Schiffe wieder in See gingen, waren vom „Centurion“ 292 Mann gestorben und nur 214 Mann noch übrig; noch schlimmer war es verhältnismäßig dem „Gloucester“ ergangen, die ungefähre die gleiche Zahl Leute verloren, aber nur noch 82 übrig hatte. Ein Beispiel des Seemannslebens in der „guten alten Zeit!“

Barbarisch waren auch in der alten Zeit die Strafen, die auf Vergehen und Verbrechen gesetzt waren. Wenn ein Matrose zum vierten Male auf seiner Wache schlafend gefunden worden war, so wurde er mit einem Vistuit, einem Kanne Bier und einem Messer ans Bugspriet gebunden und ihm die Wahl gelassen, zu verhungern oder das Seil durchzuschneiden und zu ertrinken. Ein Mörder wurde an die Leiche des Ermordeten gebunden und über Bord geworfen. Ein Dieb wurde zwei Kaden unter Wasser getaucht, dann am Stern des Bootes ans Ufer gefesselt und ausgefesselt. Und trotzdem haben diese schlecht behandelten Leute die Spanische Armada besiegt, haben Franzosen und Holländer geschlagen und überall die Herrschaft der englischen Flagge erlangt! Sicherlich keine beachtliche Mahnung an den Seemann der Gegenwart, unter den unendlich leichteren Verhältnissen, die ihm das tägliche Leben in seinem Beruf bietet, nicht zu vergessen, daß die Grundlage allen Erfolges Strenge und Selbstsucht und Bereitwilligkeit zum Ertragen auch der schwersten Mühseligkeiten sind — eine Erkenntnis, die in der ruhmreichen alten Kriegsmarine ihre Bewährung gefunden hat und auch in der vom Führer neu geschaffenen deutschen Kriegsmarine stets sich bewähren wird.

17. Veenhusen-Kolonie. Goldene Hochzeit. Das Kolonistenehepaar Heje Manzen und Frau Beine, geb. Penning, kann am 14. d. M. im Kreise von fünf Kindern und 20 Entkelindern das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Der Lebensweg der beiden Alten war schwer und mühevoll. Ihre Kolonistelle — „ein Moor und Heide, jetzt Acker und Weide“ — ist Preis und Ergebnis jahrzehntelanger Arbeit. Im Winter handhabt Gesinnung nach alter Gewohnheit noch fleißig das „Spinnewort“. Viele Nachbarn, Freunde und Bekannte werden es sich am 14. nicht nehmen lassen, dem bleibenden Ehepaar ihre Glückwünsche darzubringen.

Angesichts dieser gewaltigen Aufbauarbeit im Kreise Leer kann es für jeden einzelnen deutschen Volksgenossen unseres Kreises am Sonntag nur ein freundiges und dankbares „Ja“ für den Führer geben!

rechnete man gewöhnlich wenigstens bei den königlichen Schiffen, drei Mann auf je 5 t.

Auch die Verpflegung war selbstverständlich weit entfernt, auch nur den behelbebedürftigen Anforderungen der Gesundheitslehre oder gar des Wohlgeschmacks zu genügen. Rübflöckchen, gelagerter Fisch, sogenannter Vistuit und schlechtes Bier bildeten nahezu die einzige Grundlage der Ernährung; aber Speise und Trank waren häufig so verdorben und stanken so schrecklich, daß es unmöglich war, sie zu sich zu nehmen. Dazu herrschte sehr oft Knappheit an Lebensmitteln an Bord.

Zuweilen brachten die verseuchten Schiffe die Krankheiten auch an die Küste, und in den englischen Hafenstädten, besonders in Portsmouth und Plymouth, entstanden nicht selten aus dieser Ursache schwere Epidemien. Selbst noch Ansons Reise nach Brasilien im Jahre 1739 zeigte deutlich, wie furchtbar damals verheerende Krankheiten die Reihen einer Schiffsbesatzung bei längerer Reise lichten. Als dieser die Straße von La Maire passierte, drach der Sturm aus, und in dem Schiff „Centurion“ allein starben daran in einem Monat 43 Mann. Als sie die Insel Juan Fernandez erreichten, war die Zahl der Kranken so groß, daß sie kaum Mannschafft genug hatten, das Schiff zu bedienen; sie landeten hier 270 Kranke, von denen ein Duzend während des Aufenthalts zur Küste starben. Als die Schiffe wieder in See gingen, waren vom „Centurion“ 292 Mann gestorben und nur 214 Mann noch übrig; noch schlimmer war es verhältnismäßig dem „Gloucester“ ergangen, die ungefähre die gleiche Zahl Leute verloren, aber nur noch 82 übrig hatte. Ein Beispiel des Seemannslebens in der „guten alten Zeit!“

Barbarisch waren auch in der alten Zeit die Strafen, die auf Vergehen und Verbrechen gesetzt waren. Wenn ein Matrose zum vierten Male auf seiner Wache schlafend gefunden worden war, so wurde er mit einem Vistuit, einem Kanne Bier und einem Messer ans Bugspriet gebunden und ihm die Wahl gelassen, zu verhungern oder das Seil durchzuschneiden und zu ertrinken. Ein Mörder wurde an die Leiche des Ermordeten gebunden und über Bord geworfen. Ein Dieb wurde zwei Kaden unter Wasser getaucht, dann am Stern des Bootes ans Ufer gefesselt und ausgefesselt. Und trotzdem haben diese schlecht behandelten Leute die Spanische Armada besiegt, haben Franzosen und Holländer geschlagen und überall die Herrschaft der englischen Flagge erlangt! Sicherlich keine beachtliche Mahnung an den Seemann der Gegenwart, unter den unendlich leichteren Verhältnissen, die ihm das tägliche Leben in seinem Beruf bietet, nicht zu vergessen, daß die Grundlage allen Erfolges Strenge und Selbstsucht und Bereitwilligkeit zum Ertragen auch der schwersten Mühseligkeiten sind — eine Erkenntnis, die in der ruhmreichen alten Kriegsmarine ihre Bewährung gefunden hat und auch in der vom Führer neu geschaffenen deutschen Kriegsmarine stets sich bewähren wird.



Unter dem Hoheitsadler

SS-Sturm 10/24.

Zum Abwehrdienst in der Markthalle am 9. April 1938 treten der 1. und 3. Zug um 18.45 Uhr, geschlossen bei von Mark an.

NSFK 7/17, Trupp Leer.

Zur heutigen Kundgebung in der Markthalle tritt der Trupp Leer des NSFK. um 19 Uhr beim Auszug an. Erscheinen sämtlicher Sturmmitglieder ist unbedingte Pflicht.

Hilfs-Jugend, Standort Leer. Gefolgshatt 1/881, Sieger-Gefolgshatt Motor-Gefolgshatt, Marine-Gefolgshatt.

Am Sonnabend, dem 9. 4. 1938 treten alle Gefolgshatten des Standort Leer um 19.15 Uhr in der Marktstraße an. Der Standort nimmt geschlossen an der Groß-Kundgebung in den Markthallen teil. — Am Sonntag, dem 10. 4. 1938, treten alle Gefolgshatten des Standort Leer um 13 Uhr in der Marktstraße an.

SS., Gefolgshatt 2/881, Loga.

Seite abend, 18.30 Uhr, treten sämtliche Stützungen zum Uurmarsch durch Loga an.

BdM., Threbe.

Am Sonnabend, dem 9. 4. 1938, treten alle Mädel um 19 Uhr beim „Friedenshof“ an zur Großkundgebung.

Ein Volk — Ein Reich — Ein Führer!

reg.: B. u. e.



Druck an Offenen!

Der Einkauf dieser hübschen Sachen, wird Ihnen sehr viel Freude machen.

Blusen in K.-Seide
..... 2.50 3.75 5.50 7.50 12.50

Pullover in Fischergarn und Wolle
... 5.90 6.75 7.50 9.50 12.- 14.50

Hüte und Kappen
... 4.25 5.50 6.95 7.75 8.50 9.75

Handschuhe Seide und Leder
0.90 1.30 1.90 2.75 4.40 6.50 7.80

Kunstseid. Prinzgröcke
1.45 1.70 2.90 3.50 4.25 5.50 6.50

Kunstseid. Hemdchen
..... 0.95 1.25 1.50 1.75 2.25

Kunstseid. Schlüpfer
... 0.95 1.35 1.65 1.80 2.30 2.70

Hübsche Taschentücher
... 0.20 0.25 0.35 0.45 0.60 0.85

G. Gröthrup

SEIT 1890 LOGA + LEER ADOLF-HITLER-STR. 2

Sämereien für die Landwirtschaft:

Klee- und Gras-Saaten jeglicher Art, Steckrüben- und Runkel-Samen usw.

Sämereien für den Gemüsebau:

alle Saaten in bester, hochkeimfähiger Ware empfehlen

Joh. Laur. Huismans & Sohn, Leer

Gegr. 1824. Rathausstr. 28. Fernr. 2066.

Ohlendorf's Guano-Gartendünger Füllhornmarke

besteht zur Hälfte aus reinem **Naturdünger** (Vogelkrementen) bestens geeignet zum Anbau feiner **Speisekartoffeln u. Gemüse**. Zu haben in allen Düngemittelhandlungen, wo nicht, erteilt Auskunft

Generalvertreter **Otto Lorentz, Bielefeld**

Empfehle für die Schummelzeit

Besen, Aufnehmer, Bürsten, Pinsel, Farben, Öle, Lacke usw. zu niedrigen Preisen.

Campe Jacobs, Iheringsfehn.

Unserer verehrlichen Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme!

Nach erfolgtem Ableben des Inhabers der **Fa. H. Kramer** wird das

Goldwaren-Geschäft

in der bisherigen **bekannt sol den Form weitergeführt**

Reparaturen werden jederzeit angenommen!

Für **Fa. Goldschmied H. Kramer:**

Elisabeth Kramer, Leer
Hindenburgstr. 55

An Lükens Stofflager

herrscht großes Gedränge. Die Frauen interessieren sich für die schönen Frühjahrs- und Sommerstoffe in den neuen, eleganten, schmiegsamen Geweben. Auch die Besatz- und Modeartikel finden viele begeisterte Verehrerinnen. Immer wieder ist die Freude groß, daß wirklich an jeden Geschmack, an jeden Zweck gedacht wurde und — daß die Preise die Frühlingsstimmung noch erhöhen. Jeder Lükens-Einkauf ist so angenehm.

Lükens

Leer
Hindenburgstr. 60 Fernruf 2867

Elegante

Brautschleier

und

Brautkränze

Letzte Neuheiten bei

Gerhard J. Röver Leer, Hindenburgstraße 72



Neue Stoffe

die Ihnen Freude machen. Geschmackvolle Muster, entzückende Farben und niedrige Preise kennzeichnen unsere Auswahl, die sehr vielseitig ist.

In Seide und Deutsch-Mußlin

Einzelkleider

H. Brahms

Iheringsfehn

Möbel kauft man beim Fachmann; nur dann hat man Gewähr für Qualitätsware und Preiswürdigkeit

Schlafzimmer-, Stuben-, Küchen-, Polster- und Einzeilmöbel in großer Auswahl!
Herm. Bakker / Iheringsfehn.

Herren-, Burschen- und Knaben-

Sport- und Sakko-Anzüge

sowie

Herren-Slipons u. Gummimäntel

in großer Auswahl

H. Stapelfeld, Westrauderfehn



Auf dem Sonntags-Spaziergang

folgen Ihnen viel prüfende Blicke. Mit dem inneren Gefühl der Sicherheit werden Sie jeder Kritik standhalten, denn Sitz und Schmiss, Güte und Verarbeitung dieser eleganten Straßen-Anzüge stellen auch den Anspruchsvollen zufrieden. Und überaus vielseitig ist das Farben- und Muster-Sortiment:

36.- 42.- 47.- 53.- 59.-

64.- 72.- 79.- 86.- 95.-

Flotte Frühjahrs-Mäntel: 32.- 38.- 46.- 55.- 68.-

Backhaus

in Leer

Wir empfehlen:

Für die Dame: Für den Herrn:

Mäntel
Kleider
Kostüme
Blusen
Röcke
Hüte, Kappen
Strümpfe

Anzüge
Mäntel
Hosen
Jacken
Hüte, Mützen
Oberhemden
Binder, Socken

Temme **Groothoff** Dierfen

Der Herr zum Frühjahr neu gekleidet!

Elegante Herren-Anzüge

blau und farbig, 65.- 56.- 44.- 38.-

Herren-Gabardine- und Cheviot-Sommerrmäntel

in modernen Formen, tadelloser Qualität, 72.50 55.- 48.-

Oberhemden, Sporthemden, Krawatten, Kragen, Socken in großer Auswahl

C. A. J. Hagius Sohn
Westrauderfehn

Zum Schummeln empfehle: Wandfarben in allen Farben, tönend, streichfertige Öl- und Lackfarben (Marke Pinselfaust), sowie Öle, Lacke, Pinsel, Bürsten, Besen, Aufnehmer und andere Reinigungsmittel zu äußerst niedrigen Preisen

J. Schür, Neermoor-Kolonie.

HANOMAG

„Kurier“

4 bequeme Plätze, Ganzstahl-Karosserie, moderne Ausrüstung, sofort lieferbar

Johann Eidtmann

Leer, Wilhelmstr., Anruf 2625



Gebr. Harms, Leer

Adolf-Hitler-Straße 13a
Fernruf 2041

Olub dem Rindviehland

Weener, den 9. April 1938.

Wovon man spricht ...

Von fachverständiger Seite wird geraten, den Züchtern einen allgemeinen Hinweis auf die nach überstandener Maul- und Klauenseuche doppelt notwendige Klauenpflege zu geben.

folgt sind, muß man doch zu der Erkenntnis kommen, daß die Vieherei einem Bedürfnis entgegenkommt.

olz. Jemgum. Mütterberatung. Am 11. April finden wieder kostenfreie ärztliche Mütterberatungen statt.

Befreiung von der Aufsichtspflicht

Nur nach ärztlicher Untersuchung

olz. Für die ärztliche Untersuchung der Aufsichtspflichtigen hat der Reichsluftfahrtminister im Oktober mit dem Reichsinnenminister eine Regelung getroffen.

Bei den Angehörigen des Werkschutzdienstes ist eine Reihenuntersuchung nicht notwendig. Zum Werkschutz herangezogene Personen, die sich gesundheitlich nicht in der Lage fühlen, den ihnen übertragenen Dienst auszuführen, melden dies dem Werkschutzleiter, der die Untersuchung veranlaßt.

oder Leiter des zuständigen Gesundheitsamtes entscheidet, ob eine Untersuchung notwendig ist.

Wenn bei Lehrgängen unter der Gasmaske oder in Gashykleidung gearbeitet werden muß, so sollen die Teilnehmer bei Beginn der Übung gefragt werden, ob sie glauben, diese Übung aus gesundheitlichen Gründen mitmachen zu können.

Die Ärzte sollen bei allen Untersuchungen berücksichtigen, daß eine Befreiung von einer selbstverständlichen Pflichterfüllung im Dienst am Volk nur in ganz besonders begründeten Ausnahmefällen vorgenommen werden kann.

Niedgang der Arbeitslosigkeit in Niederachsen

im März um weitere 50 vgl.

Nach den neuesten Berichten der Arbeitsämter ist die diesjährige saisonmäßige Arbeitslosigkeit in Niederachsen bereits Ende März fast restlos beseitigt.

Wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt

Schöffengericht Emden.

Einen ganz entgegengesetzten Beweis des Vorstehenden mußte gleich zu Beginn der Freitagsung des Schöffengerichts ein 23jähriger Angeklagter aus Holte einbringen, der mit einer Stunde Verhörzeit erschienen war.

absicht haben wollten. Diese jungen Leute blieben auch vor Gericht bei ihrer damaligen Behauptung.

Don der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen.

Ein Einwohner aus Bremen war angeklagt, im September 1906 in Emden eine Urkunde in betrügerischer Absicht gefälscht zu haben.

Mitläufer in Jalen gefangen.

Wegen Jagdvergehens hatte sich beim 36 Jahre alte Angeklagte An. aus Langholt zu verantworten.

Sizung des Amtsgerichts Beer.

olz. Unter der Anklage des Vergehens gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung standen zwei Personen aus Uggant-Schott und aus Emden.

Er wurde beim Aufbrachen der Kasse gefaßt.

Ein aus Dorell geführter verheirateter Mann, der jetzt in Emden wohnt, hatte hier an einem Gebäude eines Abends die Gelegenheit zum Einbruch „ausbeutet“.

Der falschen Anschuldigung angeklagt.

Ein Einwohner aus Drieber hatte dem Stadtmagistratsbeamtenmeister in Estlum gemeldet, daß ein Einwohner von Drieber ohne Jagdberetigung in der dortigen Jagd dem Wild nachstelle und einen Hahn geschossen habe.

Ein Angeklagter aus Detern hatte sich wegen Diebstahls zu verantworten. Zweimal hatte er einem Arbeitskameraden einen Betrag von 6 RM. entwendet, worüber ihm bereits ein Strafgesetzbuch über 30 RM. zugegangen war.

Ein Mann aus Ebstorf (Kr. Uelzen), früher in Luga, hatte sich der Unterschlagung und des Diebstahls schuldig gemacht.

Leerer Filmbühnen

Zivoli-Bücherei: „Petermann ist dagegen“

olz. Nun hat auch das Leerer Filmpublikum endlich Gelegenheit, den überall als große Ueberachtung aufgeführten Film „Petermann ist dagegen“ zu sehen.

Sehr sehenswert ist der im Vorprogramm gezeigte Film „Von Zepplin 1 bis LZ 130“.

In einer Spätvorstellung wird nur noch am Sonnabend unter dem Titel „Eine Siebzehnjährige“ das Drama einer jungen Liebe als Sonderfilm aufgeführt.

Palast-Theater: „Das Schweigen im Walde“

olz. Zu den Filmen, die nach den heimats- und landschaftsverbundenen Romanen Ludwigs Ganghofers im Laufe der Jahre hergestellt und in Leer aufgeführt worden sind, erinnert sei an „Klosterjäger“.

Spätere Frau Oberjäger. Gustaf Starck-Ostettenbauer verläßt dem jungen leidenschaftlichen Jäger Pepi überzeugende Gestalt.

Im Vorprogramm steht man einige ausgezeichnete Filme, wie „Wir erobern ein Land“ und die neue Ufa-Wochenchau.

Zentral-Theater: „Ritter ohne Furcht und Tadel“

olz. Die beiden amerikanischen Grottest-Komiker Stan Laurel und Oliver Hardy, die man schon früher in Kurzfilmen belächeln konnte, treten diesmal im Zentral-Theater in einem Hauptfilm unter dem Titel „Ritter ohne Furcht und Tadel“ auf.

Das Vorprogramm weist eine ganze Reihe von interessanten Filmen auf, die ebenfalls amerikanischen Ursprungs und teilweise sehr unterhaltend sind.

Heinrich Herderhorst

Poganzbüsch und Umgebungen

Kleine Chronik

17. Zur Freuetandgebung treten heute in Papenburg alle Parteigenossen und Parteiamtler, die Mitglieder der Eiderungen und angeschlossenen Verbände sowie anderer Vereine um 18.15 Uhr pünktlich beim Altersheim in der Schlageterstraße an. Die Ausstellung muß um 18.30 Uhr beendet sein.

Zu Achendorf findet heute anlässlich der Uebertragung der Fährereise um 20 Uhr ein Gemeinschaftsempfang im Saale Einhaus statt. Nach der Führerrede wird ein Fadelzug durch Achendorf veranstaltet. Sämtliche Eiderungen, Verbände und Vereine sowie die gesamte Bevölkerung nehmen geschlossen daran teil. Fadeln sind auf dem Marktplatz zu haben.

Die Müller und Dorell Scherermann aus Völkensfeld arbeiten 40 Jahre im Betrieb der Papenburger Firma Brüggemann & Sohn. Sie erhielten eine Urkunde der Industrie- und Handelskammer. U. Brüggemann aus Dortmund übermittelte den Jubilaren die Glückwünsche der Firma.

Berücksichtigung des Stadtbildes

Der Bürgermeister der Stadt Papenburg hat einen Aufruf erlassen, der die Papenburger dazu auffordert, besonders bei der Gartenarbeit an die Berücksichtigung des Stadtbildes zu denken. Eine dankbare Aufgabe ist es, den Vorgarten zu pflegen und ihn zur Zierde des Hauses zu machen. Es ist darauf zu achten, daß die Hecken richtig und rechtzeitig beschitten werden. Bei kleinen Vorgärten besteht Sorge dafür, daß blühende Blumen in Blumentöpfen das Haus schmücken, zumindest aber Blumen das Fenster zieren. In einem lauberen Stadtbild gehört aber auch die Zierhandhabung des Hauses. Ein guter Farbansatz macht nicht nur das Haus schön, sondern er schützt auch vor frühzeitigen Verfall. Vor allen Dingen muß auch jede überflüssige Kelleraue am Hause entfernt werden. Nicht die Fülle der Kelleraue bringt neue Kunden ins Haus, sondern nur die Güte der Ware. Seltene Kelleraue wirken abstoßend. Dem Klagenmaß vor dem Hause ist ebenfalls Aufmerksamkeit zu widmen. Windstöße wirken verunstaltet. Ein Farbansatz ist von Zeit zu Zeit auch hier notwendig. Ein Schauerfänger soll freundlich und einladend wirken. Jede Ueberfüllung des Ausschmückungsraumes muß vermieden werden. Klarheit und Wahrheit des Geschäftes soll dem Kunden durch die Ausstellung übermittelbar werden.

Die Wirtschaften der Stadt sollen wieder in wahre Gattungen werden. Nicht nur durch eine gällige Bedienung soll der Gast zum Verweilen eingeladen werden, sondern auch die Ausgestaltung der Räume muß freundlich sein. Fort mit allen überflüssigen Plakaten, Papierschmuck und artfremdem Kram. Schöne Aufnahmen aus der Heimatstadt, Führerblätter und Blumen gehören in die Gasträume. Ein sorgsam gepflegtes Gasthaus ist ein Ausschlag für die Gemeinde.

Auch für eine saubere Straße muß gesorgt werden. Nicht nur Mittwochs und Sonnabends ist man zum Straßensäubern verpflichtet, sondern auch an den übrigen Tagen ist für die Reinigung der Straßen zu sorgen. Die Anlieger an den Kanälen sind zur Instandhaltung der Ufer und Freihaltung des Kanals von Unkraut verpflichtet. An den nicht ausgebauten Begen besteht die Instandhaltungspflicht für die Anwohner. Diese Pflicht muß jeder im Interesse der Bewohner und im Ansehen der Stadt gern und freiwillig erfüllen. Man sollte sich nicht immer polizeilich dazu auffordern lassen. Wo der Freigeist schlaft, muß für Instandhaltung gesorgt werden. Bei Nichtbefolgung macht man sich strafbar und haftpflichtig.

Die Anlagen der Stadt sind zu schützen. Die Papenburger werden gemeinsam an Werk gehen und ihr Stadtbild verschönern. Auch so wollen wir zum Ausdruck bringen, daß wir wieder ein Volk der Arbeit geworden sind. Als Grenzstadt besteht hierzu eine besondere Verpflichtung. Besondere Unterstützung verdienen in diesem Zusammenhang die Bestrebungen des Heimatvereins und des Gartenbauvereins. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Sorgt dafür, daß unsere Stadt stets ein gepflegtes Aussehen hat, damit wir mit Stolz sagen und sagen können: Ja bin von Papenburg.“

17. Buul. Eine Jellenbesprechung fand in der Wirtschaft Schulte-Waagum statt, an der die Volkstische Leiter, Walter und Vereinsführer des Dorfes teilnahmen. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Feier des Tages Großdeutschland. Anordnungen wurden von dem Jellenleiter bekanntgegeben und Ratschläge über die bevorstehenden Rundgebungen mitgeteilt.

Offizielle Burgen, Festungen und Schlösser

Anlagen zur Verteidigung sind so alt wie die Menschheit selbst. Schon in der älteren Steinzeit hat es Kampf um den Besitz der eiszeitlichen Höhlenwohnungen gegeben. In der jüngeren Steinzeit finden wir bereits richtige Burganlagen aus Holzpalisaden, Stein- oder Erdwällen und Gräben. Im Orient und im Mittelmeergebiet gingen daraus die riesigen Städteburgen des Altertums hervor. Bei uns hielt sich dagegen die Sitte der Volks- und Wallburgen (Hilfsburgen für die Umwohnenden) durch die ganze Bronze- und Eisenzeit hindurch bis in die Zeit Karls des Großen.

Die einzige, bisher bekannte Volksburg Ostfrieslands ist Borgholt bei Norddorf (nordwestlich Wittmund), von der noch Teile der Erdwälle und Gräben zu erkennen sind. Sie war eine Grenz- und Zufluchtsstätte der Destringer in der Zeit um 1000 und 1100. Lag sehr günstig auf einem hohen Geestvorsprung, der vom Leerhajer Tief (Walle) und einem Nebenbach desselben umschlossen wird und ist vielleicht in der Wikingerzeit angelegt worden. Nicht bei jeder Festung lag der sog. Wollersberg, der Rest einer der Schutzburgen, die Karl der Große gegen die Einfälle der Wikinger an der Küste anlegen ließ.

Während in Mittel- und Süddeutschland schon seit dem 9., besonders aber im 10. und 12. Jahrhundert überall Ritterburgen auf den Bergen erbaut wurden, bildeten die freien Friesen bis ins 14. Jahrhundert hinein kein Steinhaus außer Kirchen und Klöstern.

Erst im 14. Jahrhundert hoben sich allmählich Hauptlings- und Geschlechter herab und erbauten sich besonders in den Marschbüden eine große Zahl von Burgen. Die ältesten Burgen muß man sich als turmartige, einfache Steinhäuser mit dicken Wällemauern und Wassergräben vorstellen („Steinhäuser“, westfriesisch „Steins“, Steinhäuser bei Bunde, denen sich einfache, bäuerliche Wirtschaftsbauwerke anschließen. Seit dem 15. Jahrhundert finden wir dann schon in fast sämtlichen alten Marschbüden an der Unterems, im Krummhörn, im Norders, Hartinger, und Zwerlande, dagegen nur selten auf der Geest, solche im Laufe der Zeit immer besser ausgebauten Burgen. In mehreren Dörfern standen sogar zwei oder drei Burgen, die mitunter verschiedenen Geschlechtern gehörten (Carrel, Hinte, Grootshusen, Grimersum, Dornum, Ouderjant, Emden-Halber, Norden). Nur die größeren Burgen reicher Adelsfamilien wurden wohl ausgebaut und so mit oft doppelten Wällen und Gräben oder festerer Mauerwerk umgeben, daß sie auch eine längere Belagerung längere Zeit aushalten konnten.

Wichtiglich ist in jeder Burg eigene Hauptlingsgeschlechter, die sich nach ihrem Dorfe nannten. Durch Heirat, Erbschaft, Kauf oder Eroberung in den vielen Kriegen der angehenden Jahrhunderte wechselten die Burgen. Dabei kam oft eine ganze Reihe Burgen in den Besitz einzelner Familien, wie Marck

Hümmelinger Dorflandschaft in ihren Flurnamen

„Dat is en haamel Daiert“, sagt der Bauer, wenn er ein mageres Stück Vieh in Augenschein nimmt. Zwischen Dorf und Esch liegt der Hümmelgen, ein Namenswetter der größeren Hümmelingslandschaft. Im Norwegischen bedeutet „humul“ kleine, runde Steine. Im Niederdeutschen ist „Hümmel“ oder „Hümpel“ ein Hügel. Da um 1297 der Hümmeling als Hümmelingen und Homelingen angesprochen wird, dürfte die Wortbedeutung ergeben: Unsere Heimat ist ein mageres Hügelland.

Doch die Landschaft ist besser als ihr Ruf, und mit unserer Dorflandschaft geht es ebenso. Wir müssen nur unsere Augen und Ohren haben und nicht mehr zu finden vermeinen, als die von der Gizeit geformte Erdscholle, durch Wasser, Wind, Wärme und Kälte beeinflusst, zu geben vermag.

Vor Jahrhunderten spiegelten sich die Eichen des Dorfbereiches, nicht minder der Hudewald des Langen, das ist der lange Wald, im Wasser der Moore. Im Dörpmeer fing man Fische in Körben, und zur Winterzeit fuhr man auf Schlittschuhen bis nach Glomswert. Auf alten Karten sieht man die Raddequelle in der Nähe des Dorfes.

Das Dayermeer, benannt nach dem Besitzer Dagen (in Harrenkätte Lubbe Dagen Sone 1594), galt noch vor hundert Jahren als grundlos, und es wurde den Schälern auf die Seele gefunden, nicht zu weit zum tiefen Meer zu gehen.

Das Hannemeer, vielleicht nach dem Besitzer Hanne genannt (1394 in Spahn ein Hylten Hanne und Lubbingh Hanne), war reich an Wilden und wurde auch wohl Nimmere genannt, das ist Gutmeeer. Auch das Flär war zeitweise überflutet, vielleicht nach Flaien = überfluten benannt, so daß der Weg nach Werle nicht am Blantenberg, sondern bei den Paogebülden = Froschlüpfeln vorbei führte. Ob auch der Wärmee ein Meer gewesen ist nicht unwahrscheinlich. Nahe an der Werter Grenze liegt der Diek = Teich.

Um Wiesen und Weiden zu gewinnen, wurden breite Gräben gezogen. Eine alte im Staatsarchiv zu Danabück berichtete von der Regelung der Abwässer in Spahn-Harrenkätte 1775. Der Große Slot zwischen Werle und Harrenkätte ist erst hundert Jahre später gewonnen. Er leitet das Wasser von der Scheide Wannenberg nach Nordosten. Der Behmer Graben führt gen Westen.

Heute sind die Raddequellen in den Spahner Wiesen. Ebenso der am Dörpmeer gelegene Knüben. Knüben nennt der Volkmund kleinen Hügel. Das Gelände war früher reich an „Wällen“. Das Dörpmeer ist eingerahmt von Klampen, Meerklampe, Knübenklampe. Ebenso: Hannemeersklampe, Flärklampe. Nach dem Damm, jetzt Straße Harrenkätte-Werle, führen die anliegenden Stüde die Bezeichnung Dammwisten. Anlässlich des Kirchenbaues in Werle vor hundert Jahren, als man den Behm in Harrenkätte grub, wurde er aufgeworfen. Vorher fuhr man die Toten über den Doenweg = Totenweg am Langen vorbei nach Werle. Ein Stück hinter dem Esch führt noch den Namen Kärtlage = Kirchweghede.

Als kleinere Teiche waren im Dorf der Nordpau I, jetzt eingeebnet, der Schantrien und andere Tümpel, nach den Anliegern benannt.

17. Buul. Einen hervorragenden Stand zeigen die hiesigen Weiden, sodaß mit einem baldigen Beschlag durch Großvieh gerechnet werden kann. Im Gegensatz zu der Nachbargemeinde Rhede sind hier keinerlei Schäden durch das letzte Hochwasser eingetreten, sodaß Weiden und Ländereien sich ungehindert weiter entwickeln können.

17. Rhede. Die Vorbereitungen zum Dorfgemeinschaftsabend sind soweit fortgeschritten, daß das Programm des Abends fertiggestellt werden kann. Der Rahmen der Durchführung unter dem Motto „Heimat“ wird überall großes Interesse erwecken. Grundrichtige Gesichtspunkte werden maßgebend sein bei diesem kulturellen Wirken der Dorfbewohnerschaft.

Südlich der genannten Moore liegt die große Dose, an der die Gemeinden Osterwalde, Behm, Harrenkätte, Spahn Anteil haben. Hier ist das Paradies der Regenpfeifer, Brachvögel, Kiebitze. Dose ist Moor. De Moore sagt der Volksmund. Wohl nach der schwarzen Farbe zu deuten. Zur Befestigung ungeeignet, ist die Dose doch keineswegs ein Sumpfgelände. Die Heideschicht wurde abgetragen und Hafer oder Buchweizen in die Asche gesät.

Die Klampe = ein Moor von Sand umflammt, ist ein Uebergangsmoor. Es ist reich an Baumstümpfen, die in der Dose fehlen. Daß unter letzterem Weidgrund gewesen sein muß, beweisen die verholzten Gebeine von Wiesel und Auerochs, die man unter dem Moore gefunden. Ein Stück liegt in der Schuttsammlung, andere sind leider verbrannt. (Gesunden südlich des Langen auf den Moorflächen von Hermes und Jansen.) — Bei der Klampe der F. R. Harrenkätte.

An der Dose liegt das Nichte Moor (richtig Moor?), oder zu deuten nach Gericht und Richter, die es vor einem Jahrhundert als Streb = Strietmoor zwischen Harrenkätte, Spahn, Borup, Börger beschlachtet hat. Man nennt es auch Hämmoor; vielleicht von Häb oder Harz abzuleiten. Das Dhemoor ist sumpfig und trägt Wiesen, es dient also nicht dem Torfstich, wie das der Dose oder noch besser das der Klampe.

An der Dose stand vor Jahrhunderten die Bürger Malmühle. Im Jahre 1894 wurde lt. Gemeindeprotokoll das Fischereirecht der Dose jenseits der anliegenden Gemeinden Börger, Breddeberg, Esterwegen (links) und Spahn-Harrenkätte (rechts), dazu Borup, verpachtet. Der Reichtum des Dorfes liegt nicht zuletzt in seinem Fischboden. Der Harrenkätter Esch ist zum Teil sandiger Lehm, der vielleicht vor 2000 Jahren Eichenwaldung gewesen, und zum Teil auf Weidland angelegt. Die alte Schirmit ist der Roggen. Roggen — ebenso Kiefern, Finglingsbroden — wurde vielfach nach Friesland verkauft; der Fahrweg führte an der Klampe vorbei nach Bodhorst, Esterweg und besonders nach Hebbbrücken. Hier wurde die Frucht in Schiffe geladen. Roggenrot und Drei waren neben dem Buchweizenpfannkuchen, der Kartoffel und dem Schmalz die Nahrungsmittel im Großpartezenten. Die Höfe Jansen und Annelen betrieben vor einem Jahrhundert eine Schnapsbrennerei. Dabei die Sorge vom Schnapsfabrikanten in den Sanddünen der Wahe. Teile der Nebenfläche des Eschlandes sind: Groten Bräie, Stubbenbräie, Häßelbräie, Graobenbräie, Koflbräie, Limplers Schwäpensteert (ein langes Stück), Kiel; daneben Dillen = gewelltes Land, Gälten = gelber Boden, Hümmelgen = mageres Land, Wärenküde = die älteste Hofküde. Neben dem langen Esch gibt es nördlich des Dorfes den jüngeren Nordes mit Wäsland, Kiel u. dergl. Fernbezeichnungen. In der Vegde ist ein niedrig gelegenes Land; die Holtäder liegen am Holz; Sandäder, Nordklampe, Kofjansspand, Schürenskamp, Beders Dillen sind so zu verstehen. Klampe sind eingewellte Ländereien und auch Wiesen. Sie müssen zum Teil Jahrhunderte bebaut sein, wie die Eichenstümpfen in den und auf den Wällen beweisen. Die Wälle waren Schutz gegen Weidland, Tieftraß und Wasser.

Vor dem Kriege wurden Weidgründe umgebrochen und Flach gesät. Daher rührt der Name Flachsäder.

Nicht zu deuten ist der Flurname Heithem, 1862 auf dem Heithum am Langen gelegen. 1865 erwarb Ollig Tempfer für 35 Taler von Joh. Hedema aus Erben ein Stück Ackerland beim Heithum.

Schrowen Gaorn kann ein mageres Gartenstück sein. Im Volksmund deutet man: des Grafen oder Graoben Garten.

Neukultur und Neuenlande sind vor Jahrhunderten weder des Germanenbauer gewesen. Hernach Schafweide, sind es jetzt ausgedehnte Ländereien mit sandigen und steinigen Böden.

Das Kirchenland hinter dem Langen zählte zu den Gemeinbeländereien, die anlässlich des Kirchenbaues auf der Neufstadt an Gemeindegeldern verkauft wurden. Wiste ist eine Wendebeg für den Pflug. Die Tauschläge sind bei der Markenteilung den einzelnen Besitzern zugeschlagen. Hier wurde die Mark in den Jahren 1908—20 geteilt. 1927 wurde der prächtige Hudewald im Langen geschlagen, der Boden ist aufgeteilt und nunmehr der beste Roggenboden. Schwienepaul, Kraihenpaul, Telgenpaul, Busk und die wenigen Eichen im Esch, sowie ungezählte Eichen- und Birkenstümpfen erzählen noch von diesem einzig schönen Langenwald, der schon für das Schloß Glomswert im 1740 und vorher für manchen Hausbau seine Stämme geliefert hat.

Das jetzige Nordholt (1935 gefällt) ist vor etwa 60 Jahren gepflanzt worden. Unter dem Weidland fand man in den Baumstümpfen den Beweis, daß hier vor Jahrhunderten Landwald gewesen ist.

Als Flurnamen sind noch zu nennen: Herrentannen, Wittenbergstannen, Raghögestannen, Upen Telgen, Grotenholt, Bauertannen, Freerentannen, am Holze, Koolholt, Hölwe, Waiehdannen, Botterbust.

Die Kiefernanzpflanzungen der letzten Jahrzehnte dienen dazu, den Weidland zu bannen. Neuerdings ist die große Fläche Mittelfehnsand vom Herzog von Arenberg bepflanzt worden.

Die eigentliche Schafweide, die Heide, wird immer spärlicher. An dem Wege nach Borup liegt noch die große Harrenkätter Heide. Röttersfehn, Raghöge sind kleinere Heideschlingen.

Die Höhenkarte zeigt uns in den Heesbergen: Klingenberg, Kahlenberg, Schwartenberg die höchsten Erhebungen. Wittenberg, weißer Berg, ist bereits vorher genannt. Bunters Berg soll der Rest- und Ausguckplatz eines Schäfers hinter gewesen sein. Blantenberg liegt in der Nähe der Straße Werle-Harrenkätte.

Auch der Langen birgt in seinem Höhenrücken Finglinge und kleinere Kiefern. Die Wäschung erstreckt sich bis in die südliche Ecke der Dose. Hier liegt der Rosengarten; die Landfläche und Weiden sind vor dem Rosengarten benannt. Jellinghaus will in dem Flurnamen Rosenes, Rosenhagen. Rosengarten eine Begräbnisstätte der Vorzeit erblicken, die von Heckenrosen eingefast war. Hier ist bis jetzt eine bestimmte Deutung nicht möglich gewesen.

von Ushusen und Ouderjant, der Beringa, Cirlena, Ulena, Iom Broof, von Frese, von Jan- und Knypshausen. Die meisten wurden, nachdem sie schon öfter in den vielen Kriegen, besonders auch durch die Hamburger in der Störbekezeit, zerstört oder wieder ausgebaut worden waren, im 18. oder Anfang des 19. Jahrhunderts als baufällig überflüssig und wegen der großen Unterhaltungskosten von den Leuten, meist bürgerlichen Besitzern abgebrochen. Heute kennt man in den Dörfern meist nur noch die Stelle, wo sie gestanden haben als „Börgtee“ und auch das nicht einmal immer. Geblieben sind das Steinhaus in Bunde, die Burgen in Hinte, Grootshusen, Penjum (nur die Vorburg), in Grimersum, in Lüttersburg, wo jedoch nur die Vorburg alt, das Schloß nur in Verum (nur teilweise), die schöne große und die kleine Burg in Dornum, einzelne Teile der sehr einfachen Burg in Eberseeloo, das an Stelle der alten Burg erbaute Schloß Eddens, dazu im Jeverlande das aus der alten Burg hervorgegangene Schloß in Jever, die Schlösser Knypshausen und Frijghausen.

Die Burg zu Grootseel, Burg und Stadt Aurtis, Burg und Stadt Esens, Burg und Flecken Wittmund und besonders Burg und Stadt Emden wurden in der Grazenzeit zu Festungen ausgebaut. Außerdem wurden reine Landesfestungen angelegt, wie das feste Haus Leerort und die Grenzfestungen Stidhausen, Uplengen, Friedeburg und die Dieler- und Hampoelschanzen an der Südgrenze.

Seitdem Ostfriesland unter den Cirfenas geeint war, hatten vor allem die Landesfestungen den Schutz des Landes zu übernehmen. Seit dem 17. Jahrhundert hatten die kleineren Burgen auch kaum mehr Verteidigungswert und wurden immer mehr zu reinen Wohnschlössern.

Von den Landesfestungen wurden zuerst die Dieler- und Hampoelschanzen im holländisch-niederländischen Kriege 1672 geschleift. Die große Logumer Schanze, die Enno III. 1392 an der Ems anlegte, wurde gleich nach der Erbauung von den Emdenern erstickt und wieder geschleift. Leerort, Stidhausen, Grootseel, Burg und Stadt Esens, Burg Wittmund und die Friedeburg wurden zu Beginn der preussischen Zeit auf Anordnung Friedrich des Großen aufgegeben, und sämtlich um die Mitte des 18. Jahrhunderts geschleift. Nur Wall- und Grabenreste und der Turm zu Stidhausen sind von alle dem übriggeblieben. Auch das schöne Schloß in Emden wurde abgebrochen.

Für die Bau- und Kunstgeschichte, sowie für das Landschaftsbild unserer engeren Heimat bedeutet das Verschwinden der vielen Burgen und Festungen einen unerklärlichen Verlust. Hätte man früher schon einen Denkmalschutz gekannt, so würden viele dieser schönen Bauwerke für unsere Zeit erhalten geblieben sein.

Großdeutschland im Schulunterricht
Neue Atlanten in Volksschulen

Die bisherigen Atlanten für den Volksschulunterricht entsprechen in ihrer inneren und äußeren Beschaffenheit nicht mehr den heutigen Anforderungen. Aus diesem Grunde hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß mit dem Schuljahresbeginn 1939 neue Atlanten in den Volksschulen eingeführt werden. Die alten Atlanten, die sich noch im Besitz der Schüler befinden, können aber aufgebraucht werden.

Die Karten des neuen Atlases, der 32 Seiten umfassen soll, müssen den Schülern einen wirklichkeitsnahen Eindruck der Landschaft vermitteln. Auf den ersten acht Seiten wird die Heimat dargestellt. Die Darstellungen Deutschlands zeigen zum ersten Male auch das Reich in seiner heutigen Gestalt als großdeutsche Einheit. Die folgenden Karten behandeln Europa, das Grenz- und Auslandsdeutschtum, den Nord- und Ostseeraum, den Mittelmeerraum und die übrigen Erdteile. Auch die Wirtschaftsfragen Europas und der Welt, die wirtschaftliche Verpflichtung des Reiches mit der Welt, das Deutschtum in der Welt, die Stützgebiete der Rassen und die Polargebiete nehmen in den neuen Atlanten einen ausführlichen Raum ein.

Erhöhte Leistungen
in der Krankenversicherung des Seemanns

Mit dem 1. April d. J. sind durch eine Satzungsänderung der See-Krankenkasse die Leistungen der Familienhilfe erheblich vermehrt worden. So sind für kinderreiche Familien die Barleistungen, also Krankengeld und Hausgeld, vom dritten Kind an erhöht worden. Weiterhin steht die Neuregelung die Übernahme der vollen Kosten einer Krankenhausbehandlung für die Dauer von dreizehn Wochen vor, und schließlich bringt die Neuordnung eine Verbesserung der Wochenhilfe durch Verdoppelung des Wochen- und Stillgeldes.

Zu den wichtigsten Krankenversicherungsleistungen der See-Krankenkasse gehören nunmehr ab 1. April d. J. folgende: die ärztliche Behandlung und Arznei für Versicherte für die Dauer von 26 Wochen, Familienangehörige für dreizehn Wochen. Bei Familienangehörigen muß der Versicherte 30 v. H. der Arzneikosten selbst tragen. Die Krankenhausbehandlung für Versicherte wird bis zu 26 Wochen gewährt, für Familienangehörige bis zu sechs Wochen und bei Familien mit mehr als zwei Kindern bis zu 13 Wochen. Das Krankengeld beträgt 50 v. H. des Grundlohns. Es erhöht sich für Versicherte mit mehr als zwei Kindern um 5 v. H. für das dritte und jedes weitere Kind. Das Hausgeld wird in halber Höhe des Krankengeldes gewährt, und zwar mit den gleichen Kinderzuschlägen wie beim Krankengeld. Ehefrauen erhalten in der Wochenhilfe ein Wochenlohn von täglich 50 Pfg. für vier Wochen vor und sechs Wochen nach der Niederkunft; es wird bei dem dritten und jedem weiteren Kind verdoppelt; das Stillgeld beträgt täglich 25 Pfg. bis zum Ablauf der 12. Woche nach der Niederkunft. Es wird bei drei und mehr Kindern auch verdoppelt. Die Kasse zahlt bei dem Tode eines Versicherten als Sterbegeld das Zwanzigfache des täglichen Grundlohnes, bei dem Tode der Ehefrau die Hälfte und bei dem Tode eines Kindes ein Viertel dieses Betrages.

Verbesserte Tarifordnung für die Seeschifffahrt

Die im März d. J. in Kraft getretene Änderung der Tarifordnung für die deutsche Seeschifffahrt, die auf Antrag der Reichsfachgruppe Seeschifffahrt von dem zuständigen Reichsstreitshänder der Arbeit durchgeführt wurde, bringt neben einer weiteren Vereinfachung u. a. auch Verbesserungen für die Seeflepper, Seeleichter und Vergütungsfahrzeuge. Zunächst ist durch diese Änderung die bisher umgelöste Streitfrage, wann ein Fahrzeug Seeflepper und wann es Vergütungsfahrzeug ist, aus der Welt geschafft worden. Unter den wesentlichsten Änderungen ist

Die Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen

Grundlegendes über Ansprüche und Pflichten der DAF-Mitglieder

Die Deutsche Arbeitsfront ist eine Gemeinschaft zur weltanschaulichen Ausrichtung aller schaffenden Deutschen. Neben dieser großen Aufgabe, die der Deutschen Arbeitsfront gestellt ist, obliegt ihr die Betreuung der Mitglieder auf den verschiedenen Gebieten. Sie sorgt für den Arbeitsfrieden, beeinflusst die sozialpolitische und arbeitsrechtliche Gestaltung der Beschäftigung.

Durch Besuch der Berufserziehungsstätten kann sich das Mitglied beruflich weiterbilden. Die Rechtsberatungsstellen geben Auskunft und gewähren Rechtschutz in arbeits- und sozialversicherungsrechtlichen Fragen. Die Selbsthilfeeinrichtungen bieten Schutz gegen alle Wechselfälle des Lebens durch Gewährung von Unterstützung. Auf den Gebieten der Volksgesundheit, des Heimstätten- und Siedlungswesens ist die Deutsche Arbeitsfront führend tätig. In der „Kraft durch Freude“ hat die Deutsche Arbeitsfront eine Einrichtung geschaffen, die es auch den minderbemittelten Mitgliedern ermöglicht, zu äußerst billigen Preisen Theater, Konzerte und andere Veranstaltungen zu besuchen und an den Urlaubsfahrten teilzunehmen.

Alle diese Aufgaben kann die Deutsche Arbeitsfront nur mit Hilfe der von den Mitgliedern aufgetragenen Mittel erfüllen, denn über andere Einnahmequellen verfügt sie nicht. Es muß deshalb Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes sein, die Beiträge in der dem Brutto-Einkommen entsprechenden Höhe am Fälligkeitstage ohne besondere Aufforderungen, die unnötige Verwaltungskosten verursachen, zu entrichten.

Wer das nicht tut, verwirkt seine Ansprüche auf die Leistungen; denn nur, wer seine Pflichten getreu erfüllt, kann Leistungen beanspruchen. In besonderen Notfällen können die Beiträge gestundet werden. Die Stundung ist aber nur gültig, wenn sie von der zuständigen Verwaltungsstelle genehmigt und im Mitgliedsbuch vermerkt ist.

Die Deutsche Arbeitsfront hat ein fest bestimmtes Äußeres der Zugehörigkeit zur Deutschen Arbeitsfront herausgegeben, das die Mitglieder über alle Rechte und Pflichten aufklären soll. Ein unentbehrlicher Ratgeber, den jedes Mitglied im eigenen Interesse besitzen muß. Das Heft kann von der zuständigen Ortsverwaltung bzw. Verwaltungsstelle angefordert werden.

Beitragsleistungsglieder der Deutschen Arbeitsfront sind: Bei Einzelmitgliedern 1. der Blockwaller oder 2. der Hausflaxierer; in den Betrieben 3. das Lohnbüro oder 4. der Betriebsflaxierer, sofern der Beitragsbeitrag durch das Lohnbüro nicht erfolgt.

Die unter 1, 2 und 4 genannten Beitragsflaxierer müssen in Besitz eines mit Bildnis versehenen Ausweis-

Eine der größten Ausstellungen des Jahres 1938

Bremen - Schlüssel zur Welt

Das Wappen der Hansestadt an der Wejer mit dem Schlüssel ist seit Jahrhunderten das Sinnbild, das mit Bremen, dem Tor zur Welt, als Inbegriff deutscher Weltgeltung untrennbar verbunden ist. „Bremen - Schlüssel zur Welt“ ist auch der Titel der Großausstellung, die vom 25. Mai bis 19. Juni 1938 in der alten Handelsmetropole an der Unterwejer unter der Schirmherrschaft des Reichleiters und Reichstatthalters Carl Ritter veranstaltet wird. Die Ausstellung, deren ideale Träger das Reichspropagandaamt Wejer-Ems, die Partei und der bremische Staat sind, wird mit ihren 14 Hallen auf einer rund 35 000 Quadratmeter großen überdachten Ausstellungsfläche eine der größten Ausstellungen des Jahres 1938 sein. Sie wird nicht eine Schau im üblichen Sinne sein, sondern eine eindringliche Leistungsschau der schaffenden Hansestadt mit ihrem ebenso in alle Winkel des Vaterlandes wie in die fernsten Länder des Erdballes ausstrahlungsstarken Leben.

Bremens Stellung als Pionier auf dem Gebiete des kolonialen Erwerbs und Bremens spätere Erfolge hinsichtlich des Ausbaues der erworbenen Gebiete finden ihren Niederschlag in einer eigenen Halle „Kolonialschau“, durch die der koloniale Gedanke, verbunden mit der in den Ausstellungenstagen in Bremen stattfindenden Reichskolonialtagung, eine weitere Vertiefung erfahren wird. Die Beteiligung Italiens an der großen Ausstellung „Bremen - Schlüssel zur Welt“ dürfte als gesichert anzusehen sein. Italien wird mit einer kolonialen Sonderchau vertreten sein.

Umfangreiche Vorbereitungen sind im Gange, um der Ausstellung einen nicht nur für Bremen, sondern auch für den ganzen Gau Wejer-Ems und ganz Deutschland durchschlagenden Erfolg zu sichern. Anfragen aus Holland, Belgien, Dänemark und zahlreichen anderen Staaten bei der Ausstellungsleitung, die in Händen des Instituts für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspromaganda liegt, geben Zeugnis von dem starken Echo, das diese einzigartige Ausstellung bereits jetzt im Auslande gefunden hat. Gesellschaftsfahrten nicht nur aus dem ganzen Reichsgebiet, sondern auch aus Wien, Antwerpen und anderen größeren Städten außerhalb des Reiches, werden, wie sich schon jetzt übersehen läßt, neben den 25 000 Nordlandfahrern, die gleichzeitig während dieser Zeit durch die Ausstellung geführt werden, einen Besucherstrom nach Bremen bringen, wie er bisher noch nicht zu verzeichnen war.

Im Vordergrund der Ausstellung wird die „Halle der Bewegung“ stehen, die ebenso wie die „Halle des Staates“ eine hervorragende künstlerische Ausgestaltung erfahren wird. Die „Halle der DAF“ wird ein umfassendes Bild geben von den umfangreichen und verantwortungsvollen Aufgaben, die die DAF des Gau Wejer-Ems auf

vor allem zu erwähnen, daß die bisher auf den Kapitän und die Schiffsbesatzung beschränkte Beteiligung am Vergelohn auf die ganze Besatzung ausgedehnt worden ist. Weiterhin ist die früher nur für Vergütungsfahrzeuge geltende Bestimmung, nach der sich das Vergütungsgeld auf Station um 15 v. H. erhöhte, nunmehr auf alle Fahrzeuge ausgedehnt worden.

Auch wird die bisher unentgeltlich zu leistende Mehrarbeit für die Aufrechterhaltung der Bereitschaft nunmehr dehngehend beschränkt, daß bei Leistung solcher Arbeiten an mehr als zehn Tagen im Monat, neben dem dienstfreien Tag, für einen weiteren Tag Urlaub zu gewähren ist. Um die Verbindung mit der Familie nicht zu verlieren, soll der Schiffsman, der drei Monate am Station gelegen hat, in Zukunft abgelöst werden. Es ist eht auch für die Fahrt nach dem Bristolkanal der Dienst in der Maschine in drei Wochen einzuteilen. Diese Einteilung hängt nicht mehr wie früher davon

jes sein. Andere Personen sind nicht befugt, Beiträge entgegenzunehmen oder einzuziehen.

Der Beitrag darf an die Beitragsflaxierer zu 1, 2 und 4 nur gegen gleichzeitige Aushändigung der Beitragsmarke bezahlt werden. Für die Lohnbüros gelten Sonderbestimmungen, die von Fall zu Fall vereinbart werden. Jede Beitragsmarke muß durch den im Besitze der Beitragsflaxierer und der Lohnbüros befindlichen Stempel entwertet sein. Die Kennzeichen der Entwertungsentwertung enthält das Merkblatt für das Mitgliedsbuch, das ebenso im Besitze eines jeden Mitgliedes sein muß und auch bei der zuständigen Ortsverwaltung kostenlos erhältlich ist.

DAF-Beitragsmarken sind Wertmarken und als solche sorgfältig zu behandeln; sie müssen deshalb möglichst sofort in das Mitgliedsbuch gefaltet werden. Ersatz für in Verlust geratene Beitragsmarken kann grundsätzlich nicht geleistet werden. Bei Stellungs- oder Wohnungswechsel ist eine sofortige Meldung an die zuständige Ortsverwaltung unerlässlich. Die Einstellung der Beitragszahlung hebt die Mitgliedschaft nicht auf. Durch Nichtzahlung von drei aufeinanderfolgenden Monatsbeiträgen kann die Streichung der Mitgliedschaft durch die Verwaltung erfolgen. Die Streichung wird erst mit der Zustimmung einer entsprechenden Mitteilung des zuständigen Dienststellenleiters durch „Einschreiben“ an das Mitglied wirksam.

Ein Austritt kann nur durch schriftliche Mitteilung an die zuständige Ortsverwaltung der Deutschen Arbeitsfront mit einer Kündigungsfrist von sechs Wochen zum jeweiligen Quartalschluß erfolgen. Die Verpflichtungen des Mitgliedes erlöschen erst nach Ablauf dieser Frist. In anderer Form abgegebene Austrittserklärungen sind unwirksam.

Das Mitgliedsbuch ist der einzige gültige Ausweis für die Mitgliedschaft und die geleisteten Beitragszahlungen. Es ist besonders sorgfältig aufzubewahren und bei einem Ausschleiden aus der Deutschen Arbeitsfront zurückzugeben. Auf Wunsch wird dem Mitgliede über die Abgabe des Mitgliedsbuches und die Dauer der Mitgliedschaft eine Quittung ausgestellt.

Bei Beachtung der Bestimmungen über die Zugehörigkeit zur Deutschen Arbeitsfront und der im Merkblatt für das Mitgliedsbuch enthaltenen Vorschriften schließt sich das Mitglied nicht nur vor dem Verlust seiner Anwartschaften, sondern es trägt auch wesentlich zur Verringerung der Verwaltungskosten bei und erhöht dadurch die Mittel für den weiteren Ausbau der Leistungen seiner Organisation.

allen Gebieten des bürgerlichen Lebens, besonders in sozialer Beziehung, zu erfüllen hat. Andererseits wird auch die hier zu errichtende Abteilung „Kraft durch Freude“ besonders den ausländischen Besuchern zeigen, daß die Betreuung des schaffenden Menschen im Dritten Reich auch in kultureller Hinsicht in einer Weise erfolgt, die vorbildlich ist und die in der Tat keinen Wunsch unerfüllt läßt. Die Einrichtung der Halle „Kolonialschau“ hat der Reichskolonialbund übernommen. In zehn weiteren Ausstellungshallen werden Groß-, Einzel- und Ausfuhrhandel, Industrie, Schifffahrt, Verkehr, Handel, Einzelhandel und die Wirtschaft ein umfassendes Bild ihres Schaffens geben.

In der Ausstellung, in der u. a. neben vielen beweglichen Großmodellen bremischer Hafen-, Umschlags- und sonstiger Einrichtungen das modernste in Bremen erbaute deutsche Großflugzeug „Condor“, eine der modernsten Groß-Lokomotiven der Deutschen Reichsbahn und eine große Verkehrsmaschine der Luftwaffe gezeigt werden, werden auch die neuesten Erfindungen der Technik nicht fehlen, so u. a. in der Halle „Verkehr“ außer dem beweglichen Großmodell des modernsten Güter- und Umschlagsbahnhofes der Deutschen Reichsbahn in Hannover, die Fernseh-Einrichtung der Deutschen Reichspost. Erstmals wird mit der Ausstellung in Zusammenhangender Form auch eine Sonderchau des Umlages für den Bierjahresplan verbunden sein, die von Bremen aus ihren Weg als Wanderschau durch alle größeren Städte des Reiches antreten soll. Die Leistungsschau wird begleitet sein von einer großen Zahl von Tagungen, u. a. wird auch der Vierte Deutsche Bistatistiktag in Bremen stattfinden.

Die Werbung für die große Ausstellung der Hansestadt Bremen hat bereits mit großer Wucht eingesetzt. Ein farbiges Werbeplakat, das vor der Erdkulde das Schlüssel-Wappen Bremens und im Hintergrund das weltbekannte Wahrzeichen der alten Hansestadt, den Bremer Roland, zeigt, wird in Millionen von Exemplaren in alle Welt verschickt.

Über 160 Eisenbahnwaggons umfassen das Material der Ausstellung, mit deren Aufbau bereits am 1. März auf dem 70 000 am große Gelände der Bürgerweide beim Hauptbahnhof begonnen worden ist, das eigens für die Ausstellung eine würdige gärtnerische Ausgestaltung erhält. So sind bereits bei bremischen Gärtnern Hunderttausende von Blumen zur Aufzucht in Auftrag gegeben. Über 400 Bäume von fünf Meter Höhe werden zur Anpflanzung kommen, wozu über 6000 Kubikmeter Muttererde aufgeschichtet werden müssen.

Die ganze Ausstellung wird mit einer derartigen Eindringlichkeit vorbereitet und in einem derartigen Ausmaß durchgeführt, wie es der alten Hansestadt und dem ganzen Raum Wejer-Ems würdig ist.

ab, daß auch Unterkunfts-möglichkeiten vorhanden sind; diese müssen vom Betriebsführer ohne weiteres eingerichtet werden, denn es gehört heute zu seiner Fürsorgepflicht.

Tugendkämpfe der „DAF“

Wer sind Germanios Gegner in den Aufstiegsspielen?

Die nach einer bei Beginn der Verbandsspiele 1937/38 gefaßten Bestimmung soll in einer Doppelrunde zwischen den Meistern der Staffeln I, II und III die Mannschaft ermittelt werden, die der Bezirksklasse angegliedert wird. Die Meister der Staffeln I und II stellten sich, es sind der VfL Germania und der TSV Dilllage. Die Mannschaft aus dem Münsterland ist in der nicht unbedeutend, unsere Sportfreunde werden sich einmünden können, daß der W. Dinklage Germania's Fußballgegner war und daß diese Mannschaft von dem Bremer Fußballspielverein zwar in der Doppelrunde nicht über die 4:3 gesiegt wurde, wenn auch Dinklage an dem Tag mit 3 Erfolgepunkten ausgetreten gewonnen war, so sollte die Elf doch von Germania als ein Hindernis auf dem Weg zur Bezirksklasse überwinden werden können. Noch nicht entschieden ist die Meisterschaft in der Staffel III, die sich lange Zeit zu einem Duell Delmenhorst-Wilhelmshaven aufspielte. Aus dem „Rudel der Unbekannten“ schwang sich der Indeholder Werder „Adler“ empor, die Mannschaft machte ihrem Namen alle Ehre und löste sich an der Spitze der Tabelle, nachdem sie anfangs von Sieg zu Sieg eilenden sicheren Bezirksmitgliedern in Delmenhorst, ES Nordwolle, schließlich zurückließ. Der Schenker „Adlers“ wurde aber unterbrochen, ein 3. Verein Delmenhorster Fußballverein, wurde zum Vorlieb. Während nun „Adler“ völlig ausgeglichen ist, ist Delmenhorst bei der Vergabung der Meisterschaft gewissermaßen unter sich. ES hat sämtliche Punkte behält, im Punktergebnis kann die Mannschaft noch vom DAF zwar eingeholt, aber nicht überholt werden. Der Delmenhorster WSV, muß also die noch ausstehenden Spiele, Treffer auf eigenen Platz und gegen WSV, in Wilhelmshaven zu gewinnen, daß das Torverhältnis besser ist, als das von ES Nordwolle. Wir glauben, daß am Schluß der Serie doch ES Delmenhorst Meister der Staffel II ist und daß somit dieser Verein Germanios weiteres Gegner bei den Aufstiegsspielen sein wird.

Delftlands Osterportreits: ES. Götroy spielt in Meer.

Die aus der Anzeige in der heutigen Ausgabe hervorgeht, hat der Kapitänverleiher für das Lehr- und Werkbeispiel der westdeutschen Gattler aus der Staffeln-Staffeln begonnen.

Die Behörden geben bekannt:

Das Finanzamt Wickenburg: An die am 5. April 1938 fällig gewesene Lohn- und Gehaltssteuer, an die am 11. April 1938 fällig werdenden Umsatzsteuer-Vorauszahlungen der Wirtschaftsbetriebe und Monatszähler und an die am 20. April 1938 fällig werdende Lohn- und Gehaltssteuer wird offiziell erinnert. Nach §§ 1, 3 des Steuer-Summiergesetzes vom 24. 12. 1934 ist bei nicht rechtzeitiger Entrichtung der Steuerzahler mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein Summierzuschlag von 2 v. H. verlinkt. Gegen Schuldner, die nicht binnen einer Woche nach Fälligkeit zahlen, wird die Zwangsverhaftung eingeleitet. Die Höhe der künftigen Steuerzahler wird hingewiesen.

Der Landrat Wickenburg-Gümming: Im Kreise Wickenburg-Gümming ist anlässlich der Reichstagswahl am 10. 4. 1938 für österröische Stimmberechtigete ein Wahllokal im dem HZ-Heim in Wickenburg eingerichtet. Alle sich an diesem Tage im hiesigen Kreise aufhaltenden Österröcher werden aufgefordert, ihre Stimme in diesem Wahllokal abzugeben.

Der Bürgermeister Rabenburg als Ortspolizeibehörde: Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Landrats in Wickenburg vom 2. April 1938

Der Anmeldepflicht der wehrpflichtigen Deutschen des Geburtsjahrgangs 1918 und der in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. August geborenen Wehrpflichtigen des Geburtsjahrgangs 1919 werden die Meldebefehle für den Stadtkreis Rabenburg wie folgt festgesetzt: Buchstabe a-d am Montag, dem 11. April 1938, Buchstabe e-i am Dienstag, dem 12. April 1938, Buchstabe l-o am Mittwoch, dem 13. April 1938, Buchstabe p-s am Donnerstag, dem 19. April 1938, Buchstabe t-z am Mittwoch, dem 20. April 1938, jeweils in der Zeit von 8-12 Uhr auf Zimmer 13 des Rathhauses. Die in dem oben erwähnten Bekanntmachung des Landrats angeführten Untertagen sind eingehalten.

Das sind
prächtige

Stoffe

Dirndl-Krepp

70 cm breit, in vielen Mustern und Farben
Mtr. 0.48 0.58 0.68

Trachten-Kretonne

80 cm breit, flotte Blumen für Dirndl-Kleider
Mtr. 0.88 0.98 1.10

Vistra-Musselin

80 cm breit, moderne Blumen und Streifen
Mtr. 0.88 1.15 1.25

Mattkrepp

ca 90cm breit, gemust., in apart. Farbstellungen
Mtr. 2.00 2.40 2.80

Kragen, Knöpfe, Besätze in reichhalt. Auswahl

KAUFHAUS
Gerhard Gröthup
LEER am Bahnhof und Heisfelderstr. 14-16
vorm. Gerhd. de Wall

Ford Verkaufsstelle und Kundendienst
Cl. Hilgefort, Leer
Ersatzteillager Telefon 2107

MAURO-Kaffee, die feine Bremer Marke, RM 2.80, zu haben nur bei E. Harders, Kolonialwaren, Leer, Kampstraße 16.

Streichfertige
Del- und Bodfarben
sowie sämtl. Trockenfarben, Waigrün, 1/2 kg RM. 0.35, Wachs- u. Pinse, Patentrollen für Sie bei
G. Köfner, Loga.

AKKORDEONS
und
Mundharmonikas
in reicher Auswahl
Musikhaus Reimer
Leer
nur am Bahnübergang

Hederich-Kainit
Kainit
Kalimagnesia
Kali
sowie sämtliche anderen Düngemittel liefert ab Lager und frei Haus

J.P. Tammerna, Stickhausen
Fernruf 38

Leppiche, Läufer, Borleger, Patentrollen
erhalten Sie bei
G. Köfner, Loga
Hohe Loga 59. — Fachgeschäft in sämtlichen Materialarten.

Trauringe



Paul Katenkamp, Leer
Ad.-Hitlerstr. 6, beim Zentral-Hotel



Der
neue Frühjahrs-Schal
in ganz großer Auswahl zeigt Ihnen das Spezial-Geschäft
Gerhard J. Röver
Leer, Hindenburgstraße 72

Uniformen
kauft man preiswert bei
Temme Groothoff Detern

Verreist
bis Dienstag, den 12. April
Dr. van Lessen, Leer

Wir sind stets bestrebt, unsere Leistungsfähigkeit durch sorgfältigen und preiswerten Einkauf zu steigern und bieten Ihnen auch jetzt zum Frühjahr nicht allein eine bekannte große Auswahl in modernen

- Mänteln**
- Kostümen**
- Kleidern**
- Damen-Röcken**
- Blusen**
- Hüten**
- Schuhen**

sondern auch die denkbar niedrigsten Preise.

C. Kracht Warsingsfehn

Opel-Verkaufsstelle und Kundendienst
Kreis Leer und Rheiderland
Autohaus Martin Dirks, Leer
Vaderkeberg 13-17 Anruf 2792

Sie Montag vormerken:

Zum nächsten Wochenanfang mit Röstiger Schwarzbier beginnen! Versuchen Sie es ein paar Tage — und Sie wissen, was bisher auf Ihrem Tisch fehlte: eben so ein würzig-herber Schluck wie dieser altbewährte Strohstrunk. Wegen seiner Behäglichkeit und seines ungewöhnlichen Aromas wird Röstiger Schwarzbier bestimmt auch Ihnen ans Herz wachsen...
Generalvertreter H. Düin, Biergroßhandlung, Leer, Bremerstraße, Fernruf 2318.

Ostereier
6 Stück 25 Pfg., 3 Stück 25 Pfg.
Niederögger Marzipan-Eier
Folsche Qualitäts-Eier
Luxus-Geschenk-Eier
Van Deldens Kaffeegeschäft

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pichel
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundstich etc.
Drog. Drost — Drog. Bus — Drog. Lorenzen
Brennabor-Naumann empfiehlt
Sahrräder
Leonhard Franzen, Leer
Bergmannstraße 6.

Fuva-Dauerwelle
schont das Haar macht schön und jung bei
Adalbert Brabek, Hohen.

NS. Deutscher Reichstriegeband
Kreisverband Leer.
Zur Volksabstimmung am Sonntag gibt jeder Kyffhäusermann unserem Führer sein freudiges „Ja“. Der 10. April ist für uns ehemaligen Soldaten ein ganz besonderer Tag des Dankes an den Führer für den großen Wehraufbau. Am Sonntag trägt jedes Mitglied den Kyffhäuserordenstanzung mit großer Ordenschnalle. Graepel, Kreisführer.

Für die mir zu meinem 25jährigen Dienst-Jubiläum erwiesenen Aufmerksamkeit sage ich allen
herzlichen Dank!
Leer. Karl Böke.

Johann Bertema
im Alter von 70 Jahren.
In tiefer Trauer
Frau J. Bertema,
geb. Bruns,
und Kinder.
Beerdigung am Dienstag, dem 12. April, um 2 Uhr in Steinfeld.

Das Reichsleistungsschreiben auf der Schreibmaschine

durchgeführt von der Deutschen Arbeitsfront und der Deutschen Stenografenschaft e. V. findet statt in Leer
am Donnerstag, 21. April d. J.
abends pktl. 7.30 Uhr, in der Berufsschule, Königstraße. — **Schriftliche Anmeldungen** nur bis zum 12. April beim Kreisberufswalter Pg. Bürjes, Leer, Groningerstraße 99

Hoherfrout und dankbaren Herzens zeigen die Geburt ihres **zweiten Sohnes** an:
Gerhard Troff u. Frau Reena, geb. Prun
Weener, den 8. April 1938.

Ihre **VERLOBUNG** geben bekannt:
Anna Ottjes
Albert Fricke
Leer (Ostfrisd.), den 9. April 1938

Für die uns beim Heimgang meines Mannes und unseres Vaters erwiesene Teilnahme sagen wir allen auf diesem Wege unsern
herzlichsten Dank
Familie Hermann Höcker.
Leer, den 8. April 1938.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres Kindes sprechen wir auf diesem Wege unsern
herzlichsten Dank
aus.
Familie A. Wilken.
Leer, den 8. April 1938.

Statt Karten!
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unsern **innigsten Dank.**
Frau J. Fischer Ww., geb. Rose
und Kinder,
Heisfelde, den 8. April 1938.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unsern **herzlichen Dank** aus.
Familie G. Griebenurg Völlen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimange unsrerer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unsern
herzlichen Dank
Breinermoor. Loert Schulte.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, sagen wir hiermit allen — besonders den Berufskameraden der Bahnmeisteral II Emden — unseren **innigen Dank.**
Frau Tallie Albers, geb. Göwert
nebst allen Angehörigen.
Neermoor-Kolonie, den 9. April 1938.

Särge
sehr preiswert, stets auf Lager
Job. Eimers Leer
Hindenburgstr. 35
Kerzlicher Sonntagsdienst
Dr. Blümer.
Tierärztl. Sonntags-Dienst:
Dr. A. Abts.

Schlankheit
Wohlbefinden
Jugendfrische
durch
Dr. W. Janssens Tee
oder die bequemen Tee-Bohnen
Keine Diät, keine Beschwerden
Gehälte in Ihrer Apotheke oder Drogerie, bestimmt jedoch bei:
Kreuz-Drogerie F. Aitz,
Leer, Adolf-Hitler-Str. 20

Das am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 9. April 1938

Am Tor der deutschen Ostmark

Historische Wanderung durch Wien — Von Eril G. Wickenburg

Anton Wildgans hat einmal von den Wienern gesagt, sie seien Phäaken nur in diesem Sinne: als Odysseus in das Land der Phäaken verschlagen worden war, unbekannt und naht, wurde er gastlich empfangen; beim eigens ihm bereiteten Festmahle rührte einer die Laute, ahnungslos den Fall Trojas besingend. Und dem herrlichen Dulder Odysseus fliekt, ergriffen von der Macht des Liedes, die Träne. „In diesem Sinne, daß unser mit allen Gotteswundern der Schönheit begnadetes Land ein Eiland des Gesanges sei und daß von ihm die edle Heiterkeit und die starkmütige Ergrißtheit menschlicher Herzen ausgehe, wollen wir Phäaken sein und bleiben!“

In diesen gründlich ernsthaften Worten liegt die oft verkante Kraft des Wieners beschlossen: heiter zu sein, freundlich, sehr höflich, aber in sich selber ruhend und so bescheiden, daß er von seiner eigenen Tugend nicht nur männlich zu schweigen weiß, nicht nur sie zurückzustellen versteht hinter fremder Leistung, nein, auch sich entschuldigend selber verkleinert. Das hat es so schwer gemacht, den wahren Wiener zu erkennen; es bedurfte seiner großen künstlerischen Taten, seines Heldentums im Kriege, um auf ihn im rechten Sinne aufmerksam zu werden. Die Zeit nach dem Weltkrieg hat den urtümlichen Wiener ebenso zurückgedrängt wie den Gesellschaftsmenschen; andere Typen, gemischte Charaktere belebten die Straßen.

Jahresringe einer Stadt

An einem lenzlichen Morgen wandern wir durch das Burgtor, am Denkmal des Prinzen Eugen vorbei, dessen technische Kühnheit den Schöpfer zur Verzweiflung gebracht hat; wir wundern uns über die vielen Pferdeuhrwerke, die auch heute noch die Großstadt durchziehen, fühlen uns angewehrt von einem hellen Hauch, je mehr die Mitte der Stadt mit ihren dunkleren Straßenzügen, der engen Nagelergasse, dem mächtigen Bauwerk der Stephanskirche hinter uns bleibt. Etwas Hellblaues, Südlisches liegt in der Luft, eine leichte Brise kommt auf, unsere Vorderzähne zermahlen kleinste Sandkörner. Hier, gegen die Ringstraße zu, hat Wien sein eigentliches und grundsätzliches Bild bekommen; sein Alter, seine Historie ist gleichsam aufgelöst in lichte Heiterkeit. Aus den Anfängen ältester Zeiten sind wir soeben durch die „Jahresringe“ dieser Kapitale gewandert, nach den barocken Spuren Karls VI. (des Vaters Maria Theresias) haben wir jetzt auf der Ringstraße das Wien von 1848 erreicht. Der innerste Stadtkern, zwischen Tiefem Graben und Salzgries, stammt aus römischer Zeit; ungefähr 50 nach der Zeitwende hatten die Coltra Vinobona einen Namen. Bedeutung bekam die Stadt erst unter den Babenbergern, als Wien von Heinrich Jasomirgott im zwölften Jahrhundert zur Residenz gemacht wurde. Es ist der zweite „Jahresring“, den wir im Stadtbild nachweisen können: die Grenze der „Inneren Stadt“, mit dem beherrschenden Dom, bezeichnen ihn. Die dritte Periode der Baugeschichte ließe sich in der Anlage des III. bis IX. Bezirks sehen, die 1706 durch einen Wall (den Linienwall) in die Stadt als Ganzes einbezogen wurden; auf einer Insel zwischen Donau und Donaukanal wurde der II. Bezirk begründet. Ueberaus systematisch legen sich die Wiener „Bezirke“, gehörig nummeriert, in Schneckenbogen um den Stadtkern und erreichen endlich die Zahl einundzwanzig; damit scheint die Stadt volljährig geworden. Sie ist städtisch gewachsen, und die Ausfallstraßen führen ohne Umwege ins Freie hinaus, — ein Strahlenbüchel, welches selbstbewußt aus dem alten Stadtkern entspringt.

Kauf's an Lavendel...!

Baudenkmale aus römischer Zeit sind nicht vorhanden, aus dem achten Jahrhundert werden die Grundmauern der Ruprechtskirche datiert, in spätromanischer Zeit wurde der Stephansdom begonnen, aus der Gotik rührt Maria Stiegen, die Augustinerkirche, aus dem 15. Jahrhundert die Burgkapelle her; im ganzen sind aus der Renaissance wenig Reste zu finden. Erst das Zeitalter des Lukas von Hildebrandt und der Hofarchitekten Fischer von Erlach (Vater und Sohn) hat in der Spanischen Reitschule, in wichtigen Teilen der Burg, in der Karlskirche eine umfassende Bautätigkeit entfaltet; das österreichische Barock ist in bedeutenden Adelspalästen erhalten, von denen das Winterpalais des Prinzen Eugen als hervorragend gelungen gilt. Unter Franz Joseph endlich hat man die Glacis geschleift, die Ringstraße wurde errichtet, Oper, Burgtheater, Universität, Museen entstanden in meist eklektischen Stilen, die einiges von der verjüngten Renaissance nachholten, das Parlament in klassizistischer Manier; im Wohnbau wirkte sich ein ausgeprägter Stilwille aus, der wichtige, meist karnatidengeschmückte Fronten bevorzugte, sehr solides Mauerwerk fünf und mehr Stockwerke hoch, mit einem planen Dach und Figurenwerk darüber; oft herrscht das Spangrün optisch vor, die Fassaden sind grauerpudelt, sandsteinähnlich. So weiter wir „hinaus“, in die enteren Grund kommen, um so pomploser werden die Häuser, riesige Gärten entschädigen für immer grauere, hochstrebende Bauten, und überall findet sich das bekannte granitene Pflaster, dessen Steinwürfel so hübsch klingen können, wenn sie vom Hammerhagel ge-

troffen werden. Die Erinnerung verbindet es unwillkürlich mit diesem heute noch gehörten Singang: „Kauf's an Lavendel, zwei Kreuzer ein Büschel! An Lavendel kaufst!“, welcher mit hoher Stimme von langschönig dahineilenden Mädchen vorgetragen wird; sie schwenken dabei frischgepflückte Sträußchen der aromatischen Pflanze in hoherhobenen Händen.

Wien liegt 172 Meter über dem Adriatischen Meer, am rechten Ufer der Donau, am Nordoststrand der Alpen und am Rande des Wiener Beckens; die trockenen Daten haben ihre Bedeutung. Denn das Wiener Becken ist wichtig als Einbruchgebiet zwischen Alpen und Karpathen, und Wien liegt genau am einzigen europäischen Eingang zur Ungarischen Tiefebene mit ihren unermeßlichen Weizenfeldern. Eine kristalline Gebirgsbank von den Alpen gegen die Karpathen hinauf möchte die Stadt von Ungarn abriegeln, aber fünf Unterbrechungen — nennen wir sie Brückenbogen — bleiben

offen. Die Stadt hat also teil am Fluß, hat teil am großen Durchzug von Westen und Osten, hat teil an den nahen Schönheiten der Gebirge, hat teil auch an Vertikalverkehr, der sich zuerst wohl am Gebirgsrand entlang südlich durch die Tiefebene Ungarns nach dem Meer zu bewegen suchte, dann aber, ziemlich parallel dazu, über den Semmeringpaß seinen Weg suchte. Endlich liegt Wien an der Bernsteinstraße Adria—Ostsee, es hätte, nach einem Goethe-wort, geradezu gegründet werden müssen. Zudem bringt die leicht überlagerte Tertiarformation in der mediterranen und pontischen Stufe jene Kraft und Aufnahmefähigkeit des Bodens mit sich, die unter dem Lächeln der Sonne den Wein gebärt. So wird noch innerhalb der heutigen Großstadt die Rebzucht betrieben, und ein Bild von der Höhe des Wiener-Walds auf die zart flimmernde, unendlich, meerhaft sich erstreckende Stadt belehrt darüber, daß sie gewissermaßen aus den Weinbergen herabgestiegen ist, um sich in der ruhigen Fläche ihres jetzigen Siedlungsbodens auszubreiten; jahrhundertlang regierten die Babenberger Herzöge oben auf der Gipfelhöhe des Leopoldberges.

So besitzt die Stadt Anteil an der Höhenfunktion der umgebenden Wiener-Wald-Gebirge, aber auch nach unten hat sie sich tief in den Boden hineingearbeitet, förmlich verwurzelt. In der dunklen Erde und ohne Prunk ruht auch die Gruft der ehemaligen Herrscher Wiens; das höfliche Zeremoniell schrieb vor, daß bei Todesfällen ein Abgesandter an der bescheidenen Klosterpforte der Kapuziner anklopfen mußte, um nachzufragen, ob hier Platz für einen armen Menschen sei. Maria Theresia, was wenig bekannt ist, ließ sich in ihrem Alter eine fahrtuhähnliche Maschine konstruieren, um ihren hier beigelegten Gemahl ohne Begleitung aufsuchen zu können. Die Legende will, daß in den Novembertagen 1780 dieser Apparat beim Aufsteigen dreimal verlagert habe; kurz darauf verlor Wien seine kaiserliche Frau, deren Gestalt dem Volk als ein Inbegriff erschien, ein Inbegriff dieser großen wachen Stadt der deutschen Ostmark.

„Ihr sollt sprechen willkommen...“

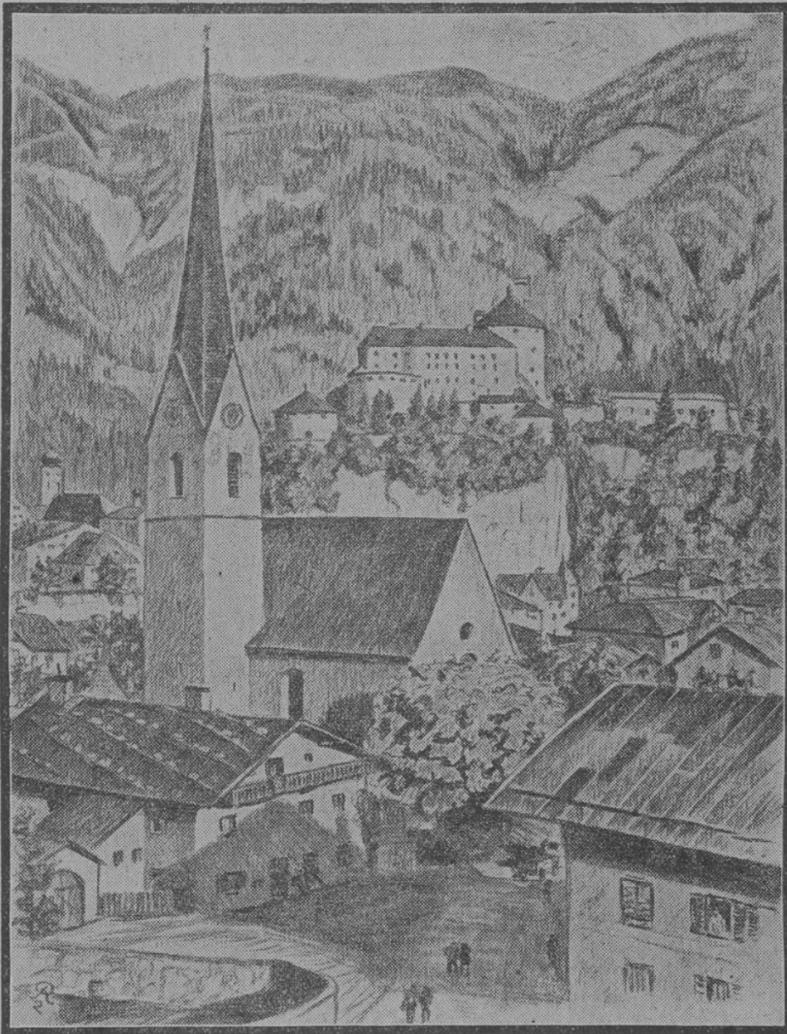
Walter von der Vogelweide, der Herold des großen Reiches

Wenn in diesen Tagen die jahrhundertalte Sehnsucht Österreichs nach der Wiedervereinigung mit den übrigen deutschen Ländern in Erfüllung ging und damit der entscheidende Schritt zur Verwirklichung des Großdeutschen Reiches getan wurde, so können die Österreicher mit höchstem Stolz auf zwei historische Tatsachen hinweisen, die die Bedeutung ihrer Heimat für diese Entwicklung in einzigartiger Weise dartun: nicht nur steht am feghaften Ende des viele Generationen währenden Ringens um die großdeutsche Einheit ein Reichsösterreicher: Adolf Hitler, sondern auch einer der ersten gewaltigen Herolde eines mächtigen, einigen, von fremden Einflüssen unabhängigen Deutschen Reiches war ein Österreicher: Walter von der Vogelweide.

Aus Walters bewegtem Leben leuchtet ein Wendepunkt besonders hervor, dem er eins seiner herrlichsten Gedichte gewidmet hat. Zu Anfang des 13. Jahrhunderts, wohl im Jahre 1203, kehrt er nach langer Abwesenheit, nach mancherlei politisch-dichterischem Wirken draußen im Reich in die österreichische Heimat zurück — eine Heimkehr, in manchem ähnlich der des Führers in den ersten Märztagen dieses Jahres, ganz sicher aber ihr darin gleichend, daß auch Walter damals in einem einzigartigen Erlebnis die unlösbare Einheit des deutschen Volkstums über alle Stammesgrenzen hinweg, die Größe, Herrlichkeit und Ewigkeit seines Volkes gespürt hat.

„Ihr sollt sprechen willkommen“, hebt er feierlich an; er ist sich der Größe und Bedeutung der neuen „Märe“, die er zu verkünden hat, voll und ganz bewußt:

„Ich han Lande viel gesehen
und nahm der besten gerne wahr:
übel müße mir geschehen,
kömmt ich je mein Herze bringen dar,
daß ihm wohlgefallen
wollte fremde Sitte.
Nun, was hüße mirs, wenn ich unrechte stritte?
Deutsche Zucht geht vor ihnen allen.
Von der Elbe bis an den Rhein
und her wieder bis nach Ungarland
da mögen wohl die besten sein,
die ich in der Welt han erkannt.
Kann ich rechte schauen
gut Gelach und Leib,
ja bei Gott, so schwür ich wohl, daß hier
die Weiber
besser sind als sonst die Frauen.
Deutsche Männer sind wohlgezogen,
recht wie Engel sind die Frauen getan.
Wer sie schilt, der ist betrogen,
ich kann ihn anders nicht verfahren.
Tugend und reine Minne,
wer die suchen will,
der soll kommen in unser Land:
da ist Bonne viel.
Lange müße ich leben darinne!“
Es ist der erste strahlende Vorläufer des Deutschlandliedes, von einem großen Dichter geschaffen, von einem großen Deutschen



Ruffstein mit Feste Geroldsee

Ragimund Keimesch (Seite 2)

Tag der Erfüllung

Brüder, wenn wir schon morgen sterbend dahingehn müßten,
Würde ein Leuchten uns folgen bis zu den Sternenküsten,
Heiliges Leuchten, das unsere Herzen im Tod noch erheit,
Weil unser Herz der Tage schönsten ausjubelnd erlebt.

Was unsre Ahnen ersehnten, wenn sie vom Reiche gesprochen,
Ist wie ein Frühling ohn' Ende blühend nun aufgebrochen.
Was schon vergangener Jahrhunderte glühendes Traumbild war,
Wurde Gestalt und Geschichte, wurde beseligend wahr.

Und so woll'n an die Gräber aller Gefallnen wir treten,
Unser Bekenntnis zu ihnen ist ein Gelöbniß und Beten:
Herrgott, laß niemehr zuschanden werden ihr Hoffen und Blut,
Doch ihr Vermächtnis, das nehmen wir hart in eigene Hut!

Und wir woll'n es bewahren, bis einst zum Aufbruch wir rüsten,
Aber wenn wir schon morgen sterbend dahingehn müßten,
Bleibe uns doch ein Jubeln, das noch den Himmel durchbebt:
Führer, wir danken dir, daß wir den Tag der Erfüllung erlebt!
Heinrich Anacker

in tiefstem Herzen gefühlt, bis in die Einzelheiten der Thematik hinein mit der späteren Nationalhymne verwandt: Das ganze Deutschland soll es sein, wie der Dichter des Deutschlandliedes es von der Maas bis an die Memel, von der Elbe bis an den Belt überschaut. Und es entspricht dem tiefsten Bedürfnis tieflicher Erhebung eines deutschen Mannes, das hier wie dort die deutschen Frauen Inbegriff der Idee Deutschland werden.

Walter von der Vogelweide ist vom ersten Tage seines dichterischen Schaffens ein politischer Dichter gewesen. Es heißt seine Eigenart vollkommen verkennen, wenn man nur die zarte Schönheit seiner volkstümlichen Minnelied und seine farbenfrohen Naturlieder würdigt. Gleich sein erstes Sprachgedicht im Jahre 1198 ist der Sorge um das Deutsche Reich, seiner Uneinigkeit und Gefährdung gewidmet. Und nun folgen Jahr für Jahr die meisterhaft geschaffenen, einprägnanten Sprüche zur politischen Lage, die sich von Mund zu Mund fortpflanzen und die man bald an jedem Ritterhof hören kann.

Walter hat in diesen Sprachgedichten ein klares Bild vom Deutschen Reich und seinen notwendigen Erfordernissen, aber auch von den ihm drohenden Gefahren entworfen. Seine dringlichste, immer wieder mit leidenschaftlichem Temperament vorgetragene Forderung lautet: ein Kaiser, der stark genug ist, die Macht über alle deutschen Lande fest in seiner Hand zusammenzufassen — wer denkt dabei nicht an den heutigen Auf Deutschlandreichs: „Ein Volk — ein Reich — ein Führer!“ Aus diesem Grunde unterstützt Walter den Staufer Philipp von Schwaben, vor allem als der Papst, in der Absicht, die Macht des Reiches zu untergraben, dessen Rivalen, den Welfen Otto, fördert.

Es mangelt Walter von der Vogelweide auch nicht an Mut, Forderungen aufzustellen, die der Größe des Reiches und den Interessen des deutschen Volkes energischen Nachdruck verleihen. Als der Papst den Staufer Friedrich, der schließlich die Reichsgewalt fest in die Hand nimmt, bann, droht Walter als Gegenmaßnahme die Einziehung der Pfaffen und Kirchengüter mit Waffengewalt an.

Er ist kein Leben lang ein ebenso unerbittlicher Gegner der Einmischung der Kirche in die politischen Belange von Reich und Volk gewesen, wie er andererseits die positiven Werte echter Religiosität rückhaltlos anerkennt. Religiöser Glaube und Sittlichkeit dieses frühen Herolds sind im Grunde dieselben, die sieben Jahrhunderte später in einer neuen entscheidenden Epoche des Bewußtwerdens deutschen Volkes und als zutreffend unserer Art entsprechend erscheinen. Walter glaubt an Gott, wenigstens er weiß, daß dieser den Menschen unerforschlich bleibt. Aber er fordert religiöse Selbständigkeit des einzelnen. Die Sittlichkeit der Uneigennützigkeit und Opferbereitschaft hat er in sich aufgenommen; nur dann dürfen wir Gott Vater nennen, wenn wir selbst uns als Brüder zueinander verhalten.

Dabei ist er andererseits von der unerbittlichen Notwendigkeit des Kampfes, ohne den es kein Leben gibt, überzeugt. Sein eigenes Leben ist ebenso erfüllt von klaren positiven Entscheidungen für bestimmte Menschen und Dinge, von herzlicher Freundschaft, wie andererseits von geharnischter Kampfeslust und ehrlicher Feindschaft.

Das Geburtsland dieses großen politischen Lyrikers des deutschen Volkes ist nun heimgekehrt ins Reich. Walter von der Vogelweide war immer deutsch. Er wird von nun an als einer der flammendsten Herolde des deutschen Gedankens noch unvergessen in der Geschichte unserer Kultur fortleben als bisher.
Dr. Rudolf Kommoß.

Die eiserne Batterie

Ein Kapitel großdeutscher Waffenkameradschaft
Von Oberleutnant a. D. Benary

Es gab keinen unter uns Hannoveranern und Sassen der deutschen 48. Reserve-Division, der den Oberst Regnier und seine „eiserne Batterie“ nicht kannte. Seit wir im Januar 1915 aus Polen in die Karpaten verlagert worden waren, jochten wir mit ihnen, den Artilleristen der 19. u. l. Infanterie-Truppendivision, zusammen. Oberst Regnier war unser artilleristischer Lehrmeister geworden. Was wußten wir Söhne der norddeutschen Tiefebene und des heftigen Hügellandes vom Schießen im Gebirge, vom Zustellengehen auf vereisten Hängen und verschneiten Berggruppen? Oberst Regnier half mit Rat und Tat aus. Unermüdlich stapfte seine hohe, schlanke Soldatengestalt durch unebene Batteriestellungen, immer zu persönlichem Einsatz bereit, stieg er die Wildpfade zu unseren Beobachtungsposten im Bergwald hinauf. Wenn er aufatmend die Kappe abnahm und ein weißes Haar im Winde flatterte, dann wurde er auch für uns zum „Vater Regnier“, als den ihn seine Landsteute seit langem verehrten.

Aber auch mit seinen Kanonieren wurden wir bald gut Freund, nicht zuletzt mit den Oesterreichern der 8. Reserve-Batterie des Feldartillerieregiments 40 aus Linz. Wadere Leute waren es, Bauern und Handwerker in gelebten Lebensjahren, die knapp vier Wochen Ausbildung hinter sich hatten. Hauptmann Maschl hielt sie alle in strenger, aber väterlicher Zucht, und schienen konnten sie mit ihren bronzernen Feldkanonen, daß einem das Herz im Leibe lachte. Wenn sie nur mehr Munition gehabt hätten! Aber mit dem Munitionsnachschub stand es in jenem ersten Kriegswinter bei den Bundesgenossen noch schlechter als bei uns Deutschen. Ihre im Frieden nur schwach entwickelte Rüstungsindustrie konnte den unerwartet hohen Materialforderungen des Stellungskrieges erst recht nur langsam nachkommen. Die Batterie Maschl suchte das aber wenig an. Sie feuerte, bis kein Schuß mehr in den Projektilen war. Sie wußte, daß die Infanterie mit ihr rechnete, daß die Bosniaken und die Rumänen in ihrer Division sie voller Stolz „die eiserne“ nannten.

Nun lag alle Not, alle Mühsal des Karpatenwinters längst hinter uns. Schon wochenlang marschierten wir hinter den Russen her, die Madenjen's Angriffsgewalt durch Galizien scheuchte. Den Dnjepr hatten wir lämpend überschritten, die Gnila-Lipa und Zlota-Lipa. Ende August bot uns die Strypa Halt. Zwischen uns und unserer linken Nachbardivision lagte — weiß der Teufel warum — bei Plotzka eine breite Lücke. Wir sorgten uns nicht mehr um sie. Hatten uns doch die Banern aus Rozowa und Teofilpolka versichert, daß dort nur Sumpf und Bruch sei, durch die keine schwergepackte Infanterie hindurchkäme. Eines Morgens war der Ruf aber doch da und schoß uns munter in die Flanke. Ein paar Kompagnien zogen los, ihn fortzujaagen. Die eiserne Batterie begleitete sie. Schon der Marsch war alles andere als gemütlich. Es ging über Berg und Tal, durch Wald und Busch dicht an der feindlichen Front entlang. Rosaten schwärmten überall im Gelände herum und brachten mit Salbenfeuer Unruhe in die Marschkolonnen. Bald mußte der eine, bald der andere Zug der Batterie rechts oder links herausfahren und die Vorwärtigen mit ein paar wohlgezielten Schüssen zurück-

jagen. Gerade wollte der 3. Zug nach gelungener Tat wieder aufproben und in einer Mulde der Marschkolonnen nachtraben, als von rechts, von der Höhe der Mogila, Oberst Regnier, der wie immer der erste am Feinde war, herangaloppiert kam und ihm mit lauter Stimme zurief: „Rosaten! Schießen!“ Was war zu tun? Der Zugführer überlegte blitzschnell: sehen konnte er hier in der Mulde nichts, und das Schußfeld war für die Rosaten. Also rechts und im Galopp die Höhe hinauf dem Brigadeführer und dem Feinde entgegen. Oberst Regnier schlug sich vor Freude auf die Schenkel, als er seine Kanonen heranreichen sah. Just im letzten Augenblick projektierte sie auf dem Höhenkamm ab. Noch ein paar Sekunden, und die Steppenröhre wären vor ihnen droben gemessen. So konnten die „Bortemperierten“ (Brennzünder) und Kartätschen sie noch im Anstieg fassen. Hei, wie sie unter ihnen aufträmen, wie sie den Ueberlebenden Beine machten!

Die beiden andern Züge der Batterie unter Hauptmann Maschl schossen sich währenddessen aus einer Stellung am Westhang der Mogila mit russischen Schüssen am Dorfrande von Teofilpolka herum. Blötzlich ward es in ihrem Rücken lebendig. Ihre Proben jagten im Caracho auf die Fasetten zu, eine russische Kavallerieabteilung mit geschwungenen Säbeln hinter ihnen drein. Auch von links, aus dem Bornert Dölein, legten Rosaten — ein Offizier auf einem Schimmel weit voraus — zur Attacke an. Hauptmann Maschl ließ den einen Zug „Front rückwärts“, den andern „Front links“ schwenken und wartete kaltblütig, bis die eigenen Proben durch die Lafetten hindurchgerast waren und damit das Schußfeld freigemacht hatten. Dann ließ er auf noch nicht hundert Meter ein solches Schnellfeuer auf die anreitenden Schwabronen niederprasseln, daß sie in alle Winde auseinanderstoben.

Kaum war die Gefahr vorüber, führte Hauptmann Maschl die vier Geschütze ebenfalls auf die Kammböhe der Mogila vor und lenkte das Feuer der nunmehr vereinten Batterie auf die russische Infanterie, die sich von Teofilpolka aus an die Mogila heranzuarbeiten suchte. Berggütlich bemühte sich die russische Artillerie, der Batterie die Mund zu stopfen. Ein 18-Zentimeter-Geschütz nahm sich unsere Beobachtungsstelle besonders vor und warf mit einem Treffer den Oberst Regnier, der hoch zu Ross neben ihr hielt, aus dem Sattel, glücklicherweise ohne ihn ernstlich zu verletzen. Hauptmann Maschl zog wohl nach und nach die Geschütze hinter die Höhenlinie zurück, das tat aber ihrer Treffsicherheit keinen Abbruch. Ob direkt, ob indirekt gerichtet, sie schossen Fied, sie hielten die russische Infanterie in Schach, bis die eigene Infanterie heran war und die Lücke schloß.

Am Abend konnte Oberst Regnier, der bei uns herab tot gelagt war, der Division melden, daß die Russen über die Strypa zurückgegangen seien. Wir hatten nicht mehr die rechte Kraft, ihnen weit nachzusetzen. Wir sind alsdabei am Strypa-ufer zum Stellungskrieg übergegangen und haben noch einen zweiten Winter mit den österreichischen Kameraden getreue Nachbarschaft gehalten. Oberst Regnier hat uns noch oft in unseren Feuerstellungen besucht, und wir waren gerade so stolz wie er auf die österreichische Goldene Tapferkeitsmedaille und die Großerzogl.-herzogliche Silberne Tapferkeitsmedaille, die er als Lohn für seine Waffenhilfe bei Teofilpolka trug.

Abenteuer im Eise

Ein Walfischfänger-Roman
von Albrecht Jansen

30)

Nachdruck verboten.

Copyright 1935 by Verlagsgesellschaft Dr. Holm u. Co., Leipzig

Einzelne Schollen trieben ihnen vor den Bug. Auf einer stand äugend ein junger Bär. Die Eisstücke erhoben drohend den Haken, da ließ er sich ins Wasser plumpfen.

Weiter wühlten die Schaluppen sich ihren Weg.

Wie von hundert Trompeten geschmettert, zitterte plötzlich ein Blasen über das Wasser.

„Roi an!“ Wieder flog der Befehl über ihre Köpfe. Die Augen in den roten Gesichtern blickten vor Jagdfeber.

Ein Wassertrahl durchschnitt die Luft.

Die Bugwelle vor den Schaluppen schäumte noch höher hinauf.

„Er ist es“, flüsterte der alte Bootsmann, der im zweiten Fahrzeug war. „Gott helfe uns!“

In diesem Boote stand Klaas Bakker mit der Harpune. Seine Hand zitterte leicht.

Jetzt waren beide Fahrzeuge am Wild. Da tauchte der Wal.

Wartend blieben sie einen Augenblick liegen. Die Pulse hämmerten.

Tausend Faden von ihnen entfernt tauchte der Löwerwal von neuem auf.

„Roi an!“

Harter Taktschlag der Ruder. Neues Aufschäumen der Bugwelle. Wieder suchte der Gegner die Tiefe.

So fuhren sie vier Stunden hinter dem Alten des Nordmeeres her, und Müdigkeit umhüllte sie schon wie ein feiner Nebel.

„Er lockt uns ins offene Meer“, sagten schon einige.

„Schaluppe zwei auf fünfhundert Faden backbord! Roi an!“

Der Befehl rief alle wieder zusammen.

Nun tauchte er endlich zwischen ihnen auf, segte mit dem Schwanz das Wasser, als wenn Brecher über ein Fahrzeug dampfen, warf sich auf den Rücken und schnappte mit dem Maul.

„Er nimmt uns an“, flüsterte der alte Bootsmann seinen Rudern zu. „Er nimmt uns an“, ließ es durch ihre Reihen.

Edgard wog langsam die Harpune in seiner Hand, hing an seinen Körper zu schwingen, und nun zählte sein Eisen durch die Luft; einen Fuß vom Blasloch entfernt fraß sich die Harpune tief in den dicken Speck hinein.

Der Löwerwal schlug mit den Flossen und ließ sich laden.

„Achtung! Achtung!“

„Wasser auf die Leine!“

„Spleißen!“

„Schaluppe zwei heran!“

„Was sollen wir?“

„Eure Leinen an unsere! Schnell! Schnell!“

„Wasser, Wasser auf die Leinen!“

Zischend schwirrten die Befehle. Aber alle Manöver gelangten. Auf dreihundert Faden schoß der Wal zu Grund. Nun sahen er unten zu ruhen.

Die Männer holten tief Atem, nahmen die Seehundmützen von den nassen Haaren und wickelten sich mit dem Wermel die Stirn. Nur Edgard rührte sich nicht. Seine Leine haften nur an der Walleine. . . Jetzt wurde sie ein wenig schlaffer. . . straffte sich von neuem und hob sich schräge. Er überlegte einen Augenblick, wo der Löwerwal hochkommen würde.

„Slupe zwei herum!“ Mit der Hand wurde die Richtung beschreiben. Der Juff, Steuerer in dem Boot, war kein „Roi an!“ zwischen die Ruderer, und wie eine abgeschlossene Harpune schäumte sein Boot übers Wasser. Klaas Bakker stand schüferförmig mit der Lanze. Sein Leinenschießer hielt eine zweite bereit.

Edgard hatte sich nicht getäuscht. In der Nähe der andern Slupe rauschte der Alte herauf. Zwei Lanzen bohrten sich in der Gegend der Flossen in seinen Leib. Suchend fuhr der Koloz herum, nun hatte er den Feind erpäßt und schoß auf ihn zu.

„Achtung! Achtung!“

„Roi ab! Roi ab!“

„Drei Strich backbord, Derk!“

Der Wal schäumte an ihnen vorbei, daß das Wasser über den Dollbord kam, und die Leinenschießer eiszigt lenzen mußten.

Edgard hatte unterdessen die Leine um den Stever geschlungen und ließ sich ziehen. Er winkte, als der Fisch von neuem tauchte, Klaas Bakker heran, warf noch einige Leinen aus seinem Leinenhoel und befaß ihm, es noch mit einer Harpune zu versuchen.

Das erste mal prallte sie zu schräge auf die Schwarte und glitt über den Fisch. „Blitzem!“ Inurte der Harpunier, mischte mit den Zähnen und zog sie schnell ein. Er hatte Glück, konnte noch einmal werfen. Ein Blutbad zog seinen roten Streifen im Wasser, und der Fisch wurde sehr unruhig.

Beide Slupe ließen sich aber nicht mehr abschütteln.

Der Wal ermatete und blieb einen Augenblick müde auf dem Wasser liegen. Ein roter Schimmer legte sich wie ein Nebelstreif um ihn.

Edwards Steuerer hielt auf die Mitte zu. Zwei Lanzen verfehlten ihr Ziel nicht. Ein Blutstrahl stieg hoch.

„Sunge, die haben gefessen!“

„Nun macht der alte Kerl es nicht lange mehr.“

„Wird auch Zeit. Die Sonne ist schon am andern Ende.“

„Und nichts als die Morgengröße im Leib!“

„Aber wir bekommen ihn!“

Der Wal wälzte sich im Wasser. Sein weißer Bauch kam wie junges Lutzis ans Licht. Aber die Eisen hörten nicht auf, ihn zu peinigen. Wie Feuer brannten sie in seinem Innern; rote Ströme heißen Schmerzes durchstakten seinen Leib. Rote Schaumfäden schwammen wie blutige Tränen auf dem Wasser.

Er wollte der Qual entfliehen, nahm alle Kraft zusammen und tauchte fast senkrecht; aber die Schmerzen ließen ihn nicht los, wie die Leinen haften sie an ihm.

Nun war er wieder oben, fuhr laufend nach rechts und links, warf mit dem gewaltigen Schwanz Berge Wasser nach oben. Aber seine Feinde waren flinker und geschickter und wichen ihm immer wieder aus.

Mit letzter Kraft wollte er endlich fliehen; aber sie blieben immer dicht hinter ihm.

Sollte er nun unterliegen?

Dreimal brüllte er schauerlich. Die Männer in den Booten duckten sich unwillkürlich und steckten den Kopf zwischen die hochgezogenen Schultern.

Edgard sah fragend nach dem alten Bootsmann am Steuer.

„Er stirbt erst mit sinkender Sonne.“ Seine Augen waren hart und groß in die Ferne gerichtet. Alle hingen an seinen Lippen. „Der Edgard schafft es . . . wir werden leben . . . wir kommen wieder heim.“

Da nickten die andern ernsthaft mit den Köpfen, sahen sich gegenseitig an und wiederholten: „Wir kommen wieder heim.“

Der uralte Wal war endlich müde vom Kampf und lag erschöpft auf dem abendstillen Wasser. . . Mit der sinkenden Sonne verdrönte seine letzte Kraft. . . Nun trieb er regungslos auf der Seite. . . Alle sahen nach dem Alten des Nordmeeres, der nach der Meinung der Fänger schon zweihundert Jahre alt war und in dessen grauen Leib die Seele eines holländischen Sklavenhändlers gebannt sein sollte. . .

Ein ganz feiner blauer Nebel umspiegelte den toten Körper, ringelte wie Rauch zusammen und stieg dann lezengerade in die Luft empor.

Der alte Bootsmann zog die Mütze vors Gesicht und betete für eine erlöste Seele ein kühles Vaterunser. . .

Eine ganze Weile brütete Schweigen über dem Wasser. Dann steckte Klaas Bakker die Flagge im Fisch fest und schwenkte jubelnd die Mütze gegen Edgard: „Walfischkönig!“

Da brach wie ein Sturm der Jubel los und segte wie ein aufkommender Wirbel über das Wasser: „Walfischkönig!“

Eine große Freude stand wie der Schein des Nordlichtes über ihnen allen. . .

Der blanke Mond schielte zu ihrer Heimfahrt. Den Wal hatten sie an einer Klippe vertaut, wollten ihn morgen heimholen.

Schon lange wartete daheim in der Hütte Smutje auf sie. Aus dem Mittagessen war das Abendessen geworden, aus dem Abendessen das Nachtessen.

(Fortsetzung folgt)



Om und Behrends Tee

wieder überall vorrätig



Die Ostmark und das deutsche Theater

Von der Neuberin bis Josef Kainz
Theodor Körner war Theaterdichter an der Burg

Wiens repräsentativstes und berühmtestes Theater, das Burgtheater, von den Künstlern meist einfach „Die Burg“ genannt, wurde im Zeichen höchsten Ehrgeizes gegründet; es sollte ein Nationaltheater werden. Daß dieses Ziel nicht völlig erreicht wurde, ist weniger eigene Schuld des Theaters als die Schuld der politischen Entwicklung — Metternich-Reaktion und Liberalismus brachten nicht die geringsten Voraussetzungen für die Erfüllung einer derartigen Aufgabe mit. Nichtsdestoweniger hat sich in Wien eine Theaterkultur entfaltet, auf deren echte Grundwerte volkstümlicher und künstlerischer Art beim Wiederaufbau des Theaterlebens in Oesterreich zurückgegriffen werden kann, und die unwiderleglich Zeugnis ablegt von den kulturellen Grundkräften unserer Ostmark.

Niemals haben die Bühnen in Wien und in ganz Oesterreich auf die Dauer ein Eigenleben der Abgeschlossenheit vom alten Reiche verlernt — sie hätten es nicht tun können, ohne durch solche Loslösung vom Mutterboden ihre Existenz aufs Spiel zu setzen. Und so sehen wir schon bei einer flüchtigen Betrachtung der Beziehungen zwischen Wien und dem Theater im Reiche, daß immer ein Verhältnis des Austauschbestandes hat, des Austausches von dichterischen Werten sowohl wie großer Darsteller, die hier wie dort einer Mission dienen: der deutschen Kunst. Bereits in den frühesten Zeiten eines zielbewußten Strebens nach den guten, über das bloße Unterhaltungsbedürfnis hinausreichenden Theater, sehen wir die große Neuberin auf einer Gastspielreise in Wien, zweifellos auch hier bei dem Versuch, ihre Kunstreform gegen den in der Donaustadt besonders beliebten Hanswurk durchzusetzen und ein anderer Vorkämpfer des deutschen Nationaltheaters, Gottfried Eppstalm Veltung — wie die Neuberin dem oberösterreichischen Kulturkreis entstammend — studierte im Jahre 1775 die Theaterverhältnisse der österreichischen Hauptstadt, die über kurz oder lang eine entscheidende Rolle in der Entwicklung einnehmen mußte.

Zensur legt der Dichtung Seamschuh

Aber die Dinge reiften langsam in Wien. Schon jetzt wirkten Einflüsse, die außerhalb der Bühne lagen, auf ihre Entwicklung ein. Zwar feierte das gemüthliche, aber nicht allzu hochstrebende lokale Lustspiel Triumphe, zur Pflege des höheren Lustspiels und des Dramas fehlten noch mancherlei Voraussetzungen. Die Zensur verbot oder beschnitt manches Stück, das anderswo bereits unangefochten gegeben wurde, zum Beispiel Goethes „Clavigo“ und seine „Stella“, und Schillers „Kabale und Liebe“ konnte erst im Jahre 1808 erscheinen! Zudem fehlte es den Theaterbesuchern vorerst noch an dem rechten Geschnack. Bisher hatte ja die Stegreifburleske nahezu unumschränkt geherrscht.

Die ältere Geschichte des „Nationaltheaters an der Burg“ ist voll von jenen Irrungen und Wirrungen, die die Geburt eines Neuen mit sich zu bringen pflegt. Sie ist sehr bewegt, weil sich mit den künstlerischen Auseinandersetzungen der Streit um die Organisation und die Leitung der Bühne mischte.

Treitschke und Beethoven

Nachdem aber die Schwierigkeiten im größten überwunden waren, holte Wien das Besäumte nach und wurde trotz der napoleonischen Kriege und all der Wirrnisse dieser Zeit zu einer Hochburg deutscher Schauspielkunst, die jetzt schon längst nicht mehr an die „Burg“ allein gebunden war; auch die übrigen Bühnen nahmen an der Entwicklung teil und pflegten eine Kunst, die volkstümlich im besten Sinne war und zudem den Darstellern eine künstlerische Entfaltung ermöglichte, die in ungeahnter Weise zur Hebung und Förderung der deutschen Schauspielkunst beitrug. Jetzt beginnt die große Theaterzeit Wiens. Namen, wie Treitschke, der, was wenige wissen, das Libretto zu Beethovens „Fidelio“ schrieb, und Schrenopfel, der unter dem Namen Ludwig West dem Theater noch heute gespielte Bearbeitungen und Uebersetzungen, wie zum Beispiel „Donna Diana“, lieferte und sich vor allem nachdrücklich für Franz Grillparzer einsetzte, tauchen auf. Schrenopfels Tätigkeit erwies sich als sehr erfolgreich sowohl für das Theater als auch für die Pflege der Dichtkunst. Denn

in seiner Zeit kam Wien, nachdem es kurz vorher mit der Sensation einer rund 30jährigen Verspätung den „Carlos“ und die „Räuber“ erlebt hatte, endlich auch zur Kenntnis und zum Genuß von „Maria Stuart“, von „Torquato Tasso“ und „Wallenstein“. Weltberühmte Künstler, wie etwa Sophia Schröder, Charlotte Wolter, um nur wenige zu nennen, gaben dem Ensemble das Gepräge, aber um sie gruppierte sich eine Spielgemeinschaft, die fähig war, einen „Burgtheaterstil“ auszubilden, der alle Vorzüge und Schwächen eines solchen Stils besaß, aber starke künstlerische Leistungen und eine stetige Entwicklung ermöglichte, die noch heute in ihren Auswirkungen spürbar ist.

Trotz vieler Katastrophen — Ganzzeit

Es ist hier nicht möglich, auf Einzelheiten der ungewöhnlich reichen Wiener Theatergeschichte einzugehen. Sie wird in der Folgezeit immer umfangreicher und differenzierter. Neue Theater entstehen. Die Oper macht sich selbständig, neue Gebäude werden an die Stelle der alten gesetzt — dabei spielt auch der bekannte Dresdner Gottfried Semper eine Rolle — die Annalen verzeichnen große Theaterbrände, zum Beispiel die Katastrophe, die im Dezember 1881 das Ringtheater vernichtete. Wenn man lediglich das künstlerische berücksichtigt, könnte man allein mit der Darstellung des Wirtens von Laube und seinem Nachfolger Dingeldey, die beide aus dem Reiche, der erste aus Schlesien, der andere aus Hessen, nach Wien kamen, Seiten füllen. Noch mehr wäre über die große, herrliche Zeit des Wiener Volks-theaters zu schreiben, das durch Ferdinand Raimund und Johann Nepomuk Krasny dem deutschen Volk so schöne und heute noch erkennende Gaben echter Humordichtung aus dem Leben geschenkt hat. Nicht zu vergessen sind auch die beiden Theaterdichter, die neben diesen Dichterschülern Wiens und Oesterreichs Ruhm in die Welt hinausgetragen und in der Literaturgeschichte verankert haben: Ludwig Anzengruber und Franz Grillparzer.

Juden überwuchern kurze Zeit

Während auf der einen Seite die gute alte Tradition bewahrt wurde, überwucherten in den Zeiten der Röhrer, Rodas, Roda, Salten, Hofmannstahl, Reinhardt-Goldmann u. w. die liberalistischen Einflüsse. Die positiven Kräfte wirkten sich vor allem in der Förderung junger und, wie sich erwies, großer Talente und in der Wiederbelebung Shakespeare und der deutschen Klassiker, in der Oper in dem Einsatz für Richard Wagner und des Schaffens anderer deutscher Komponisten aus. Von Sittaneder, der mit der Gestaltung und der Aufführung der „Zauberflöte“ auf das engste verbunden ist, bis zu Richard Strauß, der auch einmal Opernleiter in Wien war, geht ein breiter Strom deutschen Künstlerlebens auch durch die Wiener Musikbühnen, bis dann auch hier mit den Herren Wallerstejn, Bruno Walter, Richard Tauber, und Konjorten das jüdische Element ein unheilliches Uebergewicht bekam.

Das Deutschtum bleibt unverfälscht

Unabhängig aber stutete und stutet das deutsche Leben in diese deutsche Stadt und wieder zu uns zurück. Da taucht für einen weltgeschichtlichen Moment das junge Gesicht des Dresdener Freiheitskämpfers Theodor Körner in Wien auf, der mit 1500 Gulden als Theaterdichter an der „Burg“ engagiert war, da ragt der martiale Denkerkopf des Dithmarscher Friedrich Heibel empor, der mit Christine Enghaus, der gefeierten Heroine des Burgtheaters, in Wien die rechte und glückliche Schaffenszeit seines Lebens fand, wir sehen Dichter und Komponisten an der Spitze dieser Bühnen, wie Adolf Wilbrandt und Richard Strauß.

Je weiter man den Saisonalen der großen Künstler nachgeht, die aus Wien kommen oder in Wien wirkten, um so mehr Beziehungen zum Altreich stellt man fest. Wer denkt in hohem Zusammenhänge nicht daran, daß nicht nur Hugo Thimig, sondern auch Friedrich Mitterwurzer in Dresden und Auguste Wilbrandt-Baudius in Zwida geboren und in Wien zu höchstem Ruhm gelangt sind! Und das Land Oesterreich gab uns den genialen Josef Kainz. Dr. Rudolf Schröth.

Der Pilot des Führers

Der Mann, der das Flugzeug Adolf Hitlers steuert

Berlin, Tempelhofer Flugfeld. Die wetten Hallen sind von dem geschäftigen Kommen und Gehen eiliger Fluggäste erfüllt, auf dem Rollfeld draußen starten und landen anaufhörtlich brummende Maschinen und im Garten des Restaurants gehen die Besucher die ersten wärmenden Straßen der Vorfrühlingssonne. Plötzlich stürzt einer vom Stuhl auf, andere folgen ihm, zehn, zwanzig, hundert Menschen eilen auf ein Flugzeug zu, das eben startbereit gemacht wurde. Und dann setzt draußender Jubel ein — der Führer war es, der unerwartet erschien. Schon tößt die erste Maschine in das blaue Firmament, zwei weitere folgen: Adolf Hitler nimmt durch die Lüfte seinen Weg zu irgendeiner deutschen Stadt, um zur Volksabstimmung am 10. April zu sprechen. Am Steuernüppel des Sonderflugzeuges aber sitzt // Oberführer Hans Bauer, der ständige Pilot des Führers, der gerade in diesen Tagen ein gerüttelt Maß verantwortungsvoller Pflichten zu erfüllen hat.

Zwei Sinntaler finden sich

Nicht zu sagen, wie oft in den vergangenen Jahren „Hansl“ Bauer unseren Führer mit sicherer Hand durch den Vether geleitete. Hunderttausende und aber Hunderttausende Kilometer mögen es sein seit jenem ersten Flug im Jahre 1920...

Während der Märztag des Kapp-Zufluges war es, daß sich ein Flugzeug leuchtend seinen Weg durch gewitterchwere Wolken von München nach Berlin suchte, mit einem Mann an Bord, der heute seinen ersten Flug erlebt, mit Adolf Hitler. Schwere Böen werfen es umher, daß die Tragflächen ächzen, über den Thüringer Waldern gerät die Maschine in ein Luftloch und rückt ab, dann muß sie wieder auf zweitausend Meter hinaufklettern, um einem Hagelschauer zu entgehen. Mit fähiger Sicherheit umklammern die Flügel des Flugzeugführers den Knäuel. Er weiß, daß er sich auf seine Motoren verlassen kann, aber trotzdem entringt sich seiner Brust ein befreiendes Aufatmen, als er fünf Stunden nach dem Start wohlbehalten in Tempelhof landen kann. Adolf Hitler drückt dem Piloten anerkennend die Hand: „Das haben Sie famos gemacht, Herr Bauer, der alte Kampflieger läßt sich halt nicht verleugnen.“ — „Der wäre Sinntaler auch nicht, Herr Hitler“, erwidert dieser. „Ich bin nämlich eine Stunde von Ihrem Geburtsort Braunau entfernt zu Hause. So hat Hans Bauer, der ständige Pilot des Kanzlers, zu Adolf Hitler gefunden.

Seine erste Luftreise, die alles andere als ruhig war, hätte dem Führer eigentlich das Fliegen verleiden können“, erzählt der Pilot, der schon fast zwei Millionen Flugkilometer

hinter sich hat, „aber Adolf Hitler ist ja immer seine Person mannschaft voll und ganz ein, ungeachtet aller etwaigen Schwierigkeiten und Strapazen. Die großen Wackelpfeile vor der Wackelübernahme haben dem Kanzler gar keine andere Möglichkeit gelassen, als das Flugzeug zu benutzen. Man hätte dem Führer der NSDAP, den Rundfunk versperrt, und so blieb nur der Weg durch die Lüfte, wenn er in möglichst kurzer Zeit in möglichst vielen Städten sprechen wollte.“

Zu jeder Zeit befehlshörig

Eine sechzehnstündige Flugmaschine benutzt der Führer auf seinen zahlreichen Flügen. Ganz vorne rechts nimmt er jeweils Platz, meist einen Stoßzeitung für sich aufgetümt, die er während des Fluges aufmerksam liest. Nicht selten aber wird die Kabine des Führers zu einem Beratungssaal, wenn der Kanzler mit seinem engsten Gefolge, das neben und hinter ihm sitzt, wichtige Besprechungen abhält, Anweisungen gibt, sich Vortrag halten läßt. Zwischen durch aber suchen seine Augen den deutschen Boden tief da unten. Wenn die Maschine über dem Ruhrgebiet oder über Thüringen schwebt, spinnen sich seine Gedanken weiter, und dann unterhält er sich mit seinen Begleitern über die Lebensfragen, die vielleicht den Kumpel oder die Industrie Westfalens angehen, oder er ertörtet Maßnahmen, die für die thüringische Heimindustrie von Bedeutung sein können. Manchmal geht er auch auf einige Minuten in den Führerstand zu Hans Bauer, bewundert mit anerkennenden Worten, wie sicher der Flugkapitän den Vether beherrscht, oder macht auf die Schönheiten der deutschen Erde aufmerksam.

Immer noch, auch wenn Nebel, Hagel, Sturm und Regen den Weg versperrten, hat Hans Bauer den Führer dorthin gebracht, wie es ihm befohlen wurde. Mag sich auch manchmal eine Landung um Stunden verschoben haben, oder mag eine dürrtige Wiese den Landungsplatz haben abgeben müssen — Adolf Hitler weiß, daß sein Pilot ebenso mutig wie vorsichtig und verantwortungsbewußt ist.

Flugkapitän Bauer und seine Maschine stehen zu jeder Tages- und Nachtzeit für Befehle bereit. Wenn es die Wetterlage einigermaßen gestattet, wird auf die Minute pünktlich gestartet. Sollte der Flugkapitän aber aus meteorologischen Gründen andere Zeiten vorzuziehen müssen, dann geht Adolf Hitler einflüsternd auf die Meinung seines erprobten Flugzeugführers ein, selbst wenn er darüber im letzten Augenblick seinen Tagesplan ändern müßte.

Weißt Du noch, Kamerad?

Mahnruf eines Frontkämpfers
Von Otto Kiehl

Weißt du noch, Kamerad von der Westfront, wie es gewesen ist gerade vor zwanzig Jahren? Wir waren aus den Gräben gestiegen, plötzlich, am ersten Frühlingstagen. Männer, die seit vierzig Monaten in dieser Erde nur immer auf die Granaten, Minen, Schrapnells, Gas, auf Angriff und Gegenangriff warteten, ausgemergelte Soldaten in verwahrlosten Uniformen, immer mehr zusammengeschossen in ihren Bataillonen — die hatten mit einem Male ihr Gewehr gepackt, ihre Handgranaten, waren aufgestanden und herausgestürzt über die erste, zweite, dritte feindliche Stellung, über die Bataillone und Batterien, über das weite Hinterland, sechzig Kilometer breit, wie ein Mann. Die Große Schlacht in Frankreich brannte auf, die größte der Weltgeschichte...

Gewiß, dieser Sturm war befohlen, war errechnet nach Minuten und allen Möglichkeiten — aber glaubst du nicht, daß er nie gekommen wäre, wenn hinter dem Befehl nicht mehr gestanden hätte als nur die Anordnung und Berechnung oder was sonst noch dazu gehört?

Lieber Kamerad, der du das damals miterlebt hast, diesen Frühlingssang in der Front von 1918: es war etwas anderes, was dich aus dem Schutze des Grabens und Schlupfloches, des Trichters oder Unterlandes herausstürmen ließ — es war der Befehl deines Blutes, der dir auftrug, deinem Volke zu helfen, es war dein Herzschlag, dein Pflichtbewußtsein und deine Treue zu allen, die mit dir waren in der grauen Front!

Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit. Und die Zeit zählt doppelt, wenn sie durch Not geht. Aber, wer einmal in Trommelfeuern stand, vor Sperreuerriegeln oder hinter glühendem Rohr, der bleibt über alle Jahre und Jahrzehnte bis zur letzten Reveille doch eigentlich Soldat. Der Krieg hat ihm eingebrannt, was es heißt seine Pflicht zu tun und seinem Volke treu zu sein, sein Volk zu lieben. Und er darum kann am tiefsten ermessen das unsagbare Glücksgefühl, das in dem Wiederaufstieg dieses Volkes liegt.

Für ein bleibendes Deutschland hat der Frontsoldat geopfert, für ein ewiges Deutschland nahmen Millionen Tod und Wunden auf sich. Nicht, daß wir damals wußten um seine



Form und seinen Inhalt, aber es war doch so, daß wir unser Schwert mit einem Glauben führten, der nicht nur das Deutschland von damals war.

Dieses ewige Deutschland ist geworden, ist in uns und um uns. Aus den Trümmern des Krieges kämpfte sich Saat um Saat zum Licht, und tagtäglich sehen wir es wachsen, aufblühen und die Früchte tragen, deren Samen unser Opfer und unsere Tat unter den Waffen war. Es ist unser Reich, von Frontsoldaten gewollt und von Frontsoldaten geschaffen; die Idee, die es trägt, kommt von da draußen, von unseren Kameraden ruhen. Einer nahm sie von den Schlachtfeldern heim, einer war von der Vorlesung bestimmt, die Gedanken der grauen Front mit Riesenträften zu gestalten und damit zu retten, und damit neu aufzubauen das Volk und das Reich und die große deutsche Nation: Adolf Hitler.

Wir haben es erlebt: Wunder über Wunder schuf der eine, der damals nicht mehr war als ein unbekannter Soldat. Er wurde Bannerträger einer neuen Epoche, Ackerer und Bauer, Politiker, Staatsmann und Führer, er wurde der Schmied der einigen großen deutschen Nation, die Jahrhunderte in fernem deutschen Traum lag. Aus dem Willen des wunden deutschen Soldaten von 1918 wuchsen Ehr und Wehr und Freiheit von 75 Millionen!

Dieser große Deutsche ruft nun sein Volk, ruft es auf von den Karawanken bis zu den Meeresküsten, ihm am 10. April Beweis zu geben seiner Treue. Dein freudiges Ja!, Kamerad, ist Befehl deines Blutes, es ist die Stimme, die von allen Schlachtfeldern des Großen Krieges herantönt, wo Deutsche blieben. Denn Adolf Hitlers Volkreich ist die Erfüllung!

Kulturspiegel

Der Mozart-Preis für das Jahr 1938

wurde von dem in Raumburg an der Saale zusammengetretenen Kuratorium an den österreichischen Dichter Franz Kasal in Graz und an den Tiroler Volksliedforscher und Komponisten Professor Dr. h. c. Josef Göll in Innsbruck verliehen. — Franz wurde 1883 als Subetendentschüler in Lautschin in Böhmen geboren. Seit Jahrzehnten hat er in der Steiermark seine zweite Heimat gefunden. Aus seinem Schaffen seien genannt seine Romane „Der Dehob“, „Die Drittelstehen Frauen“, „Ein Mann von gestern“, die Novellenbände „Narrenstanz“, „Das Meteor“ und Kinderdramen sowie die Bühnenwerke „Triebschüßel“ und „Schichtwechsel“.

Hans Grimm siedelt nach Ostpreußen über

Hans Grimm, der Dichter von „Volk ohne Raum“, hat bei Marienburg Grundbesitz erworben und wird bald ganz nach Ostpreußen übersiedeln. Neben Kilian Koll, Agnes Niesel, Hans Georg Buchholz u. a. hat damit noch ein weiterer deutscher Dichter das schöne Ostpreußen zu seiner Heimat ertoren.

Ein neues Schauspiel von Hans Schwarz

Hans Schwarz, durch seine Gedichtbände berühmt und im Theater bekannt durch die Dramen „Rebell in England“ und „Prinz von Preußen“, vollendete soeben ein neues Schauspiel, das den Titel „Der Kaiser und die Hermannschlacht“ trägt.

Neues Heim für das Worpseweder Heimatmuseum

Die Bestände des Heimatmuseums in Worpsewede haben sich im Laufe der Zeit derart vermehrt, daß ein Neubau dringend erforderlich war. Zu diesem Zweck hat man in einem Nachbardorf ein jahrhundertaltes Niederjachsenhaus abgetragen und in Worpsewede wieder aufgebaut. Im Museum werden alter häußerlicher Hausrat, Trachten, Zinn, Porzellan u. w. untergebracht, dazu Worpseweder Kunst und Kunstgewerbe. Die Schau wird bereichert durch viele Erinnerungen an Rainer Maria Rilke, so durch zahlreiche Handschriften und handgezeichnete Gedichte aus seiner Worpseweder Zeit. Die Diele des Hauses soll künftig Zweden der Gemeinschaftspflege dienen.



Einen neuen Anzug?

Zu Ostern eigentlich selbstverständlich. Vielleicht auch noch einen Mantel dazu. Ist gar nicht so „gefährlich“, was die Kosten angeht. In unserer großen und erlesenen Auswahl finden Sie nicht nur das, was Ihnen gut gefällt und was Sie vorteilhaft kleidet, auch die niedrigen Preise werden Ihren Beifall finden. Sehen Sie beispielsweise hier:

- Sakko-Anzüge** für Frühjahr und Sommer, moderne Streifen 72.- 62.- 54.- 48.-
- Sakko-Anzüge** helle u. mittlere Farben, moderne Ausführung, gute Qualitäten 96.- 85.- 79.- 72.-
- Herren-Sportanzüge** 3täg., mit Knickerbocker und langer Hose, tragfähige Qualitäten, 68.- 58.- 44.- 39.-
- Burschen-Sportanzüge**, 3täg., mit Knickerbocker und lg. Hose, mod. Farben, frische Ausführung 48.- 42.- 38.-
- Knaben-Anzüge** in verschiedenen Ausführungen, Sport-sakko oder Weste 21.- 15.- 13.- 11.-
- Herren-Sporthemden** mit festem Kragen, in neuen sportlichen Mustern 4.50 3.25 2.95
- Charmeuse-Sporthemden** auch mit Reißverschluss, mit kurzem und langem Arm 6.50 5.90 3.45
- Herren-Oberhemden** mit 2 Stäbchenkragen, in aparten, geschmackvollen Mustern 5.25 4.50 3.95
- Gabardine-Slipon** für Herren, wetterfest, imprägnierte Stoffe, ganz gefüttert 84.- 68.- 52.- 44.-
- Cheviot-Slipon** für Herren ganz gefüttert, haltbare Stoffe, mod. Muster, flotte Formen 64.- 54.- 42.- 35.-
- Übergangsmäntel** für Herren aus besonders festen Qualitäten, mit eingesetzt. Ärmel, weitgeschnitten... 76.- 66.- 58.-
- Gummi-Mäntel** für Herren in Batist, Lederol, Cheviot, wetterfest, leicht gummiert. 27.50 22.50 16.50 11.90
- Frühjahrs- und Sommermäntel** für Knaben in Cheviot und Popeline 21.- 17.- 15.-
- Popeline-Oberhemden** durchgewebt, mit Stäbchenkragen, in aparter Ausmusterung 6.50 5.90 4.75
- Oberhemden** in Bemberg-Popeline mit 2 Stäbchenkragen, in eleg. Ausmusterung, 10.50 8.50 7.90
- Selbstbinder** knitterfrei, in modischen Streifen und Karos 1.95 1.45 0.95

Bartsch & Brelie

Wilhelmshaven, Ecke Hindenburg- und Viktoriastraße 15-17

Kalk ist die Grundlage jeder Düngung, aber richtig, das ist wichtig, daher nur mit dem originalen, gebrannten, leicht abgelöschten Seemuschelkalk „Edelweiß“ (Löschkalk)

Feinstens gesiebte, leichtlösliche, reine Ware!

Saubere verlustfreie Verpackung, in 3fache Papiersäcke.

Alleinige Herstellerin: **Kalkwerke „Ostfriesland“**
Inh. R. Houwing Leer/Ostfr. Fernruf 2666

Geldscheine neu und gebraucht **Büromaschinen u. Büromöbel**
Der beliebte 2türige Stahlschrank zu 110.- RM, 1. etz Haus.

K. Weber, Leer Handelsvertreter, Postfach 58, Fernruf 2816
Betreiber der Firma H. Trenzinger, Hannover

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes Bruchband tragen. Es kann auch Bruchneigung entstehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Ein Unterleibsbruch ist nicht ein Riß in der Netzhaut, sondern stellt eine Bauchtausschüttung dar und ist besserungsfähig. Viele Bruchleidende haben sich mit Hilfe meiner Spezialausführung sogar geheilt. U. a. schreibt Herr Grahn: „Teile Ihnen mit, daß mein doppelseitiger Leistenbruch trotz meines Alters von 62 Jahren durch das Tragen Ihrer Bandage vollkommen geheilt ist. Ich habe nichts gegen die Veröffentlichung des Dankschreibens. Friedrich Grahn, Bauer, Kahlau, Kreis Mohrungen/Ostpr., den 1. Juni 1937.“ Weshalb wollen Sie sich weiter quälen? Kommen Sie zu mir. Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt ohne lästigen Eisensbügel. Bandagen von RM 15.- an. Kostenlos zu sprechen:

Wiltmund, Montag, 11. April, von 9 bis 12 Uhr, im Bahnhofshotel
Esens, Montag, 11. April, von 1 bis 5 Uhr, im Bahnhofshotel
Norden, Montag, 11. April, von 5 bis 7 Uhr, im Central-Hotel
Aurich, Dienstag, 12. April, von 9 bis 12 Uhr, im Hotel Deutsches Haus
Emden, Dienstag, 12. April, von 3 bis 7 Uhr, im Bahnhofshotel
Weener, Mittwoch, 13. April, von 9 bis 1 Uhr, im Hotel zum Weinberg
Leer, Mittwoch, 13. April, von 2 1/2 bis 5 Uhr, im Hotel Frisia

K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Str. 16.

Für Beerdigungen
Heberführungswagen mit Personenbeförderung
Autobermietung Fischer
Leer, Großstraße 45
Anruf 2410

Freut Euch!
Viele Hautleiden, Jucken, Kratzen bei Ekzem, Ausschlag, Schuppenflechten, Sonnenbrand hören auf durch Sprätin, 50-g-Pack. 0,75, 100 g 1,40.
Rathaus-Drogerie Hatnor, Leer.

Daffelbekämpfung!
Derrilabol
in jeder Größe vorrätig.
Medizinal-Drogerie Neermoor

Benutzen Sie Warfa auch als Bade-Seife.
Lassen Sie dem ganzen Körper die Wohltat der hauternährenden Bestandteile zugute kommen.

Warfa Seife
Hautnahrung

Stück 18 Pfg.
gr. Stück 28 Pfg.

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern
Seyo Manßen u. Frau Gesina, geb. Penning
in Weenhüjer Kolonie am 14. April 1938 das Feit der **Goldenen Hochzeit.**
Die Kinder.

Neermoor und Loga, den 8. April 1938.

Heute morgen um 8 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

der Landwirt

Jan Bonder

in seinem 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Petje Bonder, geb. Janßen
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 12. April 1938, nachmittags 2 Uhr. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. (Falls jemand keine Nachricht erhalten hat, bitten wir dieses als Nachricht betrachten zu wollen)

Danksagung.

Allen denen, die unserer lieben Tochter und Schwester während ihrer Krankheit so viel Liebe und Freundlichkeit, und uns beim Heimgang derselben so herzliche Teilnahme erwiesen, danken wir innigst.

Familie Heiko Boelsen II
Logaerfeld.

Für die uns beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Loppersum, April 1938.

Familie Flyr.

Trauerbriefe liefert schnell und preiswert
D.E.S.-Druckerei

TRIUMPHALO
Rechenmaschinen

für alle 4 Rechenarten in verschiedener Ausführung und Stellenzahl

TRIUMPHATORWERK M. B. H. MÖLKAU-LEIPZIG 84
Seit 1904 Spezialfabrik für Rechenmaschinen

Das ganze Deutschland soll es sein!



An des Reiches neuer Südgrenze

Bildbericht der „DZ.“

O b e n : Feldbestellung im Iseltal, Osttirol. Im Hintergrund die Hohen Tauern. Echter deutscher Bauernfleiß wird sich auch hier tatkräftig für das Gelingen der Erzeugungsschlacht einsetzen.

L i n k s : Bauernmädchen aus Osttirol, das frohgemut in die Zukunft schauen kann.

R e c h t s : Urwüchsiger Tiroler Bauer aus dem deutschen Land Oesterreich.

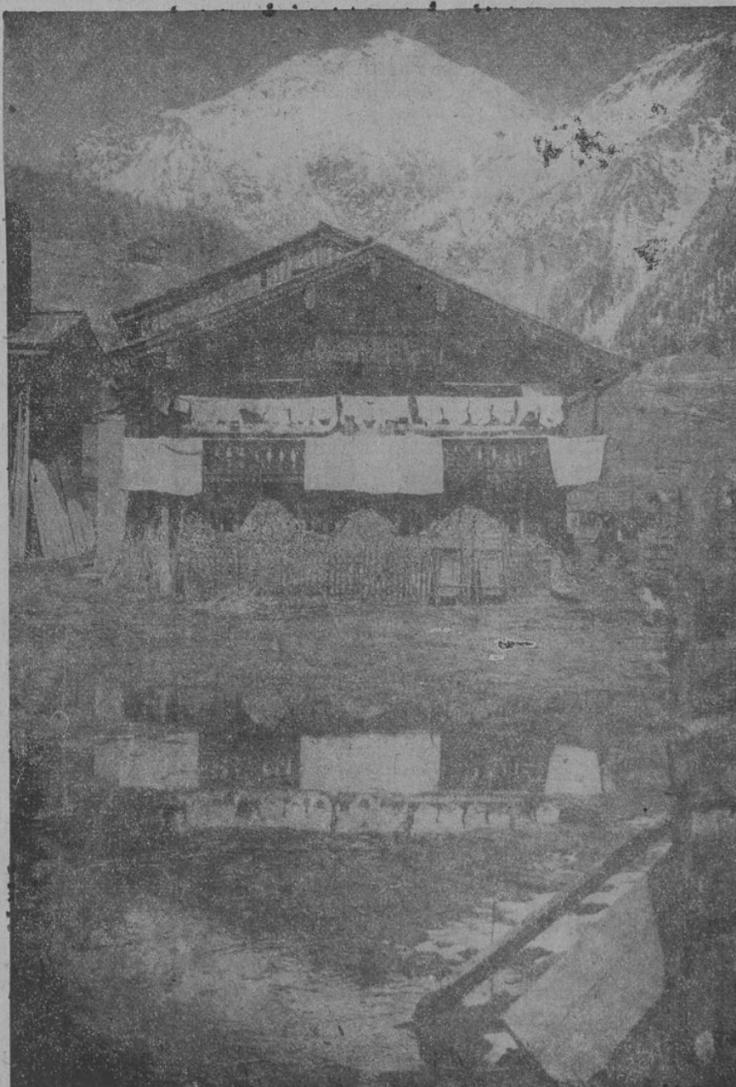
U n t e r l i n k s : Schafherde in Oberkärnten. Durch Vergrößerung der Schafhaltung wird es uns möglich sein, den Eigenbedarf an Wolle zu einem größeren Maß im Inland zu decken.

U n t e r r e c h t s : Deutsch-österreichischer Bauernhof in Osttirol. Endlich sind auch diese deutschen Volksgenossen zum Reich zurückgekehrt.

Aufnahme Bittner (D.R.)



**Ein Volk!
Ein Reich!
Ein Führer!**



Der „rote Tonfilmwagen“ sehr beliebt!

24 Spielfilme im Laufe eines Jahres in 430 kinolosen Orten unseres Gaues

Der Film begann sein Leben als nettes und im übrigen recht bedeutungsloses Spielzeug in den Schaubuden der Jahrmärkte, und keiner hätte wohl damals gedacht, daß aus ihm einmal mit der fortschreitenden Verfeinerung der Technik und der schließlich dazugelassenen Vertonung ein Kulturfaktor geworden wäre, der aus unserem Leben heute gar nicht mehr wegzudenken ist. Der Film hat sich zu einem ganz eigenen Kunstgebiet entwickelt, das mit seinen beinahe unbeschränkten szenischen Möglichkeiten wirkungsvollstes Schauspiel in weite Volkskreise tragen kann.

Es ist ohne weiteres klar, daß in der Systemzeit, die ja gerade den Film fast völlig in jüdischer Hand sah, diese Möglichkeiten aufs verderblichste mißbraucht wurden. Sensation, Exotik, Verbrechertum herrschten als Motive, die Kunst wurde zum Geschäft herabgewürdigt, und man spekulierte auf die niedrigsten menschlichen Instinkte.

Nicht nur der Städter soll sein Kino haben

Das, wie alles andere, ist nun mit der Machtübernahme anders geworden, und wir sind auf dem Wege zu einer neuen Lichtspielkunst, in der unsere Zeit einen lebendigen Spiegel findet. Aber es ging nicht nur darum, den Film von jüdischen Elementen zu befreien und ihm ein neues Ziel zu stecken; wichtig war es vor allem auch, das Neugeschaffene nun auch allen Volksgenossen zugänglich zu machen. Was nicht es, wenn diese Errungenschaft ausschließlich dem Städter vorbehalten bleibt, der Landbewohner aber vielleicht alle Jahre einmal Gelegenheit findet, im nächsten größeren Ort ein Lichtspieltheater zu besuchen?

Da griff unmittelbar nach der Machtübergabe die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ein und schuf Gaufilmstellen, deren Aufgabe es sein sollte, die besten Filmprogramme bis in die entlegensten Dörfer zu tragen und durch regelmäßige Veranstaltungen auch diese Volksgenossen am künstlerischen Filmschaffen teilnehmen zu lassen.

Trotz aller Schwierigkeiten — es wird geschafft!

Auch im Gau Wefer-Ems wurde eine solche Filmstelle eingerichtet, die nun nach den wenigen Jahren ihres Bestehens Erfolge aufweisen kann, aus denen deutlich hervorgeht, wie sehr man auf eine solche Einrichtung gewartet hat. Unser Gau besitzt nur wenig größere Städte, die Zahl der kinolosen Orte überwiegt bei weitem. Da war die Aufbauarbeit der Filmstelle eine ganz besonders schwierige. Man bedenke, daß das Deutsche Reich, ohne Deutsch-Oesterreich, einen Durchschnitt von 140,3 Einwohner auf den Quadratkilometer hat, der Gau Wefer-Ems jedoch nur 108 Einwohner auf der gleichen Fläche.

Wenn man nun aber die Stadtkreise abzieht, bleiben noch etwa 65, nach weiterem Abzug sämtlicher Orte mit Lichtspieltheater, etwa fünfzig Einwohner auf den Quadratkilometer übrig. Ein ungeheurer Einsatz der Filmstelle ist also erforderlich, um wirklich alle Volksgenossen im Gau zu erfassen; und trotzdem müssen die Leute noch kilometerweit mit dem Rad fahren, um zu den Filmabenden zu kommen. Daß sie es tun und gerne tun, beweist, daß der eingeschlagene Weg der richtige ist.

Ein Schmalfilmapparat auf Schulters Kappen

Mit einem einzigen Vorführer und einem Mitarbeiter im Innendienst begann die Gaufilmstelle im Jahre 1933 ihre Arbeit; nichts hatte sie weiter zur Verfügung als einen Schmalfilmapparat ohne Tongerät. Heute sind die roten Wagen der Filmstelle eine selbstverständliche Erscheinung geworden. Damals jedoch mußte der Vorführer, zu Rad und zu Fuß, das kleine Projektionsgerät unter den Arm geklemmt, wenn es mit der Eisenbahn nicht mehr weiterging, große Strecken zurücklegen.

Aber in stetiger, unermüdbar Aufbaubarbeit wurden Fortschritte erreicht. Heute stehen vierzehn Wagen, davon fünf mit Lautsprecheranlagen, und vierzehn Normaltonfilmgeräte zur Verfügung, die die besten Filme des Jahres bis in die entlegensten Bauernstellen aller Kreise des Gaues tragen.

Von 77 000 auf 1,3 Millionen Besucher

Schon mit dem kleinen Schmalfilmapparat wurden im Jahre 1933 rund 77 000 Besucher gewonnen. Im darauffolgenden Jahr war die Zahl der Besucher schon um mehr als das Vierfache, auf 333 000 gestiegen. 1935 dann erreichte die Besucherzahl 830 000, um im Jahre 1936 an die Millionengrenze heranzukommen.

Im vergangenen Jahre schließlich waren es fast 1,3 Millionen Volksgenossen aus dem Gau Wefer-Ems, die zu den Veranstaltungen der Gaufilmstelle erschienen. Diese Zahl verteilt sich auf etwa 430 Spielorte in den verschiedenen Kreisen und Ortsgruppen, das heißt also, daß im Laufe des vergangenen Jahres die Gaufilmstelle in jedem Ort durchschnittlich etwa 30 000 Besucher aufweisen konnte.

Schon diese riesigen Zahlen lassen es als selbstverständlich erscheinen, daß auch die gebotenen Programme ausgezeichnet sind, und in abwechslungsreicher Folge immer das Neueste gezeigt wird. Tatsächlich sind es denn auch 24 Spielfilme im Laufe eines Jahres, die planmäßig und ohne sich zu wiederholen durch die Kreise gehen. Dazu kommen noch eine ganze Reihe zusätzlicher Filme, wie Kulturfilme, Werbefilme, die jeweils neueste Wochenschau und vieles andere mehr.

Alle nehmen teil am deutschen Kulturleben

So fahren Tag für Tag die vierzehn Wagen der Gaufilmstelle in der Nordwestecke des Reiches von einem Dorf zum anderen, um Freude, Unterhaltung, Belehrung, Anregung, Stunden ausgelassener Fröhlichkeit und Stunden stiller Beschaulichkeit auch dem letzten Volksgenossen zu bringen. Wo gab es so etwas vor der Machtübernahme? Der Bauer und seine Arbeit an der deutschen Scholle waren verachtet, die Großstadt mit ihrem bunten Sinnenrausch blühte im Mittelpunkt des Lebens. Nun kam ein neues Reich, das Arbeit gleich Arbeit setzte, ganz unabhängig davon, ob sie am Schreibtisch, vorm Hochofen oder hinter dem Pflug geleistet wird. Damit aber war es auch klar, daß alle deutschen Menschen gleichmäßigen Anteil nehmen mußten am deutschen Kulturleben.

Nicht nur der Städter darf den Vorzug haben, in ein Lichtspieltheater gehen zu können, auch der Landwirt, der Städler, der Moorcolonist bei seiner schweren Arbeit braucht Entspannung, braucht eine Erweiterung seines Blickfeldes.

Er kann sich nicht erlauben, wenn es ihm paßt, in die Stadt zu fahren. So zog die Gaufilmstelle den einzigen richtigen Schluß aus dieser Tatsache: also kommt sie eben zu ihm!

Aus bitterster, verzweifelter Not wurde der deutsche Mensch herausgerissen zu neuem und würdigem Leben. Aber während die Systemregierungen sich herauszogen, in der Krisenzeit kulturelle Fragen zugunsten der wirtschaftlichen zurückstellen zu müssen, griff das Dritte Reich diese Erfordernisse tatkräftig und zu gleicher Zeit an in der richtigen Erkenntnis, daß beide aufs engste zusammengehören und sich im lebendigen Dasein eines großen Volkes gar nicht voneinander trennen lassen.

Aufbau auf allen Gebieten! mußte die Parole heißen, und nun sehen wir sie schon nach fünf Jahren so herrlich erfüllt, wie es keiner vor Adolf Hitler je geschafft hat! Ihm gehört unser Dank!

Der Haushaltsplan der Provinz Hannover 1938

Der ordentliche Haushaltsplan der Provinz Hannover ist mit 66,7 Millionen RM. Brutto-Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen (1937: 57,2 Millionen RM., mithin eine geringfügige Senkung von 0,5 Millionen RM.) und zeigt in den bereinigten Bruttowerten einen Anstieg von 34,2 Millionen RM. in 1937 auf 36,6 Millionen RM. in 1938. Diese sieben Prozent betragende Steigerung um 2,4 Millionen RM. folgt mit über eine Million RM. aus der Steigerung des Zuschusses für den Straßenbauhalt, im übrigen aus formellen Veränderungen nach den Grundzügen des Finanzrechtes. Im außerordentlichen Etat verbleibt von dem aus der Vergangenheit vorhandenen Restbetrag (ursprünglich 2,4 Millionen RM.) am Ende des Rechnungsjahres 1938 noch der geringfügige Betrag von 225 000 RM., nachdem im Laufe des Rechnungsjahres 1938 eine Tilgung von 375 000 RM. vorgeesehen ist.

Die Gesamteinnahme aus Dotationen, Steuerüberweisungen und Provinzialabgaben zeigt ein Anwachsen von 21,4 Millionen RM. in 1937 auf 22,345 Millionen RM. in 1938, aber nur unter Berücksichtigung einer Abgabenerhöhung. Bei der Provinzialabgabe bleibt eine Nachwirkung des Ausfalls von Harburg-Wilhelmsburg und Wilhelmshaven; jedoch erfolgt zum Teil ein Ausgleich in Höhe von 300 000 RM. (700 000 RM. Nettoverlust) durch Einsetzung einer zu erwartenden Schuldendienstentlastung der Länder Hamburg und Oldenburg. Die Erhöhung der Provinzialabgabe um einnahmehalb Prozent geschah im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern, und zwar durch Einbau des bisher nur von den Landkreisen erhobenen Vorabgabebetrages für die Landstraßenunterhaltung (260 000 RM. = rund 12 Prozent Provinzialabgabe); ferner durch Erhöhung des Abgabebetrages um 1 Prozent für die Bedürfnisse des Straßenbaues.

Der aufgestaute Bedarf für Bereitstellung außerordentlicher Mittel in Sonderfällen wuchs sowohl bei den Hochbauten wie bei sonstigen Sonderfällen (insbesondere für landeskulturelle Zwecke). Bei den Hochbauten ergab sich eine Steigerung der insgesamt bereitgestellten Mittel von über 900 000 RM. in 1937 auf 1,4 Millionen RM. in 1938, insbesondere durch den Bedarf der Anstaltsverwaltungen.

Durch Abgabe der Anzahl für Geisteschwache in Langenhagen ist die letzte für Sparniswirkung wesentliche Möglichkeit auf dem Gebiete der Anstaltsverwaltung erschöpft. Von dem Erlös von 2,75 Millionen RM. insgesamt dienen rund zwei Millionen RM. zur Schuldentilgung und damit zur Ent-

lastung des Schuldendienstes um rund 100 000 RM. jährlich laufend, der Rest zur teilweisen Deckung des außerordentlichen Rücklagenbedarfs, insbesondere für die Finanzierung der Hochbauten. Außerdem tritt durch die Aufgabe von Langenhagen im Laufe der nächsten Jahrzehnte eine laufende Entlastung um ca. 100 000 RM. ein.

Wie in der Vergangenheit treten auch 1938 vermehrte oder zusätzliche Belastungen auf verschiedenen Ausgabegebieten ein. Diese sind kurz zusammengefaßt folgende:

- bei der allgemeinen Verwaltung durch Anwachsen des Personalbestandes,
- bei der Straßenbauverwaltung durch die erwähnte Steigerung der Verwaltungskosten,
- in der Wirtschaftspflege durch Anwachsen der Ausgaben für die Sanierung des Teufelsmoors im Kreise Osterholz, durch um 126 000 RM. vermehrten Zuschuß für die Harzwasserverwerke, sowie durch Erhöhung der Beteiligung der Provinzen an der Niederjächischen Heimstätte um 0,5 Millionen RM., womit die Provinz dem Wunsch des preussischen Staates zur Bereitstellung von Mitteln für Kleinsiedlungsbau entspricht,
- in der Volksfürsorge durch steigende Tendenz der Ausgaben in der offenen Fürsorge des Landesfürsorgeverbandes, die aber im ganzen etwa durch die erwartete Neuregelung der Wandererfürsorge in einer entlastenden Wirkung für den Landesfürsorgeverband Hannover ausgeglichen wird; ferner durch vermehrte Aufwendung für das wichtige Gebiet der Erbiologie, sowie endlich durch Errichtung einer neuen provinziellen Erziehungsanstalt, die den ersten Schritt bei den schulclassen Jungen zur Entklosterung der Fürsorgeerziehung bedeutet,
- auf dem Gebiete der Kulturpflege zwangsläufiger Mehraufwand durch die aus der beschleunigten Denkmälerinventarisierung folgende notwendige Druckerhöhung von je fünf Bänden in den Jahren 1938 und 1939, sowie durch das neue Arbeitsgebiet der Provinz, die Archäologie, und durch Ausdehnung der Arbeiten auf dem wichtigen Gebiet der Burgen- und Mairienforschung sowie endlich durch eine Beteiligung an den Kosten der Vertartung der Kirchenbücher.

An' t Enn van de Wäk

As April-Störm bruukt aver Land un See! De Wind huult aver Daeden un dör de Straten, singt sien Lied in Boom un Busch un ritt un brest, wat old un möör is. Frülings-Störm! De Minsk freit sük aver hum, wenn of of un to en Hagel-Schuur d'r manten stübbert, dör witte Schaaple-Wulken blinkert doch de blauwe Hemel, lacht de Sünne! De junge „Leng“ kummt mit Bruwen, un bold is he dor mit duzend-duzend Bladen un Blässens, mit Immen-Gesumm un Jubileern van alle Vögelles. Bold! —

En Frülings-Störm is of aver Dütsland bruukt, so grot, so gewaltig, as noch noitt!

Weest Du noch, Kamerad, as veertein uns Vaderland reep un wi alle, alle kamen sünd un sünd marscheert na Frankriet, na Rußland, ja, in alle Welt, de uns feend weer? Up See hebbt wi luchten, an unse Kisten hebbt wi Waacht holln, un Sieg up Sieg weer bi unse düsse Armees. In de Schüngen-graben hebbt unse Kameraden utholln bi to'n lekten, in Dreck un Anwär, aver veer Saar lant, veer tolle Winters dör! Un sien Feend hett sien Foot up düsse Erde setten kunn! Se hebbt nich „fiert“!

Un doch kwam dat bittere Ennel! Hunger un Not in de Heimat harrn de düsse Minste möör makt, Schojers un Schiebers kunnen sük noch an dat Glend berietern; un de „Freede“ kwam, en Freede mit Schannen! Dat Kaiser-Rief broot tosamen, de Feend triumpher, un Düsse hebbt hör Nam unner de „Versailler Schandvertrag“ lett, hebbt de Vögen van düsse „Schuld am Kriege“ unnergraben! Up ewig sull de düsse Buur un Arbeiter en Slave wäsen!

Un denn, Kamerad, kwam all de leepe Saaren, de „Inflation“ mit Millionen, Millarden un Billionen-Papierstüekens, Kinner spölen mit Duzendmark-Schens, dat „Geld“ lag up Heegen un Struulen, un düsse Arbeiters kunnen för hör Wäkenloyn kuum noch dat Allernödigste för Lävend toopen, wenn „Zahlung“ west weer; Brod un Fett un Zucker gaift up „Marken“ un unse Frauen müssen „Schlange“ staan vör de Koopmanns-Slakter-vader-Laden um 'n paar Loot Fett of Botter, of Fleesk, of Brod. Ja, Kamerad, so weer't, du weest dat of! Du weest of, Kamerad, as na de „Stabilisation“ un na de „Scheinblüte“ de gröte, gröte Arbeitslosigkeit kwam, un all dat Glend un all de Not!

Man domals, Kamerad, as wi ut de Schüngen-graben in de Heimat kwammen, do weer een unner uns, en Arbeiter, as wi of, de roopen hett Saar um Saar, de se verfolgt un in't Gefängnis speert hebbt, un mennig unner uns, Kamerad, hett hum of nich verstaan, wiel dat de „Bonzen“ uns vör hum waarkant hebbt, as een, de de Arbeiter noch wieder in't Glend bringen un unse „Erzungen“ all verneelen wull; ja, Kamerad, so kunn't in unse „Verbandsbladen“. — Man meer un immer meer kwammen bi de unbekante Gefreiter ut de Schüngen-graben, un hebbt mit hum trummelt in 't Wolf, hebbt mit hum luchten un sträden un Dütslands Cere. —

Un dann kwam de Januar 1933! Kamerad, soll ik di noch eenmal alls wär upstellen, wat in de sief Jaar all gebörd is? Ach, du weest da nett so god as ik! Du seest, as ik, in de Düsse Arbeitsfront, un wi weeten, dat unse Recht dor väter waart word, as froger bi de „Gewerkschaften“.

Ja, Kamerad, Du, ik un alle, alle anner düsse Arbeits-Kameraden, wi stellt uns vandage achter unse Führer Adolf Hitler! Wi alle bekennen: Wi glöben an unse Führer Adolf Hitler! Un disse Glöben, laaf wi uns noit wär nämen, denn wi weeten, he fört uns up de rechte Weg!

Noch eenmal vandage röppt de Führer to'n Appell, noch eenmal sprecht he to uns ut Wien, ut siene Heimat Oesterriet, in ganz Dütsland liden de Kloden un dat ganze Volk singt dat „Niederländische Dankgebet“:

„Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden, er wollte, es sollte das Recht siegreich sein!“

Un wenn denn in ganz Grot-Dütsland van Diefen-un-Bergen dat Feiden-Kriur dör de Nacht schient, dann weet de Welt: „Dütsland is eenig un Dütsland is ewig!“ Un dat Opfer, wat Millionen düsse Soldaten 1914/18 dör hör Dob för't Vaderland brocht hebbt, dat weer doch nich umsonst!

Un mörgen, Kamerad, denn dank wi alle unse Führer dör unse Ja!“

Heil unse Führer Adolf Hitler!

Z. v. M. ...

Standartenwettbewerb des NSFA.

In allen Kreisen des Gaues Wefer-Ems führen die NS-Fliegerkorps der Standarte 17 in Gemeinschaft mit den Kreisamtsleitungen des NS-Lehrerbundes zur Zeit die Ausscheidungs-wettbewerbe für den am zweiten Oherstag auf dem Segelfluggelände „Joel“ bei Wildeshausen stattfindenden Wettbewerb durch. Aus dem ganzen Gau Wefer-Ems werden die besten Modellbauer nach Wildeshausen einberufen werden. Jeder Sturm wird etwa zwölf Mann entsenden.

Der Wettbewerb wird nach den allgemeinen Bestimmungen des NS-Fliegerkorps durchgeführt. Die Teilnehmer werden in vier Klassen eingeteilt. In Klasse A treten alle Jungen (Teilnehmer bis 18 Jahre) mit den Flugmodellen an, die nach veröffentlichten Bauplänen gebaut wurden. In Klasse B starten Jungen mit sogenannten Flugzeugmodellen. Das sind Modelle, die nach einem in der Luftfahrt gebräuchlichen Flugzeugmuster gebaut wurden. In Klasse C befinden sich Jungen und Männer (Teilnehmer über 18 Jahre) mit selbstentworfenen Normalflugmodellen, sogenannten Eigenkonstruktionen. In Klasse D starten alle Flugmodelle mit neuartigen Konstruktionen wie: Kurzflügel, Enten, Hubflügel, Tragflügel, Schwingflügel und Tandems. Für Klasse D werden Jungen und Männer mit Flugmodellen gemeldet, die mit besonderen technischen Ausstattungen versehen sind, z. B. Fernsteuerung und Selbststeuerung.

Es werden nur solche Flugmodelle zum Wettbewerb zugelassen, bei denen zur Herstellung keine ausländischen Werkstoffe verwendet wurden. Alle Flugmodelle müssen Rumpfmuster sein mit Ausnahme von schwanzlosen Flugmodellen und Schwingenflugzeugmodellen. Die Mindestspannweite beträgt 1500 Millimeter, die Höchstspannweite 4000 Millimeter, das höchstzulässige Fluggewicht 5 Kilogramm. Für selbstentworfenen Normalflugmodelle der Klasse B und auch für die „neuartigen Modelle“ werden aerodynamische Verbesserungen und festigkeitsmäßige Verbesserungen der Bauausführung besonders gewertet. Das Preisgericht setzt sich zusammen aus den Wett-kampfleitern des NSFA, Vertretern des Gauamtes für Erziehung und der HJ.

Der Standarten-Wettbewerb hat die wichtige Aufgabe der Ermittlung des gegenwärtigen Standes des Flugzeugmodellbaues im Gau Wefer-Ems, Förderung der Entdeckung neuer Flugmodelle und der Werbung für den Luftsportgedanken.

Neun Monate Gefängnis für Sittlichkeitsverbrechen

Sitzung der Großen Strafkammer Auri

Vor den Schranken des Gerichts stand im ersten Falle ein 19jähriger junger Mann aus Emden, der beschuldigt wurde, in den Jahren 1934 bis 1937 in Leer widernatürliche Unzucht getrieben zu haben. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig. Er wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen in Tateinheit mit widernatürlicher Unzucht in zwei Fällen und wegen widernatürlicher Unzucht in zwei weiteren Fällen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von neun Monaten und zu den Kosten verurteilt. Der Antrag auf Erlass eines Haftbefehls wurde abgelehnt, da Fluchtverdacht nicht begründet erschien.

Zur Berufungsverhandlung nicht erschienen

Eine Ehefrau aus Norden war vom Schöffengericht in Auri am 3. Februar 1938 wegen - wissentlich falscher Anschuldigung zu sechs Wochen Gefängnis und zu den Kosten verurteilt worden. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung der Verurteilten wurde auf ihre Kosten verworfen, da sie zu der Hauptverhandlung nicht erschienen war.

Ein Verschulden war nicht nachzuweisen

Ein Einwohner aus Uggant war vom Schöffengericht Auri am 27. Januar 1938 wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 80 Reichsmark eventuell 10 Tagen Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein. Der Angeklagte befand sich am 1. Oktober 1937 mit einer Dreifachmaschine in Norden zum Lohndreschen. Ihm wurde nun zur Last gelegt, die Maschine so dicht an eine Kornähre herangefahren zu haben, daß das Stroh an die Trommel kam und diese durch die Reibung sich heiß lief und so das Stroh in Brand legte. Dem Angeklagten konnte in der Berufungsverhandlung ein Verschulden nicht nachgewiesen werden. Das erstinstanzliche Urteil wurde daher aufgehoben und der Angeklagte auf Kosten der Reichskasse freigesprochen.

Strafe von vier auf drei Jahre Gefängnis herabgesetzt

Zwei Angeklagte, Friedrich und Bernhard B. aus Nesse, die zur Zeit im Gerichtsgefängnis Auri in Unterjochungshaft sitzen, waren vom Schöffengericht Auri am 12. November 1937 bzw. am 20. Januar 1938 wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von je vier Jahren und Tragung der Kosten verurteilt worden. Gegen diese Urteile wurde von den beiden Angeklagten Berufung eingelegt. Beide Angeklagte sind bereits erheblich vorbestraft, darunter auch wegen Körperverletzung. Sie leben mit ihrem Bruder Joh. nicht in gutem Einvernehmen. Am Abend des 9. Juli 1937 trafen sie bei dem Hause von Seikena in Nesse mit ihrem Bruder Joh. zusammen. Sie gingen mit offenen Messern auf ihn los. Joh. holte sich eine Latte von einem Wagen, um sich damit zu wehren. Von einem der beiden Angeklagten wurde er nun mit einer Bierflasche geworfen, dann fielen beide über Joh. B. her und stachen mit

den Messern auf ihn ein. Joh. erlitt erhebliche Stichwunden und u. a. auch einen langen Schnitt in die linke Seite und verlor so viel Blut, daß er beinahe verblutet wäre. Er leidet noch heute an den Folgen dieser Verletzungen. Die Angeklagten beschränkten ihre Berufungen lediglich auf das Strafmaß. Sie wollen von ihrem Bruder gereizt und des öfteren bedroht worden sein. Nicht sie hätten den Streit begonnen, sondern ihr Bruder. Da die Angaben des Verletzten sich als wenig zuverlässig erwiesen, kam das Berufungsgericht zu einer etwas milderen Verurteilung. Die angefochtenen Urteile wurden je mit der Maßgabe abgeändert, daß die Gefängnisstrafe auf je drei Jahre herabgesetzt wurde.

Zwei Monate Gefängnis wegen Beleidigung

In letzter Sache wurde gegen ein Ehepaar aus Oldenburg-Norderney verhandelt. Der Ehemann befindet sich in anderer Sache in Strafhaft. Die Angeklagten wohnten früher in Großwolderfeld. Ihr dortiges Anwesen wurde seinerzeit zwangsversteigert. Von der Ehefrau war zunächst die Einleitung eines Entschuldungsverfahrens beantragt worden, dessen Eröffnung aber abgelehnt wurde. Die hiergegen eingelegte Beschwerde wurde durch Beschluß der Beschwerdekammer zurückgewiesen. Ein weiterer Antrag beim Amtsgericht Leer auf Eröffnung des Entschuldungsverfahrens wurde ebenfalls abgelehnt. Auf die eingelegte Beschwerde wurde die Sache vom Landgericht Auri zur erneuten Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Durch erneuten Beschluß wurde die Eröffnung abgelehnt. Die Beschwerde hiergegen wurde vom Landgericht gleichfalls zurückgewiesen. Außerdem schwebte beim Amtsgericht Leer eine Zwangsversteigerung der Grundstücke der Ehefrau. Die Ehefrau beantragte Einstellung des Verfahrens. Das Amtsgericht Leer beschloß jedoch die Fortführung des Verfahrens und das Landgericht wies die Sofortbeschwerde ebenfalls zurück. Am 16. 12. 1934 schrieb der angeklagte Ehemann an den Justizminister eine Eingabe, die er von seiner Frau unterschreiben ließ. Diese Eingabe enthielt schwere Beleidigungen gegen einen Auri Richter. Deswegen wurde nun das Strafverfahren vom Präsidenten des Landgerichts gegen sie eingeleitet. Die Ehefrau behauptete, den Brief unter dem Einfluß ihres Mannes unterschrieben zu haben, ohne den Inhalt zu kennen, oder auch nur zu ahnen. Da die von ihr verwirkte Strafe nach Ansicht des Gerichts unter einem Monat betragen würde, wurde das Verfahren gegen die Ehefrau eingestellt. Der Ehemann ist nach Ansicht zweier ärztlicher Sachverständigen ein Querulant. Der eine kam zu dem Schluß, daß ihm der Schuß des § 51, Abs. 1 zur Seite stehe, er also für seine Handlungen nicht verantwortlich zu machen sei. Der andere Sachverständige billigt dem Angeklagten nur den Absatz 2 des § 51 (verminderte Zurechnungsfähigkeit) zu. Das Gericht schloß sich dem letzten Gutachten an und verurteilte den Ehemann wegen Beleidigung zu zwei Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens.

Klauenbehandlung

nach überstandener Maul- und Klauenseuche

Von sachverständiger Seite wird uns geraten, den Züchtern einen allgemeinen Hinweis auf die nach überstandener Maul- und Klauenseuche doppelt notwendige Klauenpflege zu geben.

Der jetzige Zeitpunkt ist hierfür insofern am günstigsten, als die meisten Tiere ein Vierteljahr und länger seuchenfrei sind und weil der Landwirt jetzt auch Zeit zu dieser Arbeit hat.

Das Vierteljahr Heilzeit ist deshalb wichtig, weil es für die Neubildung einer neuen Hornschicht an der Sohle genügt. Sie schützt die Weichteile der Klauensohle so sehr, daß eine Lahmheit durch das Fortnehmen des darunterliegenden, durch die Seuche gebildeten toten Hornes, nicht mehr zu befürchten ist.

So findet man nach der Klauenseuche, namentlich an den Hinterklauen häufig eine Doppelsonne, die nur locker und lüdenhaft unter sich verbunden ist.

In den Läden zwischen den beiden Sohlen liegt eine Ansammlung von Schmutz und Urat, die durch den Zerfall des toten Hornes und eindringende Fäulniskeime bedingt sind.

Man erreicht daher durch ein sachgemäßes Ausschneiden und Entfernung der überschüssigen zweiten Sohle eine Reinigung von dem seuchenträgerischen und auch sonst nicht ganz unbedenklichen Schmutz, der ohnedies noch in die Weide verschleppt würde. Ferner wird durch die Beseitigung der drückenden Doppelsonne ein für das Tier schmerzloser freier Gang bewirkt.

Es empfiehlt sich daher, baldigst einen energischen Schmied zu bestellen und mit Hilfe von drei weiteren häuslichen Hilfs-

kräften noch auf dem Stalle jedes einzelne durchseuchte Tier in der genannten Art die Sohle zu beschneiden. Die Hornwand muß hierbei bis auf die Abgärtung des Tragerandes möglichst geschont werden.

Die Arbeit, der hierfür notwendige kurze Zeitaufwand und die geringen Kosten machen sich durch den großen Nutzen, den diese Klauenpflege schafft, durchaus bezahlt.

So sieht ein richtig ausgefüllter Stimmzettel aus!

Volkswahl und Großdeutscher Reichstag

Stimmzettel

Bist Du mit der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich einverstanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers

Adolf Hitler?

Ja	Nein
<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>

„Siehst Du - das alles können wir uns jetzt kaufen!“



Lange Arbeitsjahre hindurch war es ihr größter Wunsch: die eigene Scholle und das eigene Haus für den geruhigen Lebensabend. Jetzt kann alles Wirklichkeit werden, schöner und vollkommener noch, als sie es je sich träumten. Ein Ahtellos in der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie für nur 3,- RM!

Klasse hat mit einem großen Gewinn ihr Glück gemacht. Wenn gäbe es wohl, der nicht das gleiche Glück gebrauchen könnte! Die neue Lotterie beginnt am 22. April 1938 mit der Ziehung zur 1. Klasse. Wieder werden in 5 Klassen 343000 Gewinne im Gesamtbetrag von 67.660.180,- RM auf 800000 Lose aufgeteilt. Sichern Sie sich rechtzeitig ein Los!

Auf diese Nummern fiel das Große Los von 2 Millionen Mark:

Am 14. März 1938	auf	Los Nr.	332.169
am 11. September 1935	auf	Los Nr.	259.620
am 18. März 1936	auf	Los Nr.	171.111
am 11. September 1936	auf	Los Nr.	296.045
am 15. März 1937	auf	Los Nr.	271.935
am 10. September 1937	auf	Los Nr.	192.710
am 14. März 1938	auf	Los Nr.	233.528

Auch Sie können gewinnen!

Spiele Sie mit!

Nur dem Gewinnerplan der neuen Staatslotterie

2x 1000000	2x 200000
2x 500000	10x 100000
2x 300000	12x 50000

Außerdem 2 Gewinne zu je 75.000,- RM und 342968 weitere Gewinne im Gesamtbetrag von 61.910.180,- RM. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei! Sie erhalten den amtlichen Gewinnerplan und Originallos, soweit vorrätig, bei allen staatlichen Lotterie-Einnahmen. Anschriften erfahren Sie auf Wunsch direkt von der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie, Berlin W 35, Victoriastraße 29.

Der Präsident der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie



Die Bewsummer Müller seit 1620

(Schluß.)

Da der neue Pächter tatsächlich ausblieb, bewirtschaftete Me Arents die Mühle weiter bis 1709. 1709—1713 ist Albert Jacobs Pächter, von 1713 ab Albert Harms, der die schwere Weihnachtsflut 1717 auf der Bewsummer Mühle erlebte. Er kam in große wirtschaftliche Not und bittet deshalb 1718 um Nachlaß der Erbpacht für einige Jahre. Die künftliche Regierung gewährt ihm lediglich einen Zahlungsaufschub; das erscheint eigentlich unverständlich, da der Müller in den ersten Jahren nach der Katastrophe kaum nennenswerten Verdienst haben konnte. Er selbst schildert seine Erlebnisse in einer Eingabe u. a. so: „... daß ich durch die Wasserflut sehr unglücklich gewesen, und das Haus bei der Mühle mit meiner ganzen Habe verlassen und sieben Stunden lang im Wasser zu gebracht und bis Midlum gekommen, das Kind von dreierlei Jahr aber zwischen uns geschmoret (erstickt) ist. Wir haben oben auf das Speer (Dachsparren) uns retiriert und sind damit fortgetrieben und nadend und bloß davon gekommen.“

Es wird nach dem Bescheid der Regierung vielleicht auch verständlich, daß Harms sich nicht mehr genügend um die Mühle kümmerte und 1722 als Pächter abtreten mußte. Der Bruder Meke Harms, der Pächter der Groothuiler Mühle war, wird aufgefordert, auch die Bewsummer Mühle zu übernehmen. Wegen des schlechten Zustandes der Bewsummer Mühle lehnt er zunächst ab, tritt die Pacht aber doch an. Er will 1722 die Mühlenwurt erhöhen. Die Erde dazu will er aus dem nahegelegenen Stück die „Kohlje“ genannt, nehmen, und er verucht, dieses Stück in Erbpacht zu bekommen. Die Regierung gibt Anweisung, ihm so viel als möglich zu helfen, daß bei einer neuen Ueberfrömmung des Landes Mühle und Haus nicht mehr beschädigt würden. Er erhält ein „Gras“ von der „Kohlje“ in Erbpacht.

Die Brauer und Bäcker Bewsums schlaan der Regierung einen neuen Müller vor, da sich offenbar Schwierigkeiten für Meke Harms durch die gleichzeitige Bewirtschaftung von zwei Mühlen ergeben haben. 1724 pachtet auf ihren Vorschlag hin der frühere Müller in Beikum (1724 Müllerrecht auf der „Binnenmühle“ in Aurich) Arent Harmens die Bewsummer Mühle, für den sich Kaufmann Gabriel Meder in Emden verbürgt. Auch Koelskens ter Beek, Bruder des „Ausmieners“ in Bewsum Adam Sobens ter Beek, hatte sich um die Pachtübertragung bemüht.

Die Zeiten waren nach der großen Flut schlecht, das Land brachte wenig Ertrag an Korn und die Müller hatten jahrelang geringen Verdienst. 1726 beschleunigen dem Harms, daß er die Steuer nicht bezahlen kann: Reinder Janßen de Bok, Uffe Meints Uden, Brauer, Hinderk Boonmaarden, Elle Janßen (beide Bäcker), Jürjen Ellingrödt, C. Janßen.

1728 pachtet Evert Gerriets Reimers (bis dahin Mühlenrecht in Loquard, 1729 in Bewsum mit Gerdjen Andressen); 1734 Johann Alberts (1738 in Bewsum mit Anna Sophia Meents aus Engerhufe); 1751 Johann Jhden (mit Marije Tammen); 1757—1766 Albert Bohlen, dann 1766 Gerd Reinders aus Loga. Er hatte für sich im gleichen Jahre die Loquarder Mühle gepachtet, die Bewsummer Mühle nahm er für seinen Sohn Christian Janßen (mit Catharina Hanlens) in Pacht. Janßen stirbt 1778. Bereits 1772 im neuen Verpachtungstermin tritt seine Frau (s. o.) als Pächterin auf. Außer ihr bieten noch: Arien Esders von Greesfel, Jan Henen von Jennelt, Gerd Reinders und Fricke Janßen. Da die Pächterin 1781 in zweiter Ehe den Zimmermann Peter Hinders aus Loquard heiratet, der von dem Müllerhandwerk nichts versteht, will sie gern die Pacht abgeben an den Müller Hinrich Esders aus Viteburg. 1782 will Matthias Jungmann aus Emden die Bewsummer Mühle für seinen Sohn Jan Matthias Jungmann pachten, der auf der Bewsummer Beldemühle gearbeitet hat. Diesem J. M. Jungmann stellen folgende Bewsummer 1782 (bezeugt durch eigene Unterschrift) ein gutes Zeugnis aus: H. W. Bonunga, Prediger; Meindert Gerts; Gerd Harms; Beerent Dreyes; Jans den Jürjens; Jan Eden Harms; Willemjen; Bäwe Joden; Dirk Normes; Koels Hinderts Stöhr; Borret Dirks Arnoldis; J. L. Husenbecker; Gerd Fricke; Hinderk Janßen. Beide Bewerber erhalten die Pacht nicht. 1783 nimmt Müller Franz Goken aus Riepsterhamrich die Mühle in Pacht, gibt sie aber bereits 1787 an Gerd Janßen Dreyer, Mühlenrecht auf der Bewsummer Beldemühle, ab. Ihm beschleunigen 1786 wiederum zahlreiche Bewsummer seine gute Führung. Aus ihrer Eingabe spricht der Wunsch, Dreyer als Müller zu bekommen. Es unterschrieben eigenhändig: D. Kempe, Jan Cornelius, Gerd Harms, Jhmes Mimkes, Jan Farnelkes, Dirk Eilders, Hene Harms von Mehenheerd, Jan Gellfs, Jan Matthias Jongmann, Jan Eden Harms, Ulfert Fokkers als Armenvorsteher, Hene Harms, Gerth Hindrichs, Albert Jüch, Meindert Gerts, Hindrich Sieflens Baffer, Beerent Dirks Arnoldis, Wessel Everts, Jacob Tjarks, Fricke Unterchristen aus Kloster Gielmönken, Midlum, Osterhusen und Cirkwehrum. Der „Ausmiener“ und Brauer Willemjen und der Bäckermeister A. H. Stöhr sprechen ihm die Fähigkeit, eine Roggenmühle zu betreiben, ab; doch er erhält die Pacht 1787—1790.

Der Hinter Müller Jürjen Willems Leerhoff beschwert sich 1789 über ihn wegen Faulerens mit Mehl im Hinter Bezirk. Jeder Müller durfte nur in seinem Mahlbezirk mit Mehl handeln. Dreyer schickte seinen Vater, Jan Dreyer, mit dem Schiffe in die Dörfer, ließ das Korn abholen und das Mehl zurückbringen. L gibt als seine Zeugen an: Schiffer Meint Dunen, Hane Janßen und Dirk Baedmann in Cirkwehrum, Kemmer Berens Witwe in Hinte.

1791 nahm Bewe Bewen aus Siegeslum, 1795 Robe Carsjens (* ca. 1752, † 4. 9. 1795 in Bewsum; 1795 mit Gesche Margaretha van Ellen) die Bewsummer Mühle in Pacht. Die Witwe scheint das Pachtverhältnis nicht gelöst zu haben. Von 1813—1816 hatte Hilwert Weijen gepachtet. (Eine Verbindung mit Weije Jürjens — s. o. dessen Kinder — war bisher nicht festzustellen.) 1816 nimmt Claas Janßen Dreyer (mit Anna Garrelts) die Mühle in Pacht, außer ihm boten neben dem vorigen Pächter ein Franz Groenhagen, der Krämer und Geneverbrenner Ulrich van Ellen aus Uttum und dessen Mutter, die Witwe des Müllers Carsjens (s. o.), die jetzt in Nesse wohnt.

1823 übernimmt Jan Janßen Dreyer aus Hinte (die Geburtsbezeichnung bei den Müllern sind wahrscheinlich oft

nur die Orte der letzten Beschäftigung) die Mühle, die sich in sehr schlechtem baulichen Zustande befand. Das gehende Werk, das der neue Pächter immer von seinem Vorgänger käuflich erwerben mußte, wies sehr große Schäden und Mängel auf, so daß die Verpachtung diesmal unter der Bedingung vorgenommen wurde, daß die Regierung die Schäden ausbessern lasse. Ob und inwieweit das noch geschehen ist vor dem

Brand der Bewsummer Mühle

am 24. April 1824, weisen die Akten nicht aus. Die Mühle wurde bei diesem Brande vollständig zerstört.

Bereits 1824 tauchte der Plan auf, in Bewsum eine neue Mühle, und zwar eine holländische Windmühle, zu bauen. Der Plan konnte infolge der entgegenstehenden Bestimmungen nicht ausgeführt werden. Der holländische Mühlenbauer G. P. Wierzema (Neufhanz) hatte bereits ein Angebot gemacht, er verlangte 10 576 holl. Gulden für den Neubau. Die Verhandlungen ziehen sich mehrere Jahre hin. Die Regierung bemüht sich, Erbpächter zu finden, man kann sich aber nicht auf eine genügend hohe Erbpachtsumme einigen, u. a. nicht mit dem Mühlenbesitzer Dirk Sunden Gerdes Kruse in Marienhufe. Auch Jan G. Janßen in Bewsum bemüht sich 1833 um die Erbpacht.

Blaß, schwächlich, müde!

Kinder werden durch die Wintermonate immer etwas mitgenommen. Sie sehen müde und abgepannt aus, essen wenig und gedeihen nicht recht. Geben Sie Ihrem Kinde jetzt das blutbildende **Biojerrin**, welches in allen Apotheken und Drogerien erhältlich ist. Biojerrin ist ein gutes Kräftigungsmittel, wohlschmeckend und appetitanregend, dabei unschädlich für Magen und Darm.



1843 endlich wird die neue Mühle in Bewsum als fiskalische Mahl-, Pelde- und Delmühle fertig und 1844 verpachtet an Gerjet Janßen Westermann (mit Fentje Fricke Velling) zusammen mit Hinderk Bauw Egbers (mit Samte Gerjets Westermann). Diese Parteien behielten die Mühle bis 1850 in Pacht. Schon 1849 tauchen Verkaufspläne auf, die sich aber zerschlagen. 1850 pachtet für 660 Rt. Albert Sparringa aus Dikum (mit Antje Janßen Bruns, Tochter des Sardellenhändlers Jan Behrens Bruns aus Dikum). 1858 kauft der Dorfschiffer Hedde Janßen Frieden um Twizlum um Pachtverleihung für die Bewsummer Mühle nach. Er bemerkt u. a., daß die Pachtsumme sehr hoch sei im Hinblick auf die Konkurrenz, die der Bewsummer Mühle in der Zwischenzeit dadurch entstanden sei, daß die Mühle in Loquard, die bei Greesfel belegene Mühle des Landwirts Bullen von Grimerlum und die Mühle des Müllers Keelen in Uttum Peldegänge bekommen hätten.

1859 boten im Verpachtungstermin Kaufmann Andreas Gerhard Feltrup in Bewsum, Landwirt Fode Bruns Mentjes von Groothuiler Neuland und Landwirt Fode Bruns Janßen von Jennelt (mit Taetje Wiards), der für 875 Rt. Pachtsumme den Zuschlag erhält. Janßen erhält 1863 die Erlaubnis, neben dem Wohnhause eine Scheune zu errichten. Er stellt 1871 selbst den Antrag, die Mühle verkaufen zu lassen. Wie aus dem Kirchenbankregister der Gemeinde Bewsum hervorgeht, hat Janßen die Mühle um 1875 gekauft. 1880/81 ging sie über in den Besitz von Jan Eden Janßen aus Uttum (mit Harmina Roberts Sterrenberg). Die Ehefrau verkaufte die Mühle kurz nach dem Kriege an den jetzigen Besitzer Johann E. Eillenborg. E. A. Beeder

Schlisse 70

Bearbeitung: Landschaftliche Zentrale für Ostfriesische Sippenforschung Emden.

Zeichenerklärung:

* = geboren, ⊙ = verheiratet, † = gestorben

1. Kemmers, Jürke, *† — wann und wo? — ⊙ 14. 6. 1802 in Emden mit Geeste Siemens, *† — wann und wo? —. Jürke Kemmers war Schustermeister in Emden und Temgum, seine Lebensdaten sind aber in den betr. Kirchenbüchern nicht zu finden. Vor allen Dingen werden Vor- und Nachfahren gesucht. Wer führt den Namen Jürke Kemmers in seiner Ahnentafel?
2. Driever, Berend, * 20. Januar 1780 Erixum, ⊙ — wann und wo? — mit Lücke Müller, * — wann und wo? —, (angeblich 1797), Tochter des Jürjen Leits Müller und der Hanna Selemers Boellen. Weitere Angaben über die Eltern und fehlende Daten gesucht.
3. Kirchhof, Philipp, * — wann und wo? —, (um 1767?), † 6. 1. 1831 in Logumer-Vorwerk, ⊙ 14. 12. 1816 Logumer-Vorwerk mit Hiemke Hinders. Ergänzung der Daten sehr erwünscht. Woher stammt Philipp Kirchhof?
4. Groenewold, Willem Andree, * — wann und wo? —, † 8. 8. 1858 in Großwolde, ⊙ — wann und wo? — mit Hinderika Lütjes, * 30. 7. 1787 zu Großwolde. Am 13. 7. 1807 wurde dem Ehepaar in Großwolde ein Sohn Lütje Wilms geboren. Der Name Groenewold ist erst um 1807 angenommen, er wird erstmalig bei der Geburt des Sohnes genannt.
5. Fry, Hinderk Richards, * 16. 2. 1780 als Hinderk Richards (der Name Fry wurde erst später angenommen), ⊙ — wann und wo? — mit Mientje Hinders, * — wann und wo? —. Dem Ehepaar wurde am 24. 5. 1810 zu Temgum eine Tochter Antje Hinrichs geboren. Wo ist die Geburt der Mutter und die Trauung der Eltern zu finden?
6. Grünefeld, Folkert Dirks, * 9. 6. 1824 zu Bademoor, ⊙ — wann und wo? — mit Geeste Heikens, * 29. 5. 1821 in Stapelmoor. Wo hat die Trauung dieses Ehepaars um 1851 stattgefunden? Die Kirchenbücher Emden, Weener, Bunde, Bingham, St. Georawold, Bademoor und Stapelmoor versagen.
7. Heikens, Geeste (siehe Nr. 6) war die Tochter des Ranne Roene Heikens und der Folkje Fokkers Buijzinga. Wer besitzt die Hauptlebensdaten dieses Ehepaars und ihrer Vorfahren?
8. Meyer, Lammert Harms, *† — wann und wo? —, Arbeiter in Norden, ⊙ — wann und wo? — mit Hille Jacobs, *† — wann und wo? —. Am 29. 8. 1828 wurde dem Ehepaar eine Tochter Trientje Lammerts Meyer in Sunkersrott geboren. Wo ist das Ehepaar Meyer/Jacobs getraut?
9. Behrends, Eilert Janßen — wo und wann *? — als Sohn des Jann Hinrichs Behrends, Schiffer zu Eilsum und der Stientje Warners, ⊙ — wann und wo? — mit Schwantje Mathias Gronewold * in Freeplum und † am 15. April 1877 in Munkelboe. Gesucht werden Geburtsurkunde des Eilert Janßen Behrends und seine Trauungsurkunde.
10. Ewerks, Harm, * in Bilsam (getauft ebenda 13. 12. 1767), † am 22. 3. 1808 ebenda, ⊙ — wann und wo? — mit Hille Reints, * um 1770 — wo? —, † am 2. 3. 1831 in Bilsam. Wer kann die fehlenden Urkunden vermitteln? Wer forscht nach denselben Personen?



Der Führer gab durch die Schaffung von Siedler-Stellen ungezählten Deutschen ein Stück Heimat wieder. Dein Dank am 10. April: Dein „Ja“ dem Führer!